

DER CLEVERE HANS
ODER
DAS WAHRE MÄRCHEN
VOM
HANS IM GLÜCK

hansgrohe

DER CLEVERE HANS
ODER
DAS WAHRE MÄRCHEN
VOM
HANS IM GLÜCK

hansgrohe



Ein Märchen freilich wollen wir hier nicht erzählen.

Auch wenn manchem die Geschichte, wie aus dem 1901 von Hans Grohe gegründeten Drei-Mann-Betrieb im Schwarzwald-Städtchen Schiltach ein weltumspannendes Unternehmen mit mehr als 3.100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geworden ist, geradezu märchenhaft vorkommen mag. Tatsächlich geht es hier um die mehr als 100-jährige Historie von Hansgrohe. Und um die Geschichte von Hans Grohe, dem Tüfeler, dem Handwerker, dem Pionier und Visionär der Sanitärbranche, ohne die es das Unternehmen heute nicht gäbe. Und um die Geschichte seiner Nachfahren, die bis heute die Geschicke der Hansgrohe SE an führender Stelle lenken. Nicht staubtrocken berichtet, nicht mit dem Anspruch auf Vollständigkeit und wissenschaftliche Vollkommenheit zu Papier gebracht. Dafür aber mit manchem Augenzwinkern, viel Freude am Erzählen und tiefen Einblicken in die Welt von Hansgrohe und in die Unternehmerfamilie des Firmengründers, des cleveren Hans.

HANS HATTE SIEBEN JAHRE BEI SEINEM HERRN GEDIENT, DA DRÄNGTE ES IHN NACH SCHILTACH. ALSO BAT ER SEINEN HERRN, IHM SEINEN LOHN ZU GEBEN. „JUNGE“, SAGTE DER HERR ZU HANS, „DU WARST SCHWER IN ORDNUNG. HIER, EIN KLUMPEN GOLD, NIMM! DER IST SICHERER ALS MANCHE AKTIE.“

HANS FREUTE SICH UND SUCHTE SCHLEUNIGST DAS WEITE, DENN ES GAB VIEL ZU TUN IM SCHWARZWALD UND DEN ANDEREN LÄNDERN DRUMHERUM. UNTERWEGS TRAF ER BEKANNTLICH EINEN REITENDEN BOTEN, DER IHM DEN GOLDKLUMPEN ABLUCHSTE UND SEIN PFERD DAFÜR GAB. IN WAHRHEIT ABER HATTE HANS DEM REITER DAS PFERD ABGELUCHST UND KAM NUN UM VIELES SCHNELLER VORAN (ALLES ANDERE IST EIN MÄRCHEN!). DIE ZEIT WARTET NICHT AUF DIE LANGSAMEN, WUSSTE DER CLEVERE HANS. ALS ER SCHLIESSLICH DEN SCHERENSCHLEIFER TRAF, HATTE ER EINE SCHÖNE GANS BEI SICH, DIE HATTE ER FÜR EIN FETTES SCHWEIN EINGEHANDELT, DAS ER WIEDERUM FÜR EINE KUH BEKOMMEN HATTE, DIE ER GEGEN SEIN PFERD EINGETAUSCHT HATTE. DER SCHERENSCHLEIFER SAH DIE GANS UND ÜBERREDETE HANS, SIE IHM GEGEN SEINEN RUNDEN, GROSSEN SCHLEIFSTEIN ZU ÜBERLASSEN. DIE GANS WOLLTE ER INS WESTFÄLISCHE SCHICKEN.

EIN GUTER HANDEL, WUSSTE HANS. ER SCHULTERTE DEN SCHWEREN STEIN, WANDERTE DIE KINZIG ENTLANG UND TRAF ALSBALD IN SCHILTACH EIN. „SIEH’ AN“, SAGTE ER SICH, BAUTE EIN HAUS AM WASSER UND ERWARB PREISWERT EINEN TRANSMISSIONSRIEMEN. DEN LEGTE ER UM SEINEN STEIN UND BALD SCHON SURRTEN ETLICHE MASCHINCHEN, MIT DEREN HILFE DER CLEVERE HANS SO FEINE BRAUSEN HERSTELLTE, DASS ES EINE WAHRE FREUDE WAR. „UNICA!“, SAGTE HANS, UND LEISE, DENN ES WAR JA NOCH FRÜH AM TAGE, FÜGTE ER HINZU: „SELECTA!“ KAUM ABER WAREN WEITERE SIEBEN JAHRE UM, DA NANNTTE HANS BEREITS DREI ODER GAR VIER GOLDKLUMPEN SEIN EIGEN. UND ER FREUTE SICH DES LEBENS, LACHTE UND DACHTE, WEIL ES SICH REIMTE, AN DAS PFERD, DAS IHN VORANGEBRACHT HATTE. UND WENN ER NICHT GESTORBEN IST, SO LEBT ER NOCH HEUTE.

WIE SICH HANS IN LUCKENWALDE AUFMACHT UND IN SCHILTACH ZUM HANS IM GLÜCK WIRD.

HANSGROHE.
(K)EINE FAMILIENGESCHICHTE.

*Gegenüberliegende Seite:
Der junge Hans Grohe (links) mit Eltern
und Geschwistern
Anfang der 1880er Jahre.*

Die Zeit scheint wie im Fluge zu vergehen und auch die Welt ist klein geworden! Von Schiltach im schönen Tal der Kinzig, dort, wo das Herz von Hansgrohe schlägt, sind es, geradeaus gerechnet, rund 500 Kilometer bis nach Luckenwalde bei Berlin: 500 Kilometer vom Herzen des Schwarzwalds ins Herz der Republik.

Luckenwalde?

Ja, Luckenwalde! In diesem 800 Jahre alten Städtchen südlich von Berlin stand das Elternhaus von Hans Grohe, einem Mann, der immer seiner Zeit voraus war. Ein Pionier, ein bodenständiger Handwerker, Tüftler und Erfinder, aber auch ein vorausdenkender Kaufmann.

Drehen wir einfach das Rad der Geschichte etwas zurück, ins 19. Jahrhundert. Was für eine Zeit! Aufbruch allenthalben. Umbruch, der den Alltag revolutionierte. Gestern noch Dampfkraft, heute schon Elektrizität! Heute noch Pferdekutsche, morgen schon Automobil, durch dunkle Gassen in helle Boulevards. Schienenstränge verbinden Länder und Menschen. Telegraphen klingeln, Luftschiffe brummen am Himmel, bewegte Bilder lassen die Menschen staunen und weinen und lachen...

In diese Zeit des Aufbruchs hineingebo-
ren wurde Otto Johannes Grohe. Aber
alle nannten ihn Hans.

Luckenwalde, 1871.

Ein Sonntag im Mai. Die einen eilten vom Kirchgang heim, die anderen hatten eben noch einen Humpen Bairisch

Bier getrunken. Die Kirche St. Johannis schlug geradewegs Mittag, als ein Schrei aus voller Brust die Heimeilenden innehalten ließ. Der Schrei sei so stark, ja so laut und durchdringend gewesen, dass man ihn bis Jüterbog gehört hätte. Die Leute lachten und zeigten auf das Haus des Tuchmachers. „Nachwuchs mal wieder bei Karl-Ludwig!“ Hans Grohe war angekommen.

14. Mai 1871, vormittags

Ein strenger Wind fegte durch die Straßen, zu kalt, zu kalt, dachte der Mann, der nach Hause eilte, und hielt seinen Hut fest. Es roch nach Maiglöckchen und Flieder in Luckenwalde, dazwischen der Hauch aus den großen Industrieschlotten des nahen Berlin. Der Tuchmacher Karl Ludwig Grohe zwirbelte seinen Schnurrbart. Berlin fiel aus allen Wolken, war gewaltig gewachsen, von heut' auf morgen 100.000, 200.000 Menschen mehr. Alle brauchten sie früher oder später Tuche und Schuhe, Holz und Heim, Brot und Bett. Der Kaiser würde es keinem schenken, und dieser Herr Bismarck auch nicht. Und mit einer Schüssel Wasser für die großen Familien war es nicht getan.

Er zog die goldne Glashütter Taschenuhr aus der Weste, schritt schneller aus. Ein Theater sollte man hier haben, dachte er und dankte im Stillen Theodor Fontane. Ein gewitzter Kerl, der da! Ja, er verstand zu fabulieren und zu formulieren, schrieb Woche um Woche in der Zeitung über das große Theater in Berlin. Ein Hugenotte, dieser Fontane, da sah



DER KLEINE KERL WAR GENAU UND GEWISSENHAFT.



Luckenwalde liegt inmitten
des Baruther Urstromtals, umgeben
von einer reizvollen Naturlandschaft
von Wäldern, Seen und Feldern.
Hier, nahe Berlin, wurde am 14. Mai 1871
Otto Johannes Grohe geboren.
Er war das sechste Kind einer alten
Handwerkerfamilie.

man, dass es gut tat, fremdes und hiesiges Blut zu mischen, dem Handel und dem Handwerk allemal. Die Obrigkeit hatte recht getan, ihnen eine Zukunft zu garantieren. „*Wer schaffen will, muss fröhlich sein*“, hatte Fontane proklamiert. So war's. Wanderschaften halfen nicht nur den Beinen, sondern auch dem Geist auf die Sprünge. Seine Söhne wollte er in die Welt hinaus schicken, damit sie da ihr Glück machten – wie Hans im Glück.

„*Herr Vater, Herr Vater, komm' er nach Haus!*“ Sein Jüngster war ihm entgegen geeilt, griff seine Hand. „*Kommt, Herr Vater... schnell, zur Mutter!*“

Die Glocken der St. Johanniskirche läuteten gerade den Mittag ein, als sie das große Haustor öffneten und nach oben eilten. Seine Frau Luise zwinkerte ihrem Mann vergnügt zu. „*Ein Sonntagskind!*“

Fast fünf Pfund

„*Fast fünf Pfund!*“, brummte die Hebamme und reichte dem Vater das Päckchen Kind. Hans wollten sie ihn nennen, doch beim Standesamt Luckenwalde als Otto Johannes eintragen lassen. Der Sechste in der Kinderschar.

„*Und zu früh war's auch,*“ lachte die Mutter. „*Die Kinder von Grohe waren immer bissel schneller da.*“ Der Tuchmacher schlug das Tuch zurück, um sicher zu sein. „*Ein Junge!*“

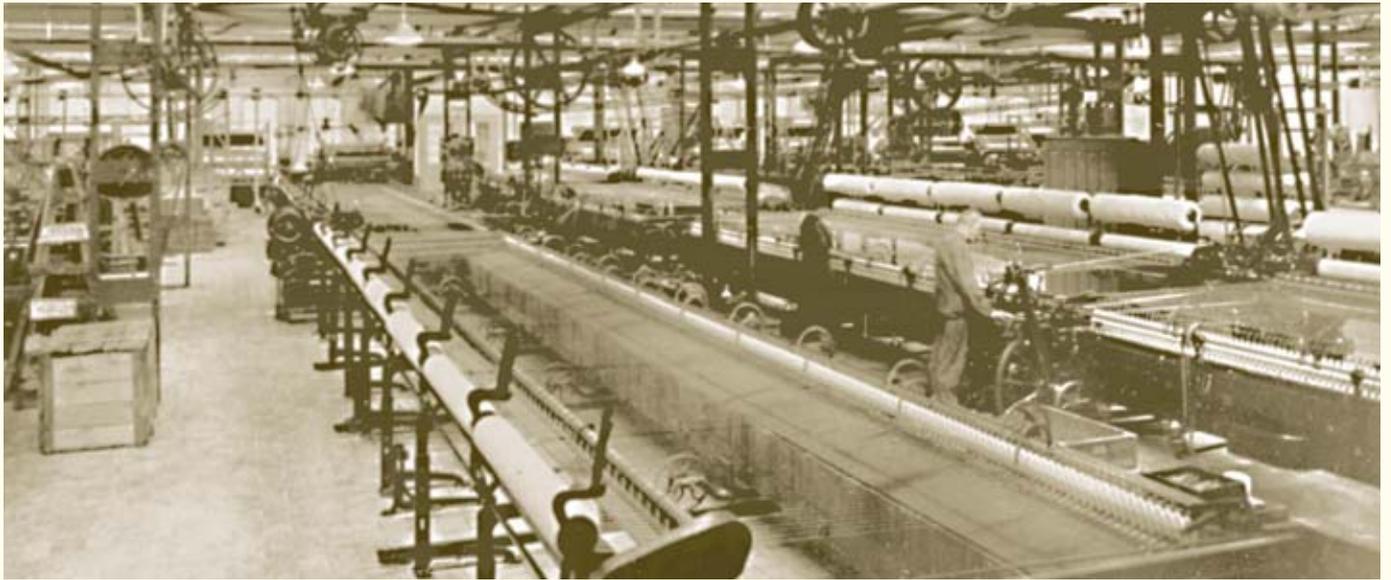
Nichts bleibt, wie es ist. Schon der Großvater Friedrich hatte einen Blick für das nicht Vollendete, das Halbfertige, das ihn

anspornte und herausforderte. Und diese Hand fürs Praktische wusste, wo der Nagel einzuschlagen war, während die anderen noch disputierten. „*Das muss anders werden, jetzt auf der Stelle!*“ Diesen berühmten Spruch der schlesischen Weber sollte sich schließlich auch Hans Grohe zu eigen machen.

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts stand die Tuchmacherei unter allen Gewerben an vorderer Stelle. Aber Industrialisierung und Technik machten nicht halt vor den Webern. Noch immer kaufte der Tuchmacher die Wolle auf, brachte sie zum Färber und besorgte dann selbst alle Arbeitsgänge bis zum fertigen Fabrikat. Die Tuche wurden im Orte verkauft, doch den größeren Teil übernahmen Hausierer und zogen damit übers Land: Andere Menschen, neue Sitten, fremde Sprachen – auf Wanderschaft lernt man die Welt mit andren Augen sehen.

Warme Duschen

In den Höfen der Tuchmacher standen große, hölzerne Wasserbottiche, denn wertvolle Waren, brennbare Stoffe lagerten im Haus. Mutter Luise steckte, praktisch veranlagt, die sechs Kinder kurzerhand und nacheinander ins Wasser, wenn's Not tat, und zu jeder Jahreszeit! War es besonders kalt, dann gab's am Ende des Waschgangs einen großen Krug warmen Wassers über den Kopf – als Belohnung. War das womöglich Hans Grohes erste warme Dusche?



Die Maschinenhalle einer Luckenwalder Weberei um 1900.

Der Hans war eben mal fünf Jahre alt, und die Herren Daimler und Benz hatten – für den Fall, dass die Pferde einmal krank werden sollten – geradewegs die Kraftdroschke erfunden.

1885

An Michaeli 1885 Schulentlassung. Am 14. Mai 1885 ist Hans Grohe 14 Jahre alt, am 27. September wird er konfirmiert und am 28. September „mitten hinein geworfen ins volle Leben,“ wie er berichtet. Nichts anderes ist die Lehre als Tuchmacher bei Levin Bernhardt, Tuchfabrik zu Luckenwalde nahe Berlin.

Hopp hopp

„Am Montag um 7 Uhr trat ich an. Kam zu Auguste Zipperlein. ‚Hopp hopp‘, rief sie, wenn’s ihr nicht schnell genug ging. Sie hatte eine höhere Schule besucht, Englisch und Französisch gelernt, besaß Literaturkenntnisse, und

ich hörte manche Anregungen, obwohl sie mich wohl nicht besonders leiden mochte. Sonst war sie, wie es die damalige Zeit für ein gebildetes Mädchen vorschrieb, etwas zimperlich. Sie hatte in der Fabrik einen schweren Stand unter den Arbeiterinnen“, notierte er.

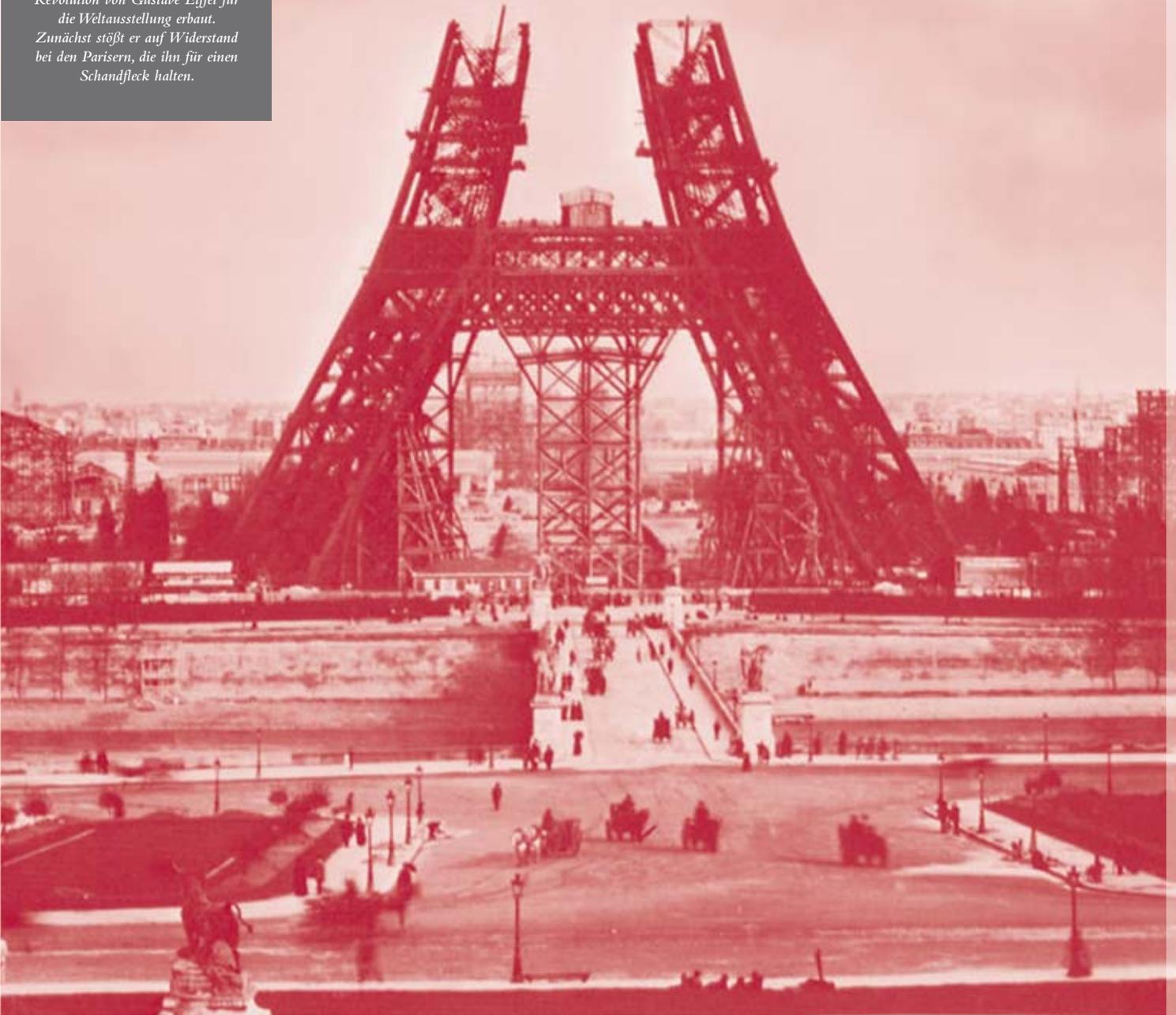
Auch der Meister sah ihm tief in die Augen: „Merk er sich’s: 18 Arbeitsschritte sind notwendig, um aus der Wolle ein Tuch zu machen!“ Hinter dessen Rücken zwinkerte der Geselle: „Und 100 Schritte, uns Semmeln und Wurst zu holen für die Pause!“

Fünf Jahre lang, bis zum 31. März 1890, „von der Picke auf“, wird er nun jeden dieser 18 Arbeitsschritte genau studieren, sich Aufzeichnungen machen, nachdenken, ob vielleicht ein Schritt gespart werden könnte oder ob einer mit weniger Mühe zu erfinden wäre. Der kleine Kerl war genau und gewissenhaft!

1888

Eiffelturm in Paris

*Anlässlich des 100-jährigen
Jubiläums der Französischen
Revolution von Gustave Eiffel für
die Weltausstellung erbaut.
Zunächst stößt er auf Widerstand
bei den Parisern, die ihn für einen
Schandfleck halten.*



Zuckerschlecken ist ungesund

„Die Arbeitszeit war bis zu meinem 16. Lebensjahr täglich zehn Stunden. Danach musste ich täglich zehn bis zwölf Stunden arbeiten... Einen Winter besuchte ich freiwillig die Schule des Consumvereins...“ Lehrjahre – das war kein Zuckerschlecken! Nach der harten Arbeit, dem langen Tag, kam die Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge. „Der Unterricht war Sonntag von halb drei bis halb fünf, Montag und Donnerstag von sechs bis acht Uhr abends.“ Die Tage gingen ins Land, aber sie wurden ihm oft auch lang.

Ein besseres Land

*Weh mir, wo nehm' ich, wenn
Es Winter wird, die Blumen, und wo
Den Sonnenschein,
Und Schatten der Erde?
Die Mauern stehn
Sprachlos und kalt, im Winde
Klirren die Fahnen.*

Friedrich Hölderlin, Taschenbuch für das Jahr 1805

Dieser Zeit waren Volksversammlungen und Bauernrevolten vorausgeeilt. Handwerksmeister und Gesellen hatten sich mit Arbeitern verbrüderet, Bürger und Poeten die Republik gefordert.

Der Vormärz war in die Jahre gekommen, da schlugen die Luckenwalder Arbeiter in den Hutfabriken und Webereien noch einmal den Funken: Die Republik muss her, mehr Lohn, mehr Rechte! Es sollte nicht gelingen, noch nicht. Ja, die Drangsal nahm zu. Die Aufrührer für ein anständiges Leben standen am Pranger, auf Schwarzen Listen.

Hans Grohe vergaß nicht, was er erlebt hatte. Mit der Idee von einem besseren Land, in dem es „andersher werden muss“, machte er sich auf Wanderschaft. 1890 feierte er mit den Gesellen in Luckenwalde seinen Abschied. Die Wanderjahre begannen, für einen Gesellen in jener Zeit ein Muss. Der Weg mit Stock und Hut führte über die kleine Nuhte, den heimatlichen Fluss, durch dichte Wälder und sanfte Hügel zuerst südostwärts nach Cottbus, was am nächsten lag. Nach fünf Monaten als Cottbusser Musterweber machte er kehrt und wanderte weiter. Westwärts diesmal, Richtung Aachen.

Meisterbrief fürs Tag- und Nachtwerk

„Das Tagwerk in der Webfabrik begann des morgens um sieben und endete nicht vor Sonnenuntergang“. Zweimal die Woche besuchte er nach der Arbeit die Webschule, nahm Unterricht bis nach Mitternacht, hielt schließlich den Meisterbrief in Händen und kehrte 1892 noch einmal nach Luckenwalde zurück. Dann aber spuckte er in die Hände, um sich den Rest der Welt anzusehen, nach Süden zu wandern, über die Alpen und den Brennerpass nach Lana in Tirol.

Große Augen, offene Ohren

Solche Wanderschaften sind eine harte Schule. Die modernen Maschinen hatten manchen Weber auf die Straße geworfen, und Hans Grohe focht in Luckenwalde schon fürs Zusammenstehen in der Not, fürs Suchen nach neuen Wegen. Immer mit offenem Ohr und großen Augen unterwegs, konnte er manches weitertragen.

WANDERSCHAFTEN SIND EINE HARTE SCHULE.



*Hans Grohe (stehend rechts)
und Mitschüler der Webereischule
in Aachen 1890.*

VON KAUFBEUREN BIS INS BADENER LAND, VON TIROL BIS IN DIE TÄLER DES SCHWARZWALDS.



Matthias Hohners Mundharmonikas:
Das müssen die besten sein.

Gelernt ist gelernt

Er beherrschte das Anweben und Harnischmachen, wusste exakt Maschinen und Anlagen zu führen, bereitete sich auf jede Arbeit vor und wunderte sich über die Meister wie Gesellen. „*Nu gugg mal den Hans an,*“ freuten sich die Altvorderen, die Meistermacher aus dem Sächsischen. Alles, was auf die Maschine kam, prüfte er vorher genau, mit Hand und Augen. „*Das spart Euch später Stillstand und Ärger*“, erklärte er jenen, die das für zu umständlich hielten.

„*Den 15. März erhielt ich einen Brief, worin mir meine Eltern schrieben: dass sie sich vielerlei Gedanken gemacht hätten über mein langes Schweigen, weil ich schon 4 Wochen von Baden weg gereist sei nach Straßburg und noch nicht geschrieben hätte. Ob ich vielleicht unter die Soldaten oder Seelenverkäufer geraten wäre? Du bist darum fortgereist, um was zu lernen; also halt dein Geld zusammen und lerne was dafür und hüte dich vor liederlicher Gesellschaft, so wird Gott und die Menschen an dir Wohlgefallen haben’...*“

„*Im Juni 1893 ab aus Lana in Tirol... arbeitete eine Woche in der Baumwollweberei in Kaufbeuren, wanderte durch Württemberg, Baden auch nach Straßburg, von Konstanz zu Fuß über Meersburg, Wangen, Isny, Kempten nach Rosenheim, wo ich am 2. Juli 1893 ankam... Wanderte bis Crimmitschau in Sachsen, wo ich Arbeit nahm bis 1. Oktober. Noch einmal zurück, in die alte Heimat! Webmeister bei Otto & Sohn, dann bei Levin Bernhard, wo ich gelernt hatte...*“, so erinnerte sich Hans Grohe 60 Jahre später.

Spätzle probiert, Mädle geküsst

So manches Paar Stiefel hatte er durchgetreten bei seinen Wanderschaften durch Württemberg, hatte Spätzle probiert und Kartoffeln mit Kohl nicht gemischt, hatte den Mädle zugewunken (und nicht nur das) und den Neckarwein probiert, in Maßen, wie ihm der Vater geraten hatte. Er war weiter, viel weiter herumgekommen als viele seiner Altersgenossen. Wenn er einmal sesshaft werden würde, dann vielleicht gar in diesem schönen Flecken Erde, wo es auch einem Freiligrath behagte und vordem diesem Hölderlin und dem Schelling. „*Der Schiller und der Hegel, die sind bei uns die Regel*“, hatte er in der altehrwürdigen Universitätsstadt Tübingen gehört. Das schrieb er nach Haus, bevor es weiter ging. „*Väter, den Schwarzwald will ich noch durchwandern, dann kehr ich zurück.*“

Hans Grohe hatte die Tüftler und Bastler und Sparsamen kennengelernt, die strengen und arbeitsamen Leut’ von der Alb, die Lebensfrohen aus dem Badischen. „*Aufrechte und liberale Leut’*“, wie er anerkennend sagte, die Tuchmacher und Weber um Hohenzollern herum, und besonders jener, der in Trossingen auf der Mundharmonika blies, dass es eine Freude war.

Das müssen die Besten sein...

„*Mein Feld ist die Welt!*“, hätte ihm vielleicht der alte Hohner gesagt. Der war auch so ein fortschrittlich gesonnener Mann, verfolgte mit schwäbischem Fleiß die Idee, eine Mundharmonika mit besser geeigneten Werkzeugen und Maschi-

nen herzustellen, besaß weder Geld noch Freunde, die welches hatten. Mundharmonikas, hätte ihm der Alte vielleicht zum Abschied gesagt, „Mundharmonikas – die kann jeder fabrizieren. Aber die vom Hohner – die müssen die besten sein!“ Das hätte er sich gemerkt, wenn er’s nicht schon gewusst hätte.

Römische Söldner und die Last der Jahre

Auf den alten Landkarten schaut uns der Schwarzwald an wie eine uralte Mutter, eine Mutter, die die Last der Jahrtausende trägt und tief gebeugt ins ganze schwäbisch-alemannische Land hineinblickt. Es war viel zu tragen über die Zeiten. Römische Söldner und Hauffsche Märchen und Bauernkriege, Napoleons Soldaten und die Erfindungen des Gottlieb Daimler, die Fabriken von Robert Bosch, auch Hungersnöte und große Trockenheiten, die Schätze der Natur und die alten Lieder der Menschheit von der Sehnsucht nach dem aufrechten Gang. Als er 22 Jahre alt war, hatte Hans mehr von der Welt gesehen als tausend andere. Nun war er zurückgekehrt, aber was er im Süden Deutschlands gelernt und gesehen und gehört hatte, von Kaufbeuren bis ins Badener Land, von Tirol bis in die Täler des Schwarzwalds hinein, sollte ihn nicht mehr loslassen.

Längst waren die Städte explodiert, und Luckenwalde hatte endlich mehr als den Rauch der Schlote der fernen Fabriken Berlins abbekommen. Auch viele seiner Zeitgenossen hatten das Bündel schnüren müssen, die Not trieb so manchen

aus dem Lande. Der Wilhelm Liebknecht hatte freundlich gewettert auf der grossen Festwiese von Luckenwalde, die Gendarmen mussten nicht einschreiten, und in den Schenken diskutierten Freigeister und Freidenker bis in den frühen Morgen von einer anderen Zeit. Einer besseren? Er wusste die Antwort nicht.

Alles hat seine Zeit

Gründerjahre. Die Häuser wuchsen in den Himmel und in Amerika noch weiter, die großen wie die kleinen Kriege wurden alleweil noch geführt, aber im holländischen Haag wenigstens hatten sich die Klügsten der Staatsmänner endlich zusammengesetzt und überlegt, wie Frieden zu stiften wäre. Im Haus nebenan trafen sich just zur gleichen Zeit Frauen aus aller Welt zu ihrer ersten großen Friedenskonferenz, meine Herren!

Die Arbeit war hart, die Konkurrenz nicht müßig, die Maschinen wurden schneller und schneller. Hans Grohe wusste, dass man sich anstrengen musste und dass fernerhin dies nicht reichen würde. Arme Schlucker und Habenichtse, aber auch die besser Betuchten (wie die Tuchmacher sie treffend nannten) sollten für gutes Geld gute Ware bekommen. Qualität, das hatte man ihm eingebleut! Stoffe, die nicht fadenscheinig waren, Tuche, die auch der Arbeitsmann strapazieren konnte! Schuhe, die ordentlich genäht waren und genagelt und nicht beim kleinsten Wetter die Sohlen verloren. Er wusste, dass der Kunde, zufrieden gestellt, auch wiederkommen würde – zum Tuchmacher wie zum Bäcker oder Klempner.



Als Hans 22 Jahre alt war, hatte er mehr von der Welt gesehen als tausend andere.

MIT SACK & PACK & KIND & KEGEL IN DEN SCHWARZWALD.

1893 hatte Hans Grohe mit seiner Luise, Luise Hannemann, Hochzeit gemacht. Sie starb früh. Aber es blieben ja sie, die drei prächtigen Kinder: Helene, Liesel und Hans junior. Nun mochte er, als Luise 1897 starb, nicht viel länger in Luckenwalde bleiben. Schließlich waren's doch sechs Jahre, die er als Webmeister gedient hatte! Genug. Also hinaus in die Welt, abermals.

Alles neu macht der Mai

Im wunderschönen Mai 1899, noch vor seinem 28. Geburtstag, piff er auf den zur Jahrhundertwende wieder einmal angesagten Weltuntergang, verschenkte alles, was er nicht brauchte, an die Armen, gab dem Kaiser, was des Kaisers war, und packte die Siebensachen. Es wurde ein herber Abschied von den Eltern, den Geschwistern, von Freunden und Altgewohnten. Doch alles hat seine Zeit.

Helene war sechs Jahre alt, Liesel und Hans eben vier, als sich Hans von Berlin über Halle und Karlsruhe in den Schwarzwald aufmachte. Er reiste mit den Kindern in einem Extra-Coupé. Das große Gepäck war vorausgeschickt, und die Kleinen hatten bald das Herzeleid der Großeltern und die Tränen vergessen und jauchzten und juchzten bei dieser Fahrt mit Dampf- und Diesellokomotiven. Drei liebe lange Tage fast waren sie unterwegs, samt dem letzten Umsteigen auf die Kinzigtalbahn. Die war schon 15 Jahre alt und schon seit 1892 gab's einen Bahnhof. Hans Grohe war am Ziel. Schiltach. „Zuerst sah ich den Kirchhof und dachte, ob ich hier wohl mal begraben werde...“.



Die den Mund zu voll nehmen

Man hatte dem Tuchfabrikanten Korndörfer in Schiltach mit dem Telegraphen mitgeteilt, wann sie eintreffen würden. Die Bahnen waren damals schon zuverlässiger als die Automobile. Hans Grohe hatte sich längst kundig gemacht über den Ort, ein eisernes Prinzip für den Lebtage, wenn er sich aufmachte zu Neuem. Also wusste er um die Geschichte Schiltachs, um Handwerk und Holzhandel und privilegierte Flößerei. „Dreimal hintereinander ist das Städtchen fast vollständig abgebrannt in alter Zeit, zweimal in neueren Jahren“, erklärte er den Kindern.

Hans hatte beschlossen, dem Korndörfer als Webmeister ein Weilchen zu dienen. „Es waren mir schöne Versprechungen gemacht. K. schrieb mir, er hofft, dass es mir bei ihm so gefallen wird, dass ich an eine Änderung nicht mehr denke. Damit nahm er den Mund sehr voll.“ Fortan misstraute er allen, die den Mund zu voll nahmen.

Der Problemlöser

Neben seinem Wohnhaus in der Bachstraße, mitten im Ort, der sich stolz Städtle nannte und in dem man ebenso stolz war, immer noch schwäbisch zu schwätzen, wie auch die Herren wechseln mochten, saß, lang nach Feierabend, Wilhelm Schwab vor seiner Metalldrucker-Werkstatt und rauchte ein Pfeifchen. Er wartete. Er wartete auf diesen jungen Mann, der nebenan wohnte in Haus Nummer 33. Wilhelm wusste: War ein kniffliges Problem zu lösen und konnte ihm auch sein Kompagnon Voigt nicht helfen, streikte ein Maschinchen

oder lief ein anderes schräg oder verlöreins wieder und wieder den Triebriemen, dann rief er dem Hans zu: „Es gibt halt amal wieder a Probleml!“ Er wusste, dass es fast kein Problem gab und erst recht kein „Probleml“, was dieser junge Mann, der eben aus Luckenwalde, von weit her, gekommen war, nicht zu lösen verstand. Nicht nur das! Hatte er doch gar jene seltene Fähigkeit, Probleme zu lösen, bevor sie überhaupt entstanden. „Oiner, mit dem ma schwätze ka!“, sagten die Leut’.

Hans Grohe zieht 1899
nach dem Tode seiner Frau mit seinen
drei Kindern Helene, Liesel und
Johann von Luckenwalde nach Schiltach.
Dort heiratet er wieder, aus der Ehe
mit Magdalene Schöttle geht 1904 Sohn
Friedrich hervor. Und noch ein drittes
Mal wird Hochzeit gefeiert.
Emma Wolber ist die Glückliche, die 1937
Sohn Klaus zur Welt bringt.

Vorname		Nachname	geblich	geblich	geblich	geblich	geblich
Hans	Grohe		1899	Januar	7		
Helene	Grohe		1899	Januar	7		
Liesel	Grohe		1899	Januar	7		
Johann	Grohe		1899	Januar	7		

Am 20. Mai 1899 wurde Hans Grohe ins Schiltacher Einwohnermeldebuch eingetragen.

Als das alte Jahrhundert sich vornehm dem Ende zuneigte, verstanden sich die zwei Männer so gut, dass sie beschlossen, über kurz oder lang ihre eigenen Herren zu sein. Schweren Herzens ließ der alte Korndörfer seinen jungen Webmeister ziehen.

„PACKEN WIR'S!“
RIEF ER
UND SPUCKTE IN
DIE HÄNDE.



Schon vor hundert Jahren
wussten die Leute: Hans Grohe ist einer,
mit dem man reden kann ..., und
auch die Produkte von Hansgrohe waren
vor hundert Jahren viel gefragt:
Ofenrohrrosetten, Hahnenrosetten
Wassersteinseier (Siebe im Spülstein),
Brauseköpfe, Schwimmerkugeln
Baldachinschalen für Hängelampen.

Dieses war der erste Streich ...

Hans Grohe stellte den Wecker auf vier Uhr und machte sich zu Fuß auf den Weg. Er war 5.30 Uhr in der Hinterlehengerichter Kunstmühle und wartete auf Wilhelm Schwab. „Packen wir's!“, rief er, als der kam, und spuckte in die Hände. Es war exactamente der 1. April 1900, als der kleine gemeinsame Betrieb mit der Produktion von Weckergehäusen für die heimische Uhrenindustrie begann – um fast genau ein Jahr später abzubrennen!

...und der zweite folgt sogleich!

Guter Rat schien teuer. Nicht dem Hans. Der wusste: Da stand im Ort ein Holzschuppen leer, die alte Spittelsäge! War dort nicht einstens die frühere Metall-drückerei Voigt & Thieringer? Sogar einen Wasserlauf gab's direkt am Schuppen. „Wir werden das Wasser als Antrieb für unsere Maschinen nutzen“, freute er sich.

Doch der alte Partner mochte nach dem Brand nicht mehr ins neue Boot steigen. Der clevere Hans holte sich zwei neue Mitarbeiter. Gute Leut' – Hans im Glück! Man schrieb den 15. Juni 1901.

Bauern und Handwerker, Häusler und Kaufleute, ob nah oder fern, brauchten Laternen und Glöckchen für Petroleumlampen! Und wie nützlich waren doch in jedem Haushalt Messingpfannen, wie wohltuend Bettflaschen, wie notwendig feuerhemmende Ofenrohrrosetten, die Schutz und Abstand schufen zwischen heißem Rohr und hölzernen Wänden!? Auf's Dach die schmückende Spitze aus

Zinkblech! Die Kunden kamen oder wurden aufgesucht, brachten eigene Zeichnungen mit, hatten aufgemalt, was sie wollten. Wenn's gar zu ungenau waren, griff der Hans zum Griffel und entwarf mit wenigen Strichen, was dem Blechner oder sonstwem im Kopf herumging. Das war eine Arbeit genau nach seiner Fassung – wo zu tüfteln war, zu probieren, zu experimentieren.

Für Sanität ist's nie zu spät

Ach, da war viel im Argen, bei der Sanität, im Gesundheitswesen, in der Hygiene. Das Häuschen für die kleinen und großen Geschäfte meist vor der Tür, im Treppenhaus, auf dem Hof, da auch die Pumpe für frisches Wasser – und doch gab es mehr und mehr Wasser im Hause selbst, den berühmten Spülstein (Wasserstein) mit einem großen Krug, wo sich die gesamte Familie auch waschen konnte. Das Schmutzwasser floss in die Grube, in der sich aller Unrat sammelte. Dessen Lüfte und Dünfte zogen, mehr der Physik folgend als dem guten Geschmack, nach oben in Küchen und Kammern.

Gefahr erkannt – Geruch gebannt: So en passant erfindet Hans Grohe eben mal etwas, was die üblen Dünfte aus dem Ausguss, aus Abläufen, aus Becken und Wannen dämpfen konnte. „Es gelang mir, einen kleinen Geruchverschluss zusammenzustellen, welcher einen guten Anklang fand und auch einen sehr guten Verdienst brachte.“

Einer der 14 Nothelfer

Bald schon hatte sich die Geschicklichkeit, mit der in der neuen Metall-drückerei in

Schiltach ans Werk gegangen wurde, im ganzen Schwarzwald herumgesprochen. Das Handwerk schwor auf die Qualität, und wenn es ein technisches Problem gab, fand man die Kinzig auf und ab niemanden sonst, der es so klug zu lösen verstand. „*Er ist einer der 14 Nothelfer*“, meinten selbst die Evangelischen im Ort. Gab's mal weniger Arbeit, war kein Müßiggang angesagt. Dann setzte sich Meister Hans auf seinen Drahtesel, fuhr durchs Tal und klingelte Blechner und Klempner und Installateure heraus und alle, die seine Metalldruckwaren brauchen konnten. Aber „...*ich nahm bald Waren mit, welche bei mir nicht erzeugt wurden. Das brachte oft mehr Verdienst als die eigenen bescheidenen Erzeugnisse. Bald war ich auch ein guter Reisender. Aber fleißig musste ich sein, denn die Kunden ... waren schwer zu treffen, da ihr Arbeitsfeld außerhalb ihrer Werkstätte lag. Morgens früh, mittags über und abends. An ein Mittagessen war oft nicht zu denken...*“

Das neue Geschäft florierte. Nach nicht einmal einem halben Jahr musste ein dritter und nach einem Jahr schon ein vierter Mann eingestellt werden.

Die Jahre gehen ins Land, und im Geschäftlichen wie im Privaten läuft eben manches manchmal besser und anderes eben nicht so. Hans Grohe hält um die Hand von Magdalene Schöttle an. Sie sagt nicht nein, es wird gehochzeitet, zum zweiten Male, und mitten im Sommer 1904, am 28. August, Hans ist eben 33 Jahre alt, freut er sich wie seinerzeit sein Vater über einen weiteren Sohn: Friedrich Grohe.



*Die Spittelsäge bei Feierlichkeiten zu Kaisers Geburtstag.
Im kleinen hellen Gebäude rechts legt Hans Grohe 1901 den Grundstein für das spätere Weltunternehmen.*

Ja, die Hygiene

Die Hygiene kam dem Meister wie gerufen. Dass jedem Deutschen wöchentlich ein Bad empfohlen wurde, mehr oder weniger dringend, hatte man in Berlin propagiert, der Reinlichkeit zuliebe wie der Volksgesundheit. Die Berliner Sanitätswerke begeisterten mit ihren Blechwannen förmlich die Öffentlichkeit – und Hans Grohe mit seiner aus Messingblech gedrückten und verlöteten Kopfbrause für Herrn Jedermann.

Im Schiltacher Handelsregister von 1905 waren zu Baldachinlampen, Ofenrohr-Rosetten und Wasserstein-Seiern die Kopfbrausen gekommen. Man könnte ihn küssen vor Freude für Weg und Ziel zu einem der erfolgreichsten Brausenhersteller der Welt. Der Pionier, von der Hygiene gerufen.

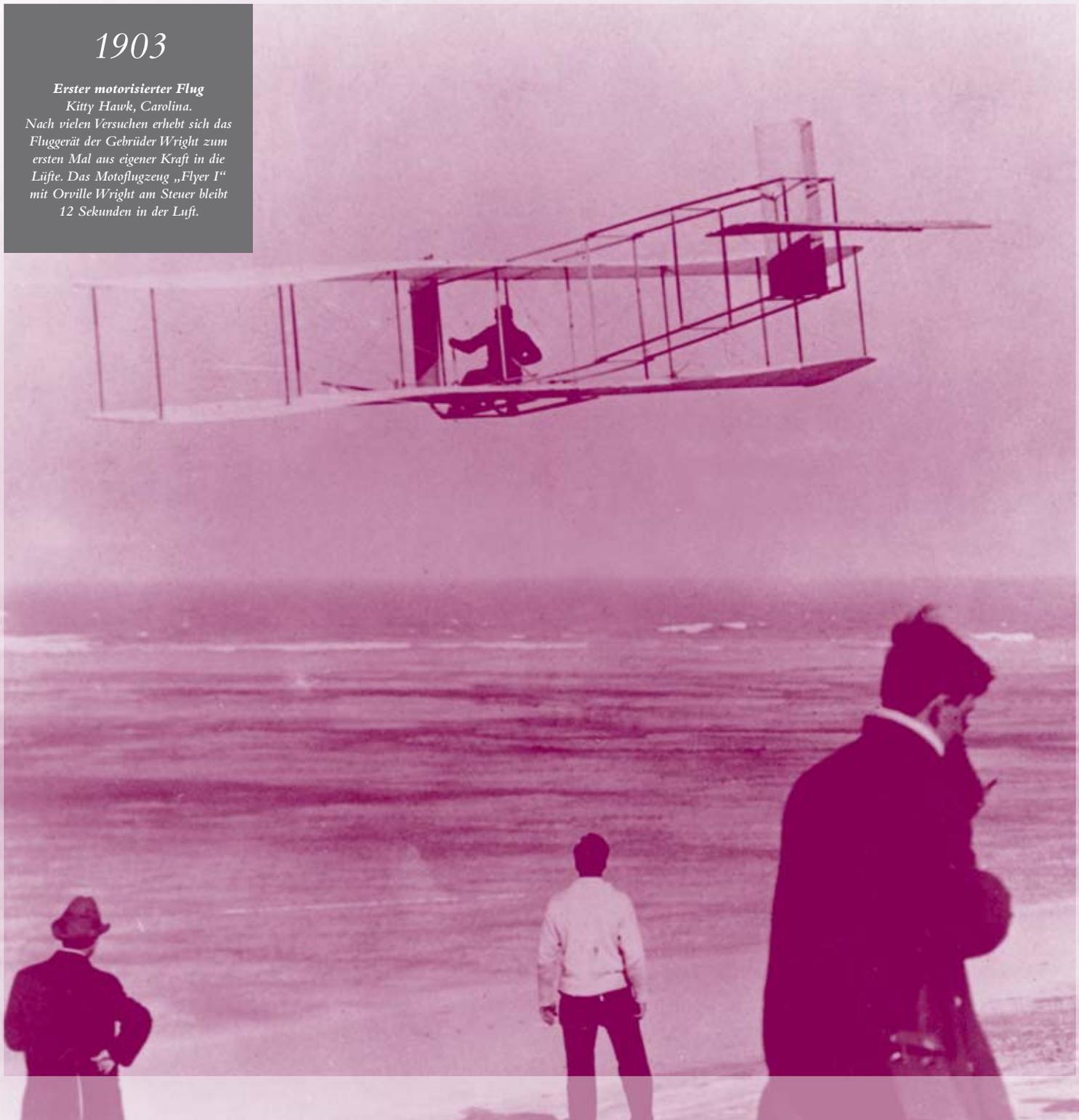


*„Brauseköpfe, neue Brauseköpfe,
sauber verlötet!
Feine Siebe für die Küche!
Schwimmerkugeln!
Rosetten für die Wasserhähne
aller Art und Größe
Baldachinschalen
für Eure Hängelampen!“*

1903

*Erster motorisierter Flug
Kitty Hawk, Carolina.*

*Nach vielen Versuchen erhebt sich das
Fluggerät der Gebrüder Wright zum
ersten Mal aus eigener Kraft in die
Lüfte. Das Motorflugzeug „Flyer I“
mit Orville Wright am Steuer bleibt
12 Sekunden in der Luft.*



Hans Grohe schafft. Er drückt und stantzt und locht und presst, ja, er selbst, der Inhaber, der zugleich Geschäftsführer und Lieferant und Fahrrad fahrender Reisender ist und Verpacker und Buchhalter, alles in einer Person. Was da gehämmert, gebogen, geschliffen wurde, gemessen, geschnitten und gedrückt wurde, musste auch verpackt werden: Magdalene Grohe und das 12-jährige Töchterchen Lenchen (die eigentlich Helene hieß und Lenele gerufen wurde) stapelten und wickelten und schnürten die fertige Ware für den Versand, nicht ohne jedes Teil genau zu prüfen. „Ohne Prüfung geht mir nix aus dem Haus!“, rief er regelmäßig, wenn er sich aufs Rädle setzte, auf Kundschaft ging und die Frauen beim Packen wusste.

Nicht nur die Ware selbst war's, auch die Grundsätze, denen man bei Hansgrohe bis heute treu ist – es waren die ersten großen und mächtigen Steine, die da gelegt wurden, Stein um Stein für ein großes Familienunternehmen, das alle Kriege und Krisen überdauern sollte.

Experimente, Reisen, Häusle bauen

Ein Fundament muss dauerhaft sein, das weiß Hans Grohe. Er gehörte zu den Pionieren dieser Zeit, verbrachte Tage und Nächte in der Werkstatt, probierte und experimentierte mit alten und neuen Werkstoffen und bastelte und schliff und lötete und grübelte. Längst kann Hans Grohe seinen sechs Mitarbeitern die Verantwortung überlassen, wenn er auf Reisen muss. 1906 macht er seine erste größere Geschäftsreise zur Messe nach Frankfurt, dann nach Berlin.

„Schaffe, spare, Häusle baue“. Es wird ein Wohnhaus in der Auestraße gebaut, und „der Tag hat bei mir bis 16 Arbeitsstunden,“ und Hans Grohe wundert sich, als er liest, dass die Stuttgarter Elektrotechnik-Firma Robert Bosch eine neue Arbeitsordnung einführt – acht Stunden. Vom Bosch ließ er sich fortan alles kommen und notierte: „...Eines Tages müssen wir auch dahin kommen!“

Der Brandenburger war längst schwäbischer als die Schwaben. Nun musste noch jemand für die Buchhaltung her, die er nebst umfangreicher Korrespondenz bis 1909 auch noch selbst erledigt hatte. Den großen Reisen ins Reich folgten Fahrten die Kinzig hinauf und hinab und Fahrten in alle größeren Orte Süddeutschlands. Überall fast fuhr die Eisenbahn, selbst ein Flugzeug am Himmel war nichts Neues. Hans Grohe reist nach Hamburg, der Schnellzug ist schnell, besucht Kundschaft in Bremen, fährt ins Rheinland, baut Kontakte in die Schweiz aus, liefert 1907 nach Amsterdam und lässt 1908 den ersten Firmenkatalog drucken. „Überall gab es etwas Verdienst, dann zog es mich auch in die Weite...“.

OHNE PRÜFUNG GEHT MIR NIX AUS DEM HAUS!



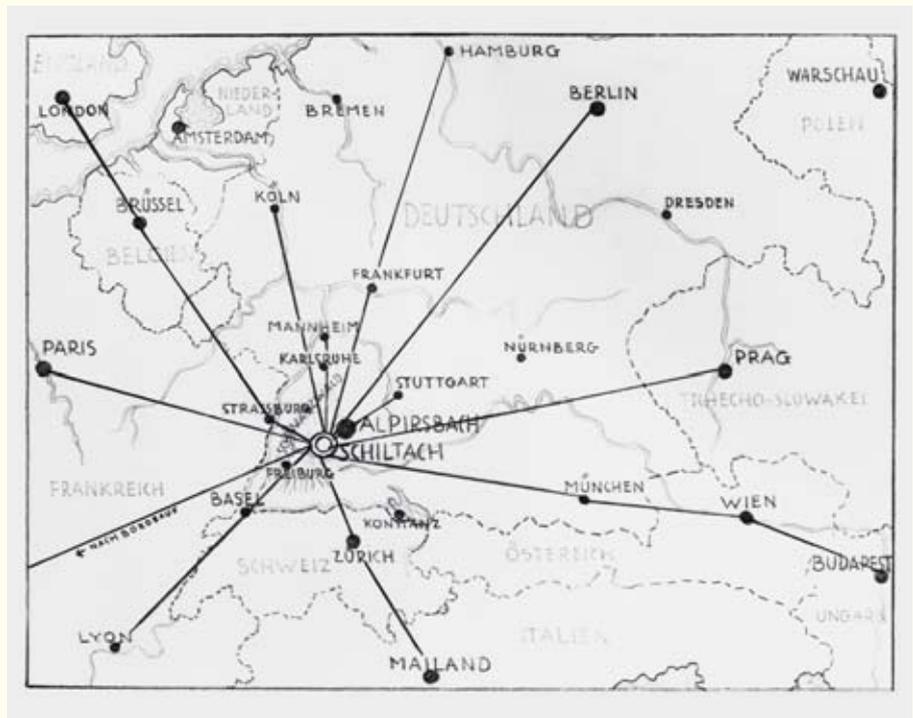
*Inserat anlässlich der
Kinzigtälner Gau-Gewerbe-Ausstellung
in Gengenbach 1902.*

*Am 14. Juni 1905 wird
die Firma ins Handelsregister eingetragen;
Hans Grohe ist alleiniger Inhaber.*

KEINE REISE,
OHNE ANREGUNGEN
NACH HAUSE
MITZUNEHMEN.



1908 wird der erste
Firmenkatalog gedruckt.



Von Schiltach in die Welt. Schon vor hundert Jahren ist Hans Grohe in der Welt zu Hause.

Das Blaue vom Himmel

1909 schon gab es ein verschärftes Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, denn schon zu frühen Zeiten kopierte man gute Ware, auch die aus dem Schwarzwald, und versprach dem Kunden das Blaue vom Himmel – aber die wussten die schnellen Sprüche der Konkurrenz von seriöser Information zu unterscheiden.

Das kleine Unternehmen floriert so, dass es nun meist nicht mehr an jeden einzelnen Blechner oder Installateur einzeln liefern kann, sondern den Großhandel braucht. An das Wohnhaus in der Auestraße muss 1909 ein Gebäude für Fabrikation, Versand und Lager angebaut werden.

Statt der unzuverlässigen Wasserkraft – „Im Winter war oft des morgens das Wasserrad festgefroren, im Sommer war oft kein Wasser da“ – werden nun die Transmissionsriemen elektrisch angetrieben. „Ich hatte sichere Kraft von morgens bis abends“, freute er sich, „und konnte viel besser arbeiten.“ „Hans Dampf in allen Gassen“ bereist Holland, Dänemark, die Schweiz und Italien, hat neun Beschäftigte, fährt nach Prag und Wien, knüpft Kontakte nach Ungarn – die Post geht ab, täglich, in aller Herren Länder. „Das Reiseleben war mühsam ... überall habe ich nach Kunden gefragt. Keine Reise, ohne Anregungen mitzunehmen nach Hause. Und überall lernte ich etwas“, erzählt er den Kindern.

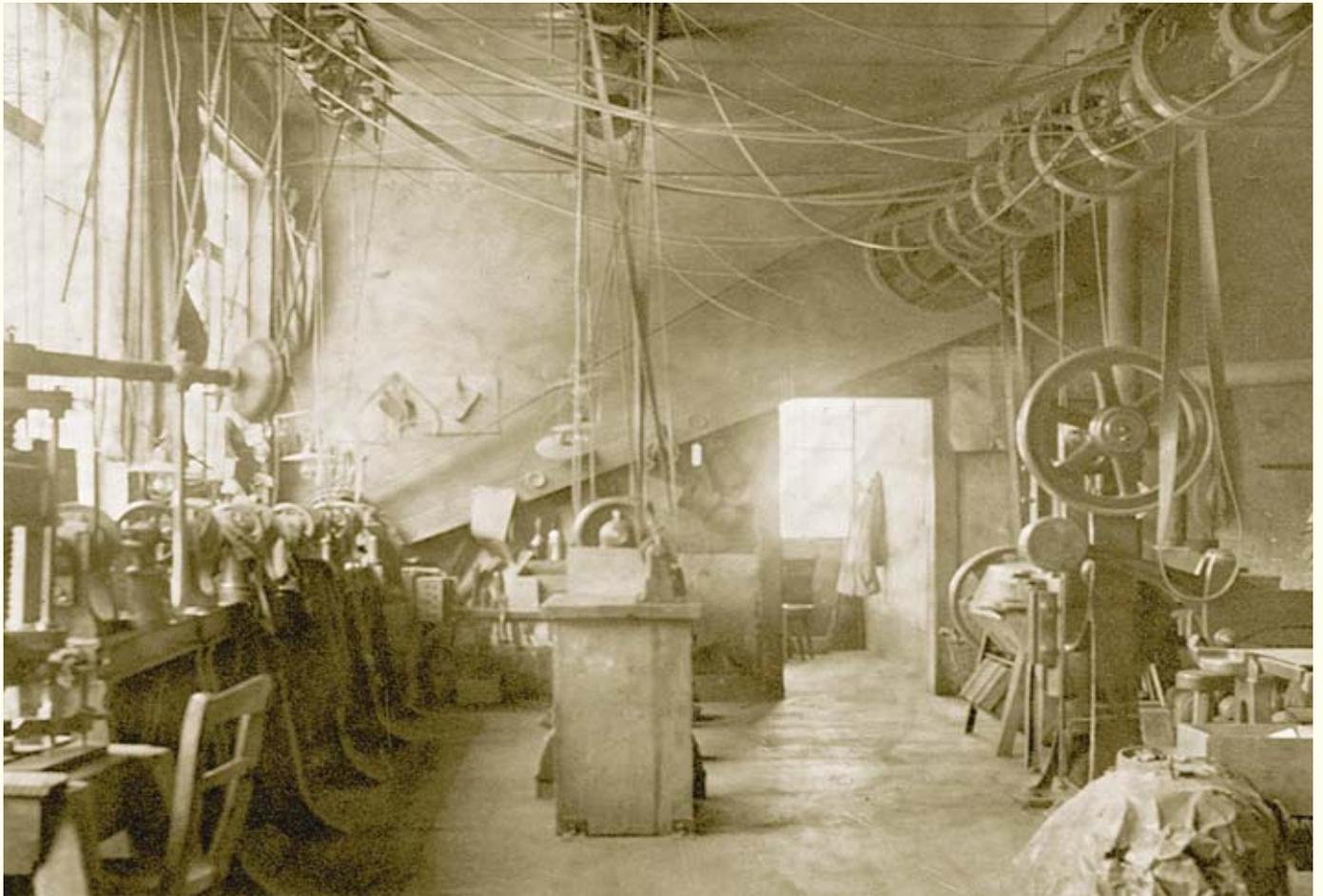
Hell und dunkel

Was da produziert wird bei Hansgrohe in Schiltach, wird überall auf der Welt gebraucht. „Schon 1913 waren wir eine der besten Spezialfirmen für Sanitätsprodukte!“, erinnert sich die Familie.

Handel und Wandel lassen die alten Vorurteile vergessen, Grenzen fallen, man denkt übers Nationale hinaus. Oder doch nicht? Denn da wird schon kräftig

paradiert und mit dem Säbel gerasselt, da wird das große Wort geführt diesseits und jenseits der engen Grenzen. Der Dünkel nimmt zu im eignen Lande und in fremden Ländern. Am Vorabend des Ersten Weltkriegs, 1914, sind zwar schon 22 Arbeiter und drei Angestellte im Betrieb beschäftigt – aber als Deutschland den Franzosen und Russen den Krieg erklärt, wird es duster: Zwölf Mitarbeiter müssen einrücken.

*Metalldrückerei im Erdgeschoss
des neuen Fabrikgebäudes
in der Auestraße im Jahre 1909.*





Fast alles beschlagnahmt

Nicht nur das – denn was ist mit den Familien, denen der Ernährer fehlt? Hans Grohe pachtet Äcker und Gärten, um die Belegschaft und die Familien der Eingezogenen wenigstens mit dem Nötigsten zu versorgen. In Deutschland herrscht Hungersnot, die Zeitungen sprechen vom „Kohlrübenwinter“. Der Krieg schlägt indirekt zu – plötzlich werden in der Firma alle Vorräte an Kupfer und Messing sowie die Fertig- und Halbfabrikate beschlagnahmt. Hans Grohe entdeckt – der Not gehorchend und dem eignen Triebe! – die Vor- und Nachteile bei neuen Materialien, auf die man als Ersatz zurückgreifen muss, zum Beispiel Eisen und Zink. Ein Jahr vor Kriegsende wird das Unternehmen zur Produktion von Heeresbedarf herangezogen und muss Zünderteile produzieren.

Hans Grohes Sohn Johann, am 14. Dezember 1895 in Luckenwalde geboren, wird wie der Vater Hans gerufen. Der Junior muss, wie alle bei Hans Grohe, eine Lehre machen, wo auch immer. Er geht nach Stuttgart. Mit 20 Jahren, der Krieg ist eben ein Jahr alt und alles, was schießen kann, zum Militär kommandiert, braucht die Fabrik den Junior. 1917 muss gar der Senior Hans Grohe, der disziplinierte Zivilist, Soldat werden! „Oft dachte ich, wie es wohl nachher aussehen würde“. Als 1918 der Krieg verloren ist, steht er vor leeren Regalen.

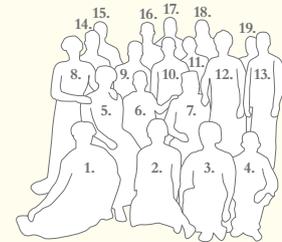
Das „glückliche Händle“

Jetzt sind Fantasie und Geschick notwendig! Hans Grohe hatte ja nicht nur

sein unschätzbares Fachwissen, Erfahrungen aus der Praxis und den direkten Draht zu den Leuten, sondern auch ein glückliches Händle und ein Gespür für die Zeit. „Aber eine Hand reicht nicht, um Beifall zu klatschen“, sagt er sinngemäß immer wieder zu seinen 45 Mitarbeitern, ermuntert sie zum Mitdenken fürs Gemeinsame. Doch das Land verarmt. 1920 bestehen in Deutschland kaum Absatzmöglichkeiten. Jetzt muss erst recht geschaut werden, wo alte Kunden, im Krieg verloren, geblieben und wo und wie neue zu gewinnen sind. Export ist das große Wort: Export, Export!

Von Schiltach in die Schweiz, dann den Rhein aufwärts bis nach Holland. Von dort nach Dänemark und Schweden, dann nach Norwegen und Finnland. Und überall werden neue Freunde fürs Haus gewonnen – so viele, dass 1921 die Klostermühle in Nachbarort Alpirsbach gekauft wird, um dort die Messinggießerei und Messingdreherei einzurichten.

EXPORT IST DAS GROSSE WORT: EXPORT, EXPORT!



Gegenüberliegende Seite:
Familienmitglieder und Mitarbeiter von
Hans Grohe im Jahre 1912 vor dem ersten
Fabrikgebäude in der Austraße.

1. Frau Niebel, geb. Katz (Katze-Marie),
2. Frau Bürkle-Brahm,
3. Sophie Esslinger, 4. Fritz Trautwein (Grün-Fritz),
5. unbekannt, 6. Friedrich Grohe,
7. Herr Schöttle (Schwiegervater von Hans Grohe),
8. Helene Grohe (Lenchen), Töchter von Hans Grohe,
9. Abraham Aberle, 10. Georg Trautwein,
11. Eduard Springer, 12. Magdalena Grohe, geb. Schöttle,
13. unbekannt, 14. Julius Wöhrle
(Büro und Lager), 15. Herr Kirchner,
16. Hermann Mutschler,
17. Herr Müller, 18. unbekannt,
19. Fritz Dinger.

FILIALE IN ALPIRSBACH.



Die Klostermühle, „Filiale“ in Alpirsbach.

* Im Süddeutschen Raum wird der Donnerstag vor Aschermittwoch „Glombiger Doschtig“, also „Schmutziger Donnerstag“ genannt. Der Begriff hat nichts mit Dreck zu tun. „Schmotz“ ist das schwäbisch-alemannische Wort für Fett. Es bezieht sich auf die fettgebackenen Speisen, die man an diesem Tag zu essen pflegt, wird behauptet.

Hansgrohes Ahornsirup-Gutsle

Zutaten für 1 Blech

125 g Weizen, fein gemahlen
25 g Buchweizen, fein gemahlen
75 g Butter
75 g Mandeln, fein gemahlen
100 g Ahornsirup
Schale einer Zitrone
etwas Vanille
1 Prise Salz

Aus allen Zutaten einen weichen Teig kneten und Hörnchen formen.

Bei 180° C ca. 10 Minuten backen.

Zubereitungszeit
etwa 30 Minuten

Der Junior in der Klostermühle

Viele Winter, viele Sommer sind ins Land gegangen. Im Unternehmensteil Klostermühle Alpirsbach übernimmt Hans Grohe junior das Steuer. Er hatte beim Vater gelernt, in Stuttgart die Lehre gemacht, die Handelsschule besucht, war 1915 bis 1918 im Schiltacher Werk und hatte wie alle nichts geschenkt bekommen. Und nun? Gerade mal 26 Jahre alt, hatte er eine Mannschaft von fast 40 Leuten unter sich, die Ablaufventile für Waschbecken, Badewannen und Spülsteine produzieren und für ihren jungen Chef durchs Feuer gehen!

Das Leben nach der Arbeit

Vor den beiden Brüdern Hans (Junior) und Friedrich, behauptet die Sage, seien die Frauen auf die Bäume geflohen. Heute weiß man, dass sie ja irgendwann einmal auch wieder herunter kamen.

Im Schwarzwald versteht man zu arbeiten, ist sekundengenau wie der Kuckuck, der pünktlich aus der Uhr kommt. Andererseits – es gibt zwischen Kniebis und Hotzenwald, zwischen Rottweil und Schramberg und Schiltach und Alpirsbach ein Leben nach der Arbeit, zum Beispiel die alemannische Fasnet. Der Junior machte gute Miene zum guten Spiel, aber es gab keinen Morgen zwischen dem „Glompige Doschtig*“ und dem Aschermittwoch (oh jeeeh!), an dem er nicht – zum Kuckuck! – pünktlich an seinem Platz gestanden hätte. Abgesehen davon, ist die alemannische Fasnet Teil der Volkskultur, „und acht Kinder kommen auch nicht von nichts“.

Dieses kleine Abseits in Alpirsbach und vom alten Herrn brachte ja auch so seine Vorteile. Man schaffte vor Ort und hatte andererseits die neun Kilometer bis Schiltach rasch hinter sich, wenn der Senior rief. Mit der Eisenbahn, mit dem Motorrad, und zur Not wär's auch mit dem Pferd gegangen. Von den drei Töchtern des Juniors durfte mal die eine, mal die andere mit, wenn es galt, am Sonntag in Schiltach nach dem Rechten zu sehen. Der Sonntag war zwar heilig, aber so heilig nun auch wieder nicht.

Arbeiten mussten alle bei Hansgrohe, auch die Kinder, jedenfalls anpacken. Wenn die Jungen mal nicht so wollten wie die Alten, hieß es: „Wenn Ihr nicht gut tut, kommt Ihr in die Politur!“ Dort wurde alles, was das Werk verließ, mittels schnell rollierender Putzwolle auf Hochglanz gebracht.

Gutsle und Kippen

Am Sonntag wurde nicht nur nach dem Rechten und nach der Post geschaut. Mathilde, die Frau des Juniorchefs, gab den Töchtern Alpirsbacher Weihnachtsgutsle mit: Gebäck für jene, die unfreiwillig im Schwarzwald arbeiten mussten. Die Zwangs- und Zivilarbeiter revanchierten sich mit selbst gebastelten Holzspielzeugen. In der schlimmsten Zeit wurden die Mädchen auch angehalten, Zigarettenskippen zu sammeln, sie aufzudröseln und den Tabak heimlich den Leuten zuzustecken. Der Zweite Weltkrieg... – aber da eilen wir zu sehr der Zeit voraus.

1922

Bademoden

*Modeschau in Florida.
In den zwanziger Jahren
setzt sich international
ein neuer, figurhafter Stil
bei den Bademoden
durch.*





Pfeif' auf Privilegien!

Die Chefs allesamt piffen auf Privilegien. „Die verführen nur zum Ausruhen“. Ob Hans oder später Klaus oder die Töchter und Söhne: Ins Werk gibt's für die Chefs den gleichen Weg wie für die Arbeiter und Angestellten, durch die Hallen. Da war jeder jederzeit ansprechbar, und „da kriegt man einen Blick dafür, wo was klemmt, wo man Abläufe sicherer machen konnte, wo jemand Sorgen hatte“, weiß heute noch Klaus Grohe. Es konnte passieren, dass eine der Arbeiterinnen schluchzend ins Chefbüro gerannt kam, um mit Tränen erstickter Stimme verzweifelt zu klagen: „Chef, i bin hopps.“ Was nichts anderes hieß als schwanger. Der Freund hatte sich vielleicht gedrückt, wollte die Vaterschaft leugnen, und auch die Verhüterli waren längst nicht so parat wie heutzutage. Vom Chef, ob's nun der Jüngere oder der Ältere war, erwartete man mit Fug und Recht einen Ausweg, und sei's der, dass der den Vater kräftig ins Gebet nahm.

In rund fünf Jahren verdoppelt sich die Belegschaft, 1927 erreicht allein der Auslandsumsatz fast 238.000 Reichsmark. Der alte Herr schreibt auf: „Unsere Waren werden von der Menschheit gebraucht!“

Legenden

Das Unternehmen platzt aus allen Nähten – 1928 wird das neue Firmengebäude eingeweiht, und die Handbrausen mit weißem Porzellanriff feiern Premiere. Sie werden zur Legende bei Hansgrohe.

„Daheim sterben die Leut'!“ , so eine schwäbische Volksweisheit. Sohn Friedrich, 1904 in Schiltach geboren, hatte die Schulen in Schiltach, Ettenheim und Calw besucht und musste sich nun wie alle aus der Familie in der Welt umsehen. Aber der junge Mann – eben mal 25 – wusste, dass es vor allem galt, im Unternehmen anzupacken. Bei Hansgrohe führt man 1929 ein vollkommen neues Messing-Druckguss-Verfahren ein, für die Presserei und die neuen Maschinen wird entlang der Kinzig eine Werkshalle gebaut.

1930 ist die Produktion so gestiegen, dass Hans Grohe das schon etwas ältere Auto des Ortsarztes übernimmt und zum Lieferwagen umbauen lässt. Mit dieser „Dahlgutsch“ (Tal-Kutsche) werden die Produkte zum Bahnhof transportiert.

In Treue zur Republik

In der Republik ließ sich's leben, doch das galt nicht für alle. Hans Grohe hatte die Luckenwalder Lektionen gelernt, wusste um Not und Hunger. Ohne individuelle Freiheit, ohne soziale Verantwortung geht das Land den Bach runter, proklamierte in der Weimarer Republik die Deutsche Demokratische Partei. Man muss sich einsetzen für Freiheit und Demokratie, lautete das Fazit. Hans Grohe engagierte sich für die Synthese liberaler und sozialer Gedanken bei der DDP. Walther Rathenau und Albert Einstein, Friedrich Naumann und Theodor Heuss, Max Weber, Thomas Dehler und Reinhold Maier, der spätere Ministerpräsident Baden-Württembergs, waren seine Weggefährten. „In Treue zur Republik!“

UNSERE WAREN WERDEN VON DER MENSCHHEIT GEBRAUCHT!



Georg Engelmann,
war der erste Exportkaufmann, der für
Hansgrohe sämtliche Länder
von Skandinavien bis Nordafrika bereiste
und mit dessen Hilfe der Export
einen enormen Aufschwung erlebte.
1929 schrieb er, von Heimweh geplagt,
aus Kairo an seine Frau:
„So schön es hier ist, ich wäre
lieber Stallknecht bei einem Bauern,
als hier etwas zu verkaufen.“

Gegenüberliegende Seite:
Hans Grohe mit seinen Söhnen: Hans junior
am Lenker und Friedrich als Mitfahrer.

Das stete Wachstum der Firma
erfordert mehr Platz.
1927 werden bereits 90 Leute in
der Fertigung und sechs im Büro beschäftigt.

1928 wurde der Fabrikneubau auf der
Schiltacher Aue fertiggestellt.
Ein Novum in damaliger Zeit stellten die beiden
Aufzüge dar, welche die drei Fertigungsebenen
miteinander verbanden.

Bilder aus Produktion und
Versandabteilung.



Auch finanziell wächst
das Unternehmen:

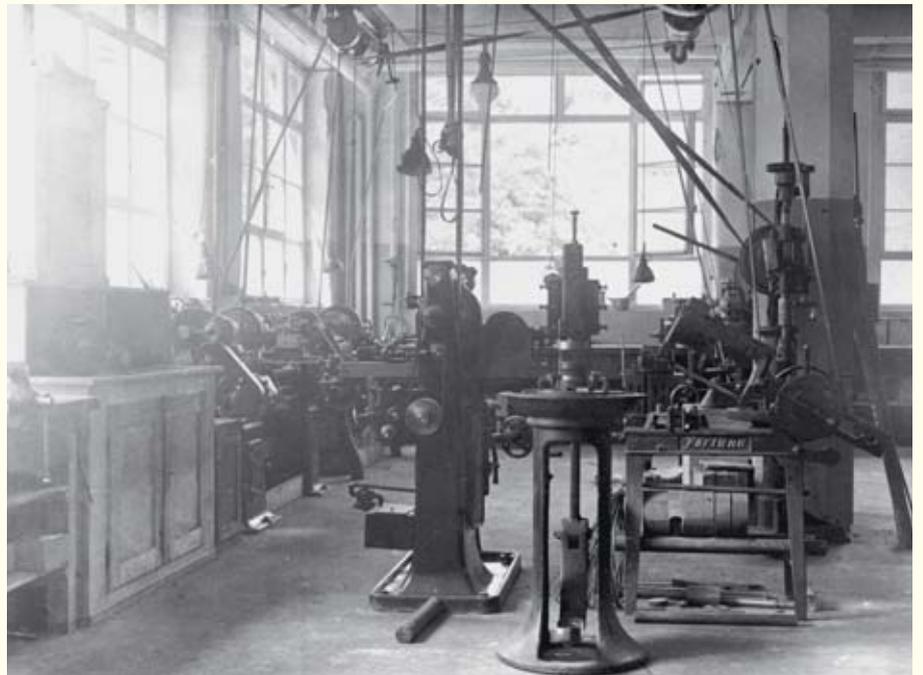
1913:
Bilanzsumme
100.000 Reichsmark

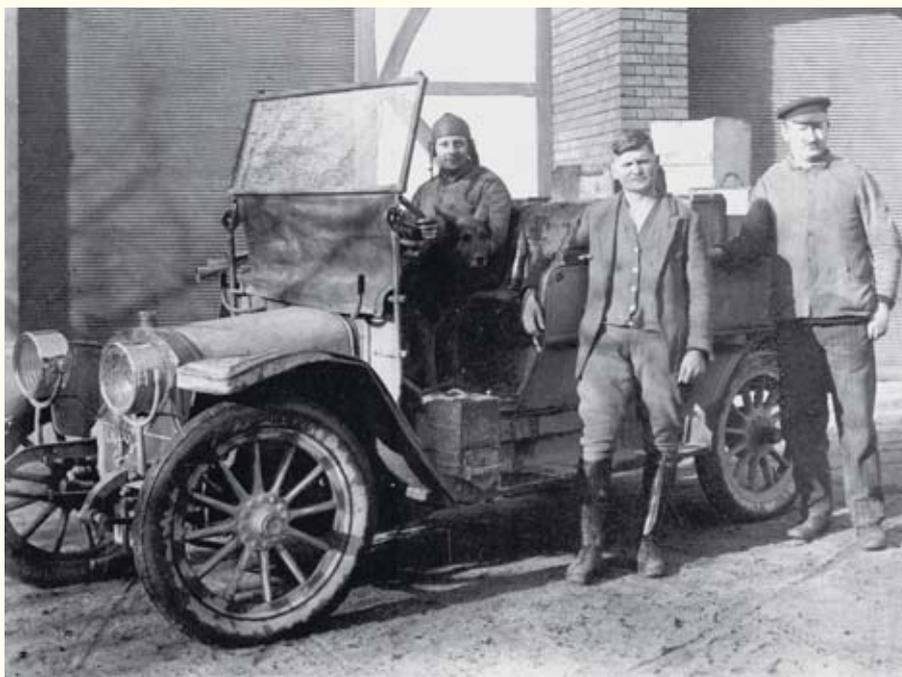
1924:
Exportumsatz
148.000 Reichsmark

1927:
Auslandsumsatz
238.000 Reichsmark

1930:
Auslandsumsatz
507.000 Reichsmark

1938:
Jahresumsatz
1.900.000 Reichsmark





„d'Dahlgutsch“ – als eines der ersten Automobile,
bald im ganzen Kinzigtal bekannt.
Das Fahrzeug wurde 1930 als Gebrauchtwagen eines
Schildtacher Arztes gekauft und
zum Lieferwagen umgebaut. Mit seiner Hilfe wurden
Waren zum Bahnhof transportiert.



1928 – Premiere eines Erfolgsproduktes:
die Handbrause mit weißem Porzellangriff.



Handbrausen
mit weißem Porzellangriff
in acht Ausführungen

Mit Tülle
für Gummischlauch:
4 Mark

Mit Anschlussnippel
für Metallschlauch:
4,20 Mark

sowie die
schwere Ausführung
mit achtkantigem
Porzellangriff und Aufhängering
5,40 Mark

1928

*Luftschiff LZ 127 Graf Zeppelin
ist ein Starrluftschiff
aus dem Hause Zeppelin,
das am 18. September 1928 nach
21-monatiger Bauzeit in Dienst
gestellt wird. LZ 127
gilt als das erfolgreichste
Verkehrsluftschiff dieser Ära.*



Als in Deutschland 1933 dennoch die Fahnen hoch gehen, aller Vernunft zum Trotz, hat das Haus Hansgrohe Freunde in aller Welt. Würde man gut Freund bleiben in den nächsten Jahren?

Tausend Brausen

1934 scheidet Friedrich Grohe bei Hansgrohe aus und übernimmt zwei Jahre später im Westfälischen eine Firma. Schon vordem hatte es zwischen dem Zweitältesten und dem Vater geknistert. „Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen“ – das galt nicht! Der Friedrich hätte dem Vater gern das Werk abgeschwätzt, aber da lachte der Senior nur. Als Friedrich ging, hatte man in Schiltach mit einem vielseitigen Brausenprogramm mit mehreren Kopf- und Handbrausen längst den Durchbruch erzielt, Tausende und Abertausende verkauft.

Der dritten Ehe des Seniors bringt der Klapperstorch am 3. April 1937 den kleinen Klaus Grohe. Und die schöne Mutti? Die ist die Tochter des Schiltacher Brauereibesitzers Wolber. Na, denn Prost!

Die falsche Melodie

Bis 1939 war Hans Grohe wieder einmal etliche Zeit in Aachen, einer Stadt, in der er (viel) gelernt hatte und die er liebte. Aber im Frühjahr packt ihn denn doch das Heimweh nach dem Werk, „obwohl es heute eigentlich wenig Freude macht“, wie er in einem Brief vom 25. April 1939 nach Schiltach schreibt:

„Wir verdienen sehr viel, führen aber alles an das Finanzamt ab. Das ist in diesem

Jahr mehr, als früher ein Tuchfabrikant mit 20–30 Webstühlen umsetzte ... Wir werden durchgeröntgt ... Wo man hinhört, haben die Leute keine rechte Lust mehr, tüchtig zu arbeiten. ... es gibt ja auch keine Arbeitgeber und Arbeitnehmer mehr, nur Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder. Und diese Glieder reden dann mit ... Am Donnerstag: Geburtstag des Führers, der kann ja gefeiert werden. Aber den ganzen Tag???“

Er klagt weiter: So ein verhätscheltes Gefolgschaftsmitglied habe den Schlamm aus der Vernicklung zum Trocknen im Hof ausbreiten sollen, den ganzen Schlamm aber aus Faulheit in den Fluss laufen lassen. „5 Centner an Forellen kamen durch das Gift um. Ein Skandal!“ Hans rät dem Empfänger, den Brief vertraulich zu behandeln. „Den einen Satz habe ich wieder gestrichen.“ Er wusste, was ihm blühte, wenn die Zensoren den Brief erwischen sollten. Aber er war eben auch einer, der mit seiner Meinung nie hinterm Berg halten wollte. Zum alten Lied, das die Firma bereits aus dem Ersten Weltkrieg kannte, kommt der neue Marsch dazu – eine falsche Melodie, die die Kriegs- und Herrenjahre einläutet.

FREUNDE IN ALLER WELT.

National? Hansgrohe ist international und weltoffen

Der Firmenkatalog erscheint 1933 erstmals mehrsprachig – in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch.

1934 werden Auslandsvertretungen in mehreren Ländern eingerichtet, auch der Fadenschlag nach Nordafrika, Palästina und Syrien gelingt. Der Export blüht.

Automatische Wannenablauf- und -überlaufgarnituren kommen auf den Markt, Excentergarnituren für Waschtische.

Hansgrohe kann länderübergreifend Gebrauchsmuster anmelden.

1934, nach Ausscheiden Friedrichs, wird Hans Grohe junior Prokurist.



1937 verfügt das Unternehmen bereits über Dreh- und Drückbänke, Stanzen, eine Druckguss-Presserei, drei Dutzend Elektromotoren und einen LKW mit drei Tonnen Nutzlast.

Mehr als 20 Vertreter sind im In- und Ausland unterwegs.

...WO DIE WELT DOCH EIGENTLICH FRIEDLICH DUSCHEN WILL.



1934 kommen automatische
Wannenablauf- und -überlaufgarnituren,
sowie, erstmals, Excentergarnituren für
Waschtische auf den Markt.

1938 wird das Unternehmen in eine KG umgewandelt
Helene Grohe (Mathauer)
und Liesel Grohe (Herrmann/Seitz)
werden Kommanditisten,
Hans Grohe (Senior) und Hans Grohe (Junior)
sind Komplementäre.

Der neue Katalog von 1939 zeigt
die regulierbare (!)
GROH-Brause Nr. 462.

Gegenüberliegende Seite:
Hans mit seinem Jüngsten:
Klaus Grohe erblickt 1937 das Licht der Welt.

Für das Unternehmen ist der Krieg ein herber Schlag. Krieg hin, Krieg her: „Wir haben 250 Sanitätsartikel im Programm, diese jeweils in zehn Ausführungen oder Größen, eine Gesamtzahl von rund 3.000 Artikeln!“

Wieder, wie schon im Ersten Weltkrieg, müssen Kupfer und Messing durch andere Metalle ersetzt werden. Wieder gelingt es, das Beste aus den schlechten Zeiten zu machen, diesmal mit Aluminiumlegierungen, Eisen, Zink und dem neuen Kunstharz Bakelit. Und wieder muss Heeresbedarf produziert werden statt Friedensware, wieder werden Zünder gefertigt, wo die Welt doch eigentlich friedlich duschen will, oder?

Tod dem Tyrannen!

Hans Grohe wollte produzieren, handeln, einkaufen, verkaufen, Friedensware, aber da war das Regime vor, das er verachtete, verabscheute. „Wenn es mir möglich wäre, an Hitler heranzukommen, so würde ich mein Leben hingeben und ihn umbringen“, sagte er mehr als einmal seinen engsten Freunden. Lebensgefahr!

Als 1943 Kupfer und Messing, die Hans klugerweise eingelagert hatte, beschlagnahmt werden, hat man fast 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – auch Zwangsarbeiter, Fremdarbeiter, Kriegsgefangene. „Vor schlechter Behandlung wurden alle von mir geschützt und nach Möglichkeit gut gepflegt“, so seine Erinnerung.

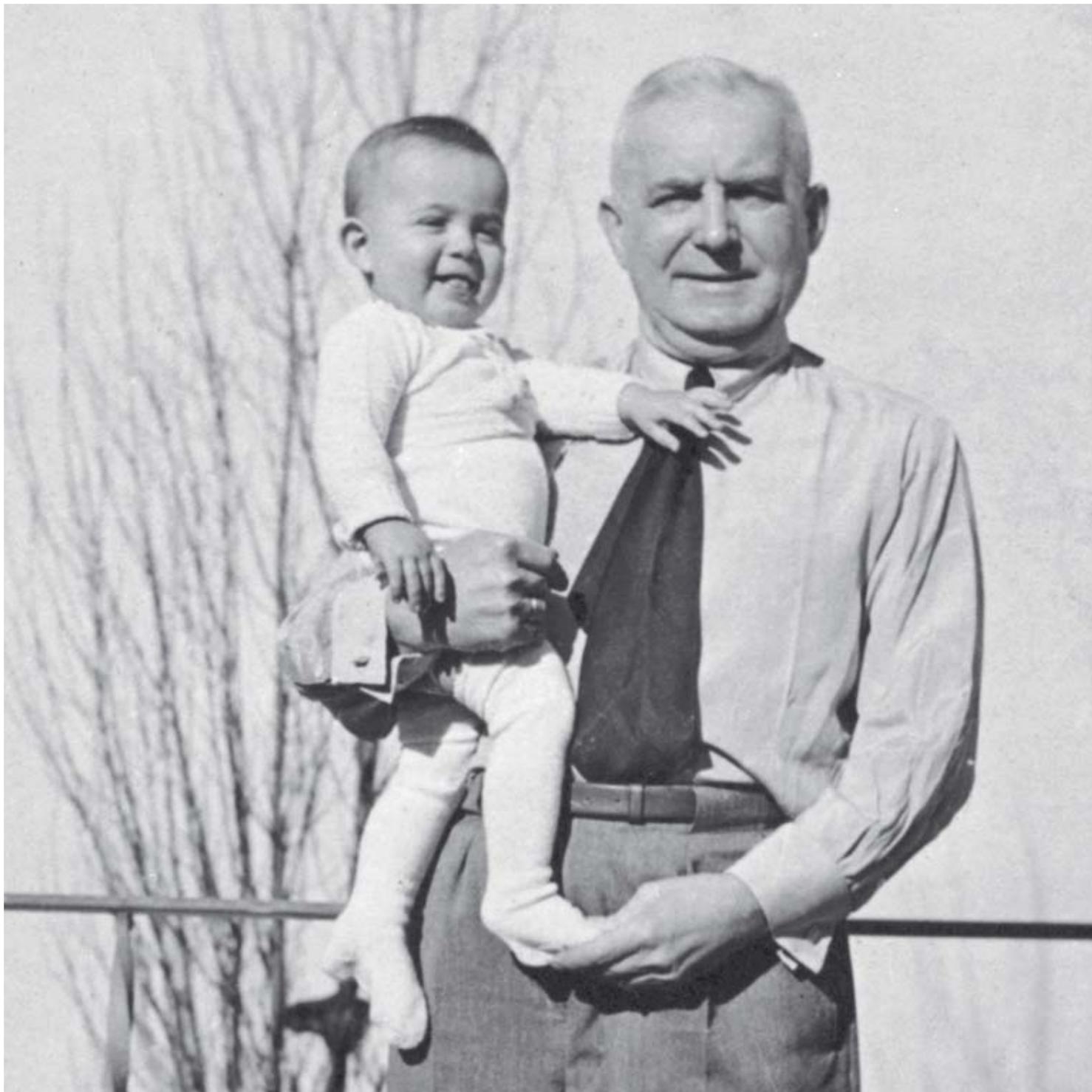
Auch die Alpirsbacher stecken den Gefangenen Essen zu: Anita (später Chini) und ihre Schwester Roswitha (später

Steurer) fallen den Aufpassern nicht so auf mit ihren Päckle aus Alpirsbach, die die Mutter zurechtgemacht hatte. Gutscheine zum Fest.

Kopf und Kragen

Am 6. Juni 1944 begann die Befreiung Europas durch die alliierten Truppen, die in der Normandie landeten. Sechs Wochen später, am 20. Juli, zahlten deutsche Widerstandskämpfer bei ihrem Aufstand des Gewissens mit ihrem Leben. Hans Grohe war bestens informiert. Als Gegner der Nationalsozialisten informierte er sich durch eine von Reichspropagandaminister Goebbels nicht kontrollierbare Nachrichtenquelle: Radio London (BBC in deutscher Sprache).

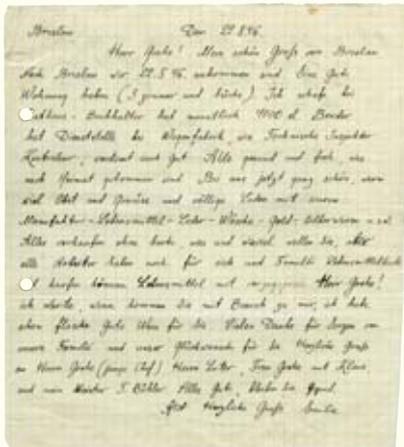
Solches Schwarzhören war illegal und gefährlich – aber Hans Grohe konnte den Mund nicht halten. „Die Herrschaft Hitlers ist bald vorbei.“ Am 9. Oktober 1944, beim Kirchweihmontag, redete er sich beinahe um Kopf und Kragen, als er verkündete, es wäre überhaupt viel besser gewesen, wenn Hitler Malergeselle geblieben wäre.



DAVONGEKOMMENE DANKEN DEM „PATRON“.



Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs
muss wieder die Produktion
von Heeresbedarf aufgenommen werden.
Wieder werden Zünder produziert.
Ab 1941 werden Frauen aus Schiltach und
ausländische Arbeitskräfte zur Arbeit
zwangsverpflichtet.



Schöne Grüße aus Breslau.

Schwere Zeiten

8. Mai 1945. Ein verlorener Krieg, der Zusammenbruch, die Befreiung. Schwere Zeiten standen ins Haus. Hans Grohe bekommt Post, aus Polen, aus Spanien, aus der Sowjetunion, aus Frankreich. Davongekommene danken dem „Patron“. Mut? Zivilcourage? Menschlichkeit. Gab's doch mehr davon im Land.

Am 14. Mai 1946, seinem 75. Geburtstag, ist Hans Grohe noch beneidenswert fit. Er würde gern den Gratulanten entgehen, „aber das Wetter ist so schlecht wie die Wirtschaftslage“, notiert er, bleibt zu Hause und macht sich Gedanken um die Zukunft.

Post kommt

Es schreibt *Emilie* am 22. August 1946 „mein schön Gruß von Breslau.“ Sie gehörte zu jenen Verschleppten, die bei deutschen Firmen arbeiten mussten. Dass sie mit heiler Haut davonkam, aus Schiltach zurückkehrt nach Polen, verdankt sie wie manch andere der Hilfsbereitschaft der Familie Grohe, die sich auch nach dem verlorenen Krieg ums Wohlergehen der fremden Arbeiter sorgt. Emilie aus Polen will Revanche für Menschlichkeit und schreibt: „Ich warte, wenn kommen Sie mit Besuch zu mir, ich habe schon Flasche Gute Wein für Sie. Vielen Dank für Sorgen.“

Im September 1946 antwortet der Senior „... Ich freue mich, dass Sie schon eine Flasche Wein für mich zurückgestellt haben. Aber heute ist an Reisen nicht mehr zu denken. Früher reiste ich oft von Stuttgart über Dresden nach Breslau, ohne den Eisenbahnwagen zu wechseln... Ich und alle lassen grüßen, so

Herr Grohe junior, Herr Tobias Bühler, Frau Grohe und Klaus.“

Monopoly und der Schatz im Schwarzwald

Schiltach denkt an den Neubeginn. Doch die französische Besetzung macht einen Strich durch die Rechnung, requiriert die 60 wichtigsten Maschinen, die Hälfte des gesamten Maschinenparks. Und keinerlei Rohstoffe! Ist das der Anfang vom Ende? Was war noch sicher? Sicher war in diesen Jahren ein Schatz, der tief im Schwarzwald lagerte: ein Schatz an Vertrauen und Zuversicht, ein Schatz an Wissen, ein Informationsvorsprung. Auch wenn es hinten und vorn an Material fehlte – im Improvisieren, im Erfinden, im Bewältigen der Probleme waren sie ja groß geworden, die von Hansgrohe! Und darauf vertraute die Stadt, darauf vertrauten Hunderte Familien, denen Hans über Generationen Arbeit und Brot gegeben hatte.

Monsieur le Colonel Faure bekommt Neujahrsgrüße

„Mein Herr Oberst Faure! Anbei übersenden wir Ihnen die Listen und hoffen, dass es nun recht ist. Wir möchten aber haben, dass uns überhaupt keine Maschinen mehr weggenommen werden... Wenn uns die Maschinen verbleiben, können wir jeden Tag 1.000 Wasserturbinen... erzeugen.“

Das war am 11. Dezember 1947, Anlass, auch gleich Wünsche fürs bevorstehende Neue Jahr auszusprechen: „Unser Wunsch ist, dass es nie wieder Krieg gibt und ganz Westeuropa wieder gesund und einig wird.“ Hans Grohe vergaß nicht, den Herrn

Oberst nebst Sekretärin zu einem fröhlichen Beieinandersitzen einzuladen, um zusammen Kaffee zu trinken. „*Wir erwarten solchen aus Amerika, auch ein wenig Schnaps wird noch vorhanden sein*“, lockte er.

So kam's, dass der Feind von neulich und Befreier von gestern den ersten Sprung ins Wirtschaftswunderland vorbereitete, eher ungewollt. Die Franzosen beschlagnahmten die (alten) Maschinen, aber der clevere Hans wusste auch: Er würde über kurz oder lang das Neueste und Modernste an Werkzeugen und Maschinen wieder anschaffen müssen, komme, was da wolle! Nicht jammern, sondern zupacken – das war seit je Credo des Familienbetriebs.

Ich glaub', ich bin im Wald

Aber: Während die Hersteller in den anderen Besatzungszonen keinen Mangel an Material hatten, blieb in der französischen Zone jegliche Einfuhr von Kupfer und Messing verboten. Eine tragische Situation! Die einen können ihre Kundschaft bedienen, die anderen müssen Austauschmaterial einsetzen. Hans Grohe produziert Washhelfer und Wasserhähne, Kochtöpfe und Aluminiumgeschirr und schreibt seinem Bruder:

„Ich bin froh, dass das Hitler-Regime vorbei ist... Das Geschäft ist noch ganz. Es wird jetzt meistens 3 Tage die Woche gearbeitet, wegen Stromknappheit, mit 70 bis 80 Leuten. Verkauft wird so gut wie nichts.“ Fünf Leute mussten in den Wald: Brennholz machen für kalte Zeiten.

Pfiffigkeit und Selbsthilfe

Mit der sprichwörtlichen Pfiffigkeit gelingt das fast Unmögliche: Die Produktion läuft – und sogar mit etlichen Neuheiten. Ein Zapfventil für Wandmontage aus Zinkdruckguss wird verchromt und in großen Mengen hergestellt, ein Wäschestampfer entwickelt und gut verkauft, Ventilstopfen aus Aluminium mit Gummischeiben kommen auf den Markt und in diesen kargen Jahren sogar Schlüssel-, Arm- und Halskettchen, Ketten für Taschenuhren und Hunde. Wow!



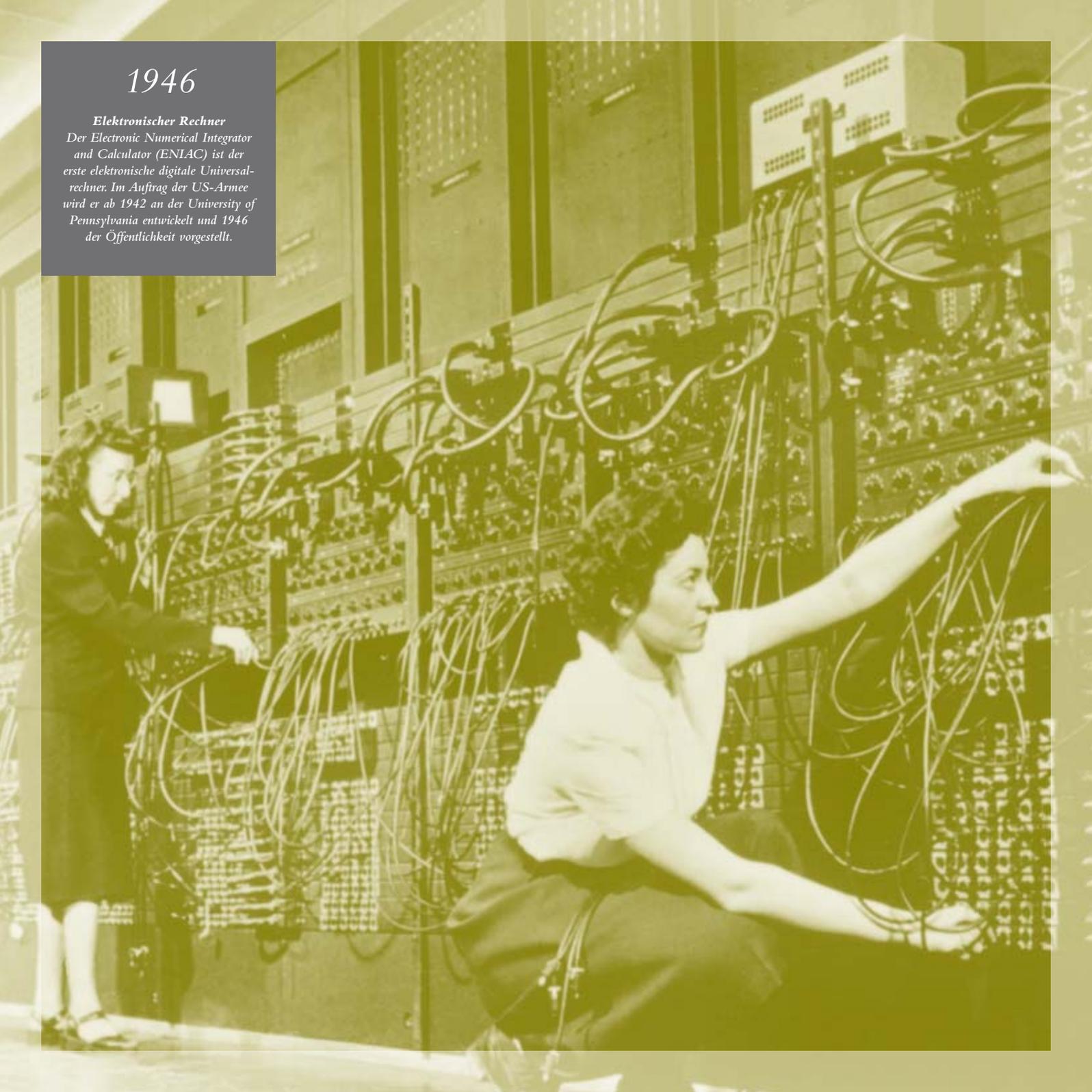
In der französischen Zone blieb jegliche Einfuhr von Kupfer und Messing verboten. Produziert wurde deshalb mit Ersatzmaterialien: Töpfe, Tassen, Teller, Schüsseln, Schöpfer, Schaber – alles Alu! Und ein Wasserhahn aus Zinkdruckguss.



1946

Elektronischer Rechner

Der Electronic Numerical Integrator and Calculator (ENIAC) ist der erste elektronische digitale Universalrechner. Im Auftrag der US-Armee wird er ab 1942 an der University of Pennsylvania entwickelt und 1946 der Öffentlichkeit vorgestellt.



Klaus Grohe schmiedet erste Pläne

Am 9. Juli 1946 dankt Hans Grohe seinem Bruder Wilhelm für dessen Geburtstagsgrüße und bringt ihn auf den neuesten Stand in Sachen Firma und Familie: *„Es werden bei uns heute rund 100 Leute beschäftigt, ... und ich habe die Hoffnung, dass es in einigen Jahren wieder aufwärts geht. Ich bin froh, dass das Hitler-Regime vorbei ist, über das ich immer schimpfe und über die verlogenen deutschen Zeitungen.“* Neben dem Betrieb war auch über die Familie zu berichten – *„soweit noch alles in Ordnung. Der Jüngste, Klaus, ist liederlich bis dortnaus und treibt sich den ganzen Tag draußen herum. Im übrigen ist er ein guter und ehrlicher Junge. Er sagt schon heute (mit 9 Jahren!), dass er später mal das Geschäft übernehmen möchte.“*

Am 18. März 1947 schickt der Chef seiner Schwester Minna *„100 Reichsmark und einige Halskettchen und Wasserhahnen von uns – vielleicht kannst Du sie verfuggern.“*

Der faule Strick?

Weil's hinten und vorn an Material und Maschinen fehlte, hatte man Zeit, Briefe zu schreiben, Nachrichten auszutauschen und sich nach Angehörigen und Freunden zu erkundigen. Seiner Nichte Hedwig schrieb Hans Grohe am 30. Mai 1947:

„Ich bin immer noch gesund, ebenso die ganze Familie. Dein Brief an Klaus, den faulen Strick, kam auch an... Zum Herbst muss er auswärts in die Schule, so ungern wir ihn gehen lassen, aber er verwaht hier...“.

Der faule Strick? Ein altes Sprichwort behauptet ja, *„was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“* Von wegen! Die Schaffenskraft und Schaffensfreude von Klaus Grohe sind legendär!

Der alte Herr meldet der Verwandtschaft auch, dass *„beim Hans“* (dem noch in Luckenwalde geborenen Junior) *„auch noch alles gesund ist. Er kommt regelmäßig 3–4 Tage in der Woche hierher. Du weißt, dass er eine große Familie von sechs Kindern hat ... Im Geschäft geht es langsam; es wird nicht so viel gearbeitet. Wir haben viele Festtage, katholische, evangelische, die werden pünktlich eingehalten... Die Lebensmittel sind knapp ... Wir machen einen schönen Wasserhahn, wovon ich Dir per Post 2 Stück zum Geburtstag zugehen lasse... Gestern hörte ich von England, dass im Juli dieses Jahres die ärgste Not vorüber sein soll. Ich kann noch nicht daran glauben...“.*

DIE ÄRGSTE NOT VORÜBER?



Klaus Grohe und Eltern an seiner Konfirmation 1951.

BLEIB' NICHT IN DEINER QUETSCHEN SITZEN!



Ein bescheidenes Programm:
Durchhalten bis zur Währungsreform!



Es wird wieder kräftig angepackt –
nicht nur in der Galvanik (Bild rechts oben).
Zu Beginn der 50er Jahre erreicht der Umsatz
3.700.000 Deutsche Mark,
Rotorbrausen und Brausengarnituren für Badeofen
finden sich im neuen Katalog, und
sechs Jahre nach diesem schrecklichen Krieg kann man
endlich mal wieder so richtig auf die Pauke hauen:
Fast 250 Beschäftigte feiern
50 Jahre Hansgrohe.

Hamstern statt Hungern

Nun waren zwar nur noch 100 Mann im Boot – aber es wäre ja gelacht, würde man nicht bis zur Währungsreform 1948 durchhalten, komme, was da wolle! Die Menschen mussten hamstern, um nicht zu hungern (beim Hamstern verschafft man sich knapp gewordene Lebensmittel, besonders beim Bauern, und Bedarfsartikel, auch im Tausch gegen andere Waren). So war's bei Hansgrohe folgerichtig, Töpfe und Schüsseln aus Aluminium herzustellen, damit die Menschen überhaupt etwas zum Tauschen hatten. Und es gab ja auch noch die Feuersteine aus der Zunderproduktion – ideal für das friedliche Feuerzeug.

Im Württembergischen wird Französisch gelernt in den Schulen, und Staatsbürgerkunde – neue Fächer im alten Land. 30 Millionen Menschen sind entwurzelt, fast drei Millionen Wohnungen zerstört. Der Volkswagen geht 1946 in Serienproduktion, 60 Prozent aller Menschen weltweit sind Analphabeten, und Klaus Grohe liest Erich Kästner: Das fliegende Klassenzimmer.

Die ins Bett schießen ...

Unterdessen baut Hans Grohe das internationale Vertriebsnetz wieder auf. Seinem Enkel Heinz Mathauer in Österreich gibt er Friedrich Schillers Rat auf den Weg. „So ist's noch heute“, schreibt er ihm ins Stammbuch. „Wer das nicht will, soll daheim bleiben und ins Bett schießen. Hans Grohe, Schiltach, den 9. Juni 1948“.

*Die Blume verbluhet,
Die Frucht muss treiben.
Der Mann muss hinaus
Ins feindliche Leben,
Muss wirken und streben
Und pflanzen und schaffen,
Erlisten, erraffen,
Muss wetten und wagen,
Das Glück zu erjagen.
Da stromet herbei die unendliche Gabe,
Es füllt sich der Speicher mit köstlicher Habe...*
Friedrich Schiller

Hans gibt auch andere Lebenserfahrungen nach Wien weiter: „Das Reiseleben war sehr mühsam und man musste sehen, den richtigen Ton zu finden. Ich machte es gerne, weil ich mich über den Erfolg freute und so gut wie keine Reise machte, ohne neue Anregungen mit nach Hause zu nehmen... Überall kam ich gut ins Geschäft und von allen lernte ich etwas, so dass wir 1913 eine der besten Spezialfirmen waren. Der Tag bei mir hatte meistens 15–16 Arbeitstunden. Daheim machte ich meine Buchhaltung und Correspondenz. Treibe es auch so um!“

Hans Grohe rät auch, nicht alles allein zu machen. „Tue Dich um, verkehre mit den Leuten. Kaufe Dein Blech nicht so kläglich ein... das ist Gemurkse. Bleib' nicht in Deiner Quetsche sitzen!“





Nicht Sitzen bleiben, immer wieder aufbrechen, Neues wagen – das gilt für alle Kids von Hans Grohe. Jetzt ist der Jüngste, der Klaus, an der Reihe. Nachdem er Schiltach unsicher genug gemacht hat, schickt der Senior Hans den Junior Klaus aufs Internat Birklehof in Ettenheim, „das junge Menschen ganzheitlich im schulischen, sozialen und religiösen Bereich“ zu fördern verspricht. Selbstständigkeit, Selbstverantwortung und vertrauensvoller Umgang miteinander sind gefragt, die Schüler sollen ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen lernen und gegenseitige Wertschätzung und Hilfsbereitschaft praktizieren. Das Auseinandersetzen muss gelernt sein und wie man bitteschön Konflikte löst.

Anschließend geht Klaus Grohe auf die Oberschule nach Hausen im Wiesental, dann auf die Höhere Handelsschule nach Offenburg, schließlich nach Neuchâtel in die Schweiz. Die Stadt Friedrich Dürrenmatts wurde für die Familie ein zweites Zuhause.

Inspirationen für übermorgen

Hier ließ sich gut sein. Im Schatten des kantonalen Observatoriums, des Schweizer Wächters über die exakte Zeit, steht Neuchâtel wie selbstverständlich für helvetische Präzision. An den Ufern der Seen liegen einzigartige Landschaften, die tausendjährige Stadt inspiriert ihre Bürger und Besucher gleichermaßen.

Klaus Grohe erzählt, wie ihn bis heute diese Symbiose von Geschichte und Zukunft, Tradition und Moderne fasziniert.

Wie in Schiltach hatte die Neuenburger Bevölkerung 1848 für Demokratie und Fortschritt rebellierte, hatten die Bossler und Bastler jahrhundertalte Erfahrungen. Hier die ersten Schwarzwälder Sprechapparate – da, nur zum Beispiel, Pierre Jaquet-Droz (1721–1790), der in Neuchâtel Automaten baute mit dem Aussehen eines Menschen. Sein Sohn Louis baute Automaten, die musizieren, schreiben und sprechen konnten – lateinische, französische und italienische Wörter. Deutsch war ihnen zu schwer. Auch Abraham-Louis Breguet, einer der bedeutendsten Uhrmacher der Geschichte, war ein Kind Neuchâtel. Er hinterließ nicht nur in technischer, sondern auch in ästhetischer Hinsicht einen tiefen Eindruck. Architektur, Industriedesign, Erfindergeist – dieses Fluidum zieht Klaus Grohe heute noch an. Die schlichte Eleganz, die Schönheit und Funktionalität von Produkten ist prägend für das Schiltacher Familienunternehmen und seine weltweiten Tochtergesellschaften.

Paukenschläge

Wie schnell doch die Zeit vergeht! 1883 sorgte der Dermatologe Professor Dr. Oskar Lassar mit seiner Erfindung des „Volksbrausebades“ für großes Aufsehen. In einem auf einer Messe ausgestellten Wellblech-Pavillon konnten sich die Messebesucher für erschwingliche 10 Pfennig eine Dusche gönnen.

AUCH KLAUS MUSS HINAUS.



Schon sieben Jahre nach dem Krieg ist Hansgrohe 1952 mit einem ersten Messestand in Stuttgart.

*Gegenüberliegende Seite:
Klaus Grohe (mitte) mit Freunden.*

ES MUSS PERFEKT SEIN!



1953 wird Hans Grohe junior Geschäftsführer, die Unica-Wandstangen gehen in die Serienproduktion, und der Senior erhält das Bundesverdienstkreuz.

Aber die Blütezeit der Handbrause begann erst 70 Jahre später mit Hansgrohe und einer kleinen Revolution: Hurra, die verstellbare Brausestange ist da! 1953 geht sie mit dem stolzen Namen Unica in die Massenproduktion. Unica lässt die Kassen klingeln.

In der Wanne liegen, ohne sich zu rühren?

Manches Mal vergeht die Zeit aber doch nicht so schnell. Im August 1952 hat der Senior die Idee, Badekabinen zu entwickeln. *„Wir haben ein schönes Sortiment Brausen, auch die Haken und Rohre können wir liefern und wasserdichter Nylon ist auch da in wunderbarer Qualität. Ich denke mir, Badewannen lassen nach. Was ist es auch – man liegt 20–30 Minuten im Bad, ohne sich zu rühren. Brausen, kalt, warm, mit und ohne Strahl ist gesünder und angenehmer und man hat ja auch nicht immer Platz für eine Wanne. Lüder (Fertigungsleiter) war auch begeistert von meinem Gedanken und einige Garnituren sind schon fertig.“*

Fast zwei Jahre später – am 1. April 1954 – notiert Hans Grohe: *„Am 16. August 1952 schrieb ich, dass wir Badekabinen machen wollen.“* Er ärgert sich, Nachkriegszeit hin oder her, wie lange es dauert von der Idee zur Tat, denn *„sie brachten nichts aus der Hand und nach vielem Drängen wurden die ersten Drucksachen im März 1954 in die Welt geschickt.“* Na endlich.

Perfektion aus dem ff

Heute, erzählt Klaus Grohe, dauert es von der ersten Idee bis zur Serienreife meistens gerade mal ein Jahr. Aber halt,

halt, halt – so schnell schießen die Preußen nicht! Denn wenn heute ein neues Produkt durch ist, gestylt, geprüft, getestet, von oben und unten und von links nach schräg, gibt es immer noch eine quasi allerletzte Instanz, die fragt: War's das wirklich? Es ist Klaus Grohe. Ihm ist fast nichts gut genug. *„Es muss perfekt sein“*, fordert er. Und vorher geht nichts raus bei Klaus.

Tor, Tor, Tor! Das Wunder von Bern

Im Wankdorfstadion Bern siegen 1954 die deutschen Jungs, werden Weltmeister und duschen anschließend. Mit unter der Dusche: Fritz Walter, Sepp Herberger und Uwe Rahn. Marilyn Monroe wird Hollywoodstar, und Klaus Grohe (17) interessiert sich für beides. Sein Bruder Hans (der Junior) ist da eben 58 Jahre alt und wird Geschäftsführer.

Klaus baut ein Haus ...

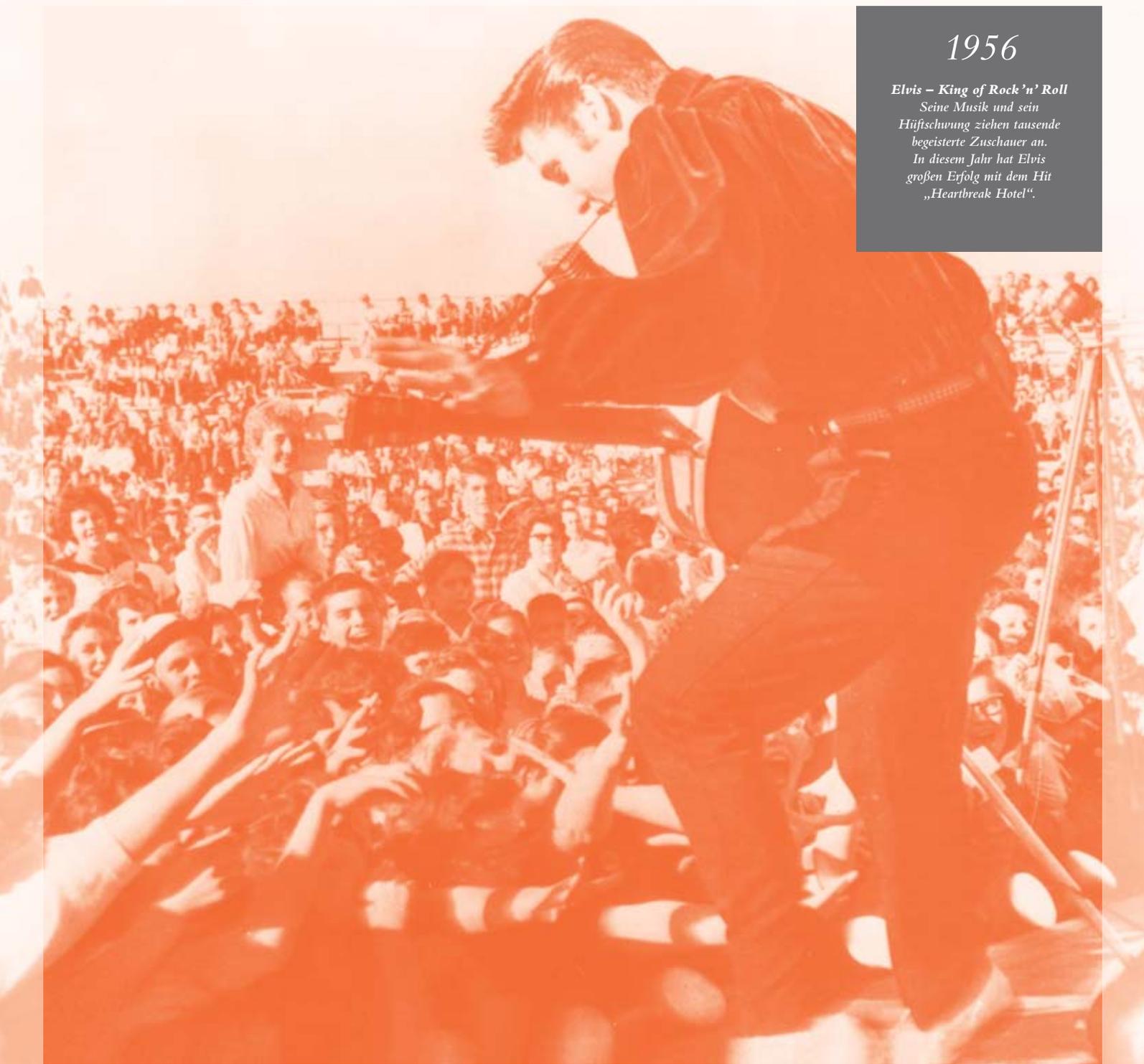
Klaus Grohe, zwar Kommanditist, hat bis zum 25. Lebensjahr zu warten, bis er „richtig“ in die Firma kann. So hat's der Senior testamentarisch festgelegt. Also Studieren, Lernen, Studieren. Wie gut er, trotz gegenteiliger Behauptungen, die Zeit genutzt hat, beweist sein Erfolg. Er ließ sich nichts schenken, weder im Internat noch in der Oberschule oder der Handelsschule. Diplome, Assistenzen, ein Jahr USA, Offenburg, Stuttgart. Und eher nebenbei baut der junge Mann auf Formentera sein erstes Haus. Selbst. Es steht immer noch.

1956

Elvis – King of Rock 'n' Roll

*Seine Musik und sein
Hüftschwung ziehen tausende
begeisterte Zuschauer an.*

*In diesem Jahr hat Elvis
großen Erfolg mit dem Hit
„Heartbreak Hotel“.*





...wird aber vorher streng ermahnt

Noch 1952 schrieb Vater Hans strenge Worte an Sohn Klaus, der aus Offen- burg mitgeteilt hatte, dass das Geld nicht reiche und er noch Hemden, Unterhosen und Strümpfe brauche. „Mundwasser und Handbürste kaufe ich selbst“. Klaus Grohe bekam 150 DM, „aber die waren schnell verbraucht“ – unter anderem für „ein Paar Kniestrümpfe, reine Wolle, 11,50 DM, eine braune Kammgarnhose 49,50 DM und eine Sportjacke, braun-weiß gestreift, 83,50 DM, Taschengeld 5,- DM.“

Da waren ganze 50 Pfennige übrig im Rechenschaftsbericht für den Vater! Der ließ sich erweichen und schickte noch mal 20 DM – „das wird reichen, bis Du kommst, und wenn Du mal zum Jahrmarkt gehst, so macht das auch nichts aus.“

1954 schrieb er dem Sohnmann lapi- dar: „Ich möchte Dich bitten, am nächsten Sonntag nicht zu kommen, da Du doch nur hier herumschwanzt“. Er empfahl ihm statt dessen, am Wochenende zu lernen. Klaus war 17 – er pfiff auf Nachhilfe und kam trotzdem nach Schiltach. Dafür wurde dann beim nächsten Mal das Taschengeld gekürzt.

Ein Steuermann geht von Bord

Der Senior Hans Grohe bleibt bis ins hohe Alter aktiv, schaut nach dem Rechten und dem Schlechten. Als er am 23. Juli 1955 mit 84 Jahren „von Bord geht“, trauert das Kinzigtal mit den Familien, der Belegschaft, mit Freunden überall auf der Welt um eine große Persönlichkeit. „Er war einer von uns“, sagen sie.

Das familiäre Weltunternehmen

Das Leben bei Hansgrohe geht weiter. Warum soll es dem 18-jährigen Klaus anders gehen als den Geschwistern vor ihm? Im Oktober 1955 wird er Kommanditist, das Familienunternehmen geht mit großen Schritten auf das zu, was man ein Weltunternehmen nennt.

Es wird erstmals in die USA exportiert, die originellsten und wichtigsten Firmenprodukte sind auf den großen Messen in Barcelona und Paris zu sehen, sogar auf der Brüsseler Weltausstellung 1957. Und sehen lassen kann sich das Unternehmen von außen wie von innen. Hans kann's.

Sputnik und Goggomobil

Die Türen sind immer offen bei Hansgrohe, aber beim Tag der Offenen Tür 1958 sind sie besonders weit. Mitarbeiter und Familienangehörige feiern ein großes Betriebsfest in Schiltach – die Bundesrepublik feiert das Wirtschaftswunder, die Russen schießen den Satelliten „Sputnik“ ins All, und der BMW Isetta kostet 3.890 DM, eine gute Brause von Hansgrohe 100 DM, der NSU-Prinz 3.749 DM, das Goggomobil 3.780 DM und der Fiat 500 ist für 3.470 DM zu haben. Interesse?

EIN STEUERMANN GEHT VON BORD.

*Am 23. Juli 1955 stirbt
der Senior und Firmengründer Hans Grohe.*

*Drei Monate später, im Oktober 1955
wird Klaus Grohe Kommanditist, Friedrich und
Friedel Grohe folgen 1956.*

*Auf dem Weg zum Weltunternehmen.
Hansgrohe Produkte sind auf den großen Messen
in Europa zu sehen.*



DIE TÜREN SIND
IMMER OFFEN
BEI HANSGROHE.



*„Den Westfalen gefiel es in Schiltach“
titelte die Schwarzwälder Post,
nachdem über 2.000 Betriebsangehörige
und deren Familien, der Firmen
Hansgrohe und Friedrich Grohe,
ein gemeinsames Betriebsfest
in Schiltach feierten.*





18.30 Uhr Gemeinsames Abendessen
mit musikalischer Unterhaltung

19.30 Uhr 2 SCHILTSCHER HUMORISTEN - Gesangs-Witze

21.30 Uhr **Revue der Heiterkeit**
ein buntes, zeitloses Unterhaltungsprogramm mit
besten internationalen Künstlern.

Es wirken mit:

BRUNO ULLMANN: Der ausgezeichnete Conférencier und Humorist aus
„Kaiserkaff“, Edele und „Wirtsgarten“, Durland

DAS HAROWA-GO: Eines der besten internationalen Varieté-Trippeaux –
Clara-Varieté, Boss/Schwartz

HORST SIFFEL: Weltmeister auf der Mundharmonika, bekannt durch
Fernsehshowing „Jai-Jai-Jai“ von Peter Frankenfeld

MICHAEL SIND ASSI/TENTIN: Drehstuhl-Attraktion, bekannt durch das deutsche
Fernsehen - Harro-Thieme, Hamburg

DIE DEKOS-BROTHERS: Humoristische Akrobatik in schillernder Verkleidung –
Rheinisches Kalkarett, Frankfurt a. M.

KOFELI: mit seinen „Regenden Unterhosen“, eine außer-
gewöhnliche Varieté-Attraktion - Mathias/Lind, Stuttgart

LYS MARTELL UND JEAN MARTY: Das internationale Gesangs-Duo, bekannt durch
Kassette und Fernsehen - Louison/Schwartz

Ausdrücklich kleiner Inhalt mit **GEMÜTLICHEM BEISAMMENSEIN und TANZ**

Für die musikalische Übersetzung und die Tanzunter-
haltung sang das Orchester der Stadt Schramberg,
Leitung - Musikdirektor KARL KRAUTLE
Küchle/Lehr nach Obernkopf.

Die Hansgrohe Betriebsfamilie feiert
mit beliebten internationalen Künstlern.



Auf dem Weg zur Messe nach Teheran:
nach mehr als 1.000 Kilometern Fahrt
durch die Wüste am Ziel.

JETZT KOMMT DAS WIRTSCHAFTS- WUNDER.

Vom Zweck des Wirtschaftens

*Die Väter der Sozialen Marktwirtschaft waren überzeugt,
dass Freiheit nur dann ihren Zweck erfüllt,
wenn sie nicht nur den Einzelnen große Freiheitsrechte
und Gestaltungsspielräume gewährt,
sondern gleichzeitig auch dem Wohl der Mitmenschen
und dem Gemeinwohl verpflichtet ist.*

*Freiheit und Verantwortung für die Mitmenschen
entsprechen in idealer Weise dem
Unternehmensprinzip von Hansgrohe.*

*Auf dem Weg nach vorn:
1958 erreicht der Umsatz 12 Millionen DM.*

*Am 28. September 1960 stirbt
Hans Grohe junior.*

*Die Kommanditisten der GmbH & Co KG
sind Nachkommen des Firmengründers:
Klaus Grohe (er ist jetzt der Junior bei Hansgrohe),
Friedrich Grohe und der Mann von Helene Grohe,
Heinz Mathauer, der „Stamm Alpirsbach“:
mit Anita Chini(-Grohe), Isa(bella) Diem(-Grohe),
Rita Frey(-Grohe), Roswita Steuerer(-Grohe),
Johannes Grohe und Dieter Grohe
und schließlich der „Stamm Seitz“:
Elisabeth Michelotti und Gertrud Hellfritz,
die Kinder von Liesel Grohe.*

*Gegenüberliegende Seite:
Der Shah von Persien und Wirtschaftsminister
Ludwig Erhard am gemeinsamen
Messestand der Firmen Hans Grohe und Friedrich Grohe,
in Teheran, 1960.*

Schaut auf dieses Land...

...und erinnert Euch. Ging es der Bundesrepublik nicht auch ein wenig so wie Hansgrohe? Nach dem verlorenen Krieg Mangelwirtschaft und Mangel an Rohstoffen. Einschränkungen des Marktes, Hunger und Demontage. Flüchtlinge, Ausgebombte, Vertriebene. Vermisste. Das Geld wertlos. Besatzungsstatut. CARE-Pakete aus Amerika, dann der Marshall-Plan, die Mühen der Demokratie. Währungsreform und Deutsche Mark.

1949. Ludwig Erhard ist Wirtschaftsminister und entwickelt das Konzept der sozialen Marktwirtschaft. Freiheit auf dem Markt – und sozialer Ausgleich, ein Grundsatz, der auch bei Hansgrohe gilt. Wirtschaftliche Freiheit und technischer Fortschritt werden zu einem hohen Beschäftigungsniveau führen. Schon damals diskutieren Zukunftsforscher weltweit über Automatisierung. Leistung zählt, Wettbewerb. Doch jeder hat Verantwortung zu tragen für sich und andere, sagt Hans Grohe.

*Jetzt kommt das Wirtschaftswunder
Jetzt kommt das Wirtschaftswunder
Jetzt gibt's im Laden Karbonaden schon und
Räucherflunder
Jetzt kommt das Wirtschaftswunder
Jetzt kommt das Wirtschaftswunder
Der deutsche Bauch erholt sich auch und ist
schon sehr viel runder
Jetzt schmeckt das Eisbein wieder in Aspik
Ist ja kein Wunder nach dem verlorenen Krieg
Wolfgang Neuss*

Das Pfund, mit dem man wuchern kann

Das Investitionsklima war günstig. Das Land hatte eine große Reserve qualifizierter Arbeitskräfte durch Vertriebene aus dem Osten und Flüchtlinge aus der DDR, dazu kamen seit 1956 die ersten „Gastarbeiter“.

1960 war der deutsche Export fast fünfmal so hoch wie 1950, das Bruttosozialprodukt hatte sich verdoppelt, der Anteil an Weltexporten stieg von sechs auf zehn Prozent. Kapital und Arbeit waren ein Pfund, mit dem man wuchern konnte. All das begünstigte natürlich die Aneignung modernster Technologien, Forschung und Entwicklung.

Hansgrohe-Produkte feiern Erfolge auf den Messen in Lyon, in Mailand, in Frankfurt, und Ludwig Erhard, Wirtschaftsminister und Erfinder der Sozialen Marktwirtschaft, besucht wie selbstverständlich den Messestand 1960 in Teheran.

Hans Grohe junior kann diesen Erfolg nicht mehr erleben – er stirbt, für alle überraschend, mit 65 Jahren, fünf Jahre nach seinem Vater. Das Herz steht still am 28. September 1960 und schlägt doch weiter.

314

HANS GROHE K.G.

Schiltach/Schwarzwald

شیر سوپاپ - فلکه - تقسیم و مرکبونه لوازم لوله کشی آب

Sanitäre Armaturen, Zubehör



1965

*Der erste Mensch im All
An einer Leine verlässt
der amerikanische Astronaut
Edward White die Raumkapsel
„Gemini IV“ und
bleibt 20 Minuten
im Weltall.*



So wie der Umbau, der Aufbau im Lande vorangeht, verwandelt sich auch das Unternehmen. Klaus Grohe vor allem ist es, der diesem Wandel Geschwindigkeit gibt, der ihn vorantreiben will. Sehr früh denkt er darüber nach, wie das Publikum direkt zu gewinnen ist. Ein Produkt kann noch so gut sein – es bleibt erfolglos, wenn das Marketing fehlt. In Zeiten wirtschaftlicher Not, wenn Rohstoffmangel herrscht, das hat er gesehen, braucht's kein Marketing – Händler wie Kunden reißen einem die Artikel aus den Händen.

Bau auf, bau auf

Zwischen dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Gründung der BRD und der DDR werden die Grundfesten für die Teilung Deutschlands zementiert. Bereits in den 50er Jahren bereitet die DDR mit Unterstützung der Sowjetunion die Abriegelung des Ostens vor, um die anhaltenden Flüchtlingsströme von Ost nach West von bis zu 200.000 Menschen pro Jahr zu unterbinden. Als am 13. August 1961 die „Berliner Mauer“ gebaut wird, stockt den Menschen im Lande der Atem. Hier die Zeit der Beatles – da die Zeit der Puhdys, aber auch der Verfolgung durch den Staat. Hier die Zeit des Reisens. Uns steht die Welt offen. Da der Überwachungsstaat, der seine Bürger bespitzelt und einsperrt.

Längst ist die russische Sonde Luna 6 weich auf dem Mond gelandet. Xerox bietet die ersten Fax-Geräte an, die 68er-Generation probt mit dem auch aus Lückenwalde stammenden Rudi Dutschke

die Revolution unter Wasserwerfern, und Hansgrohe macht's praktisch: Selecta, die erste verstellbare Handbrause, revolutioniert das Bad, oder doch fast.

Und von wegen Sozialer Marktwirtschaft: In der eben erworbenen Schlossmühle werden Wohnungen für Mitarbeiter eingerichtet und die Messebau-Abteilung untergebracht.

Schlucken und Schluckauf

Man muss vieles schlucken im Leben, manches ist leichter, manches schwerer verdaulich, was sich aber häufig erst nach dem Verschlucken herausstellt.

1968 – was für ein Jahr! Unruhe und Umbruch, versäumte Reformen, Stau im Land. Die jungen Deutschen schauen auf die USA, stellen unangenehme Fragen nach Vergangenen und suchen nach neuen Wegen.

The spirit of Hans lives on today

In Schiltach, im Schwarzwald, bleibt man der Familientradition und dem Fortschritt gleichermaßen verbunden. Kein Wunder bei so einem Lebensmotto. Das Rad der Firmengeschichte hat Hans Grohe erfunden, und dieses Rad dreht sich allemal weiter. So lässt sich's leben, Klaus Grohe will, dass nichts bleibt, wie es ist. Er will vor allem nicht Zuschauer sein, sondern gestalten, verändern, eingreifen. „Wir haben die Chance, die Welt zu verändern“, formuliert er, von dem wir wissen, dass er auch die Gabe dazu hat.

WIR HABEN DIE CHANCE, DIE WELT ZU VERÄNDERN.



Dass es auf die richtige Vermarktung ankommt, das wusste Klaus Grohe schon früh: Ein Produkt kann noch so gut sein – es bleibt erfolglos, wenn das Marketing fehlt.

1965, am 14. September, wird Richard Grohe geboren. Der erste Sohn von Klaus Grohe geht – nach Stationen als Gerüstbauer, Dachdecker und Landschaftsgärtner – in die „Schiltacher Schule“: Praktikum beim Vater, dann zu den ausländischen Tochtergesellschaften. 1994 ist der studierte Betriebswirt schon Disponent bei Hansgrohe, 1995 Geschäftsführer bei Hansgrohe Wassellonnie und 2003 Leiter der Marke Hansgrohe. 2006 wird er in den Vorstand benufen. Es geht schnell. Und sehr gründlich bei den Global Playern aus dem Schwarzwald, von denen jeder „einer von uns“ bleibt.

ZEIT, EIN PAAR TABUS ZU BRECHEN.



Namen, die Karriere machen:
Selecta, Metaflex, Unica und Aktiva sind erst der
Anfang für eine ganze Reihe von Produkten,
die den Markt erobern werden.



Das Sixty-Brausenset: Hansgrohe ist
das erste Unternehmen der Sanitärbranche,
das in Zusammenarbeit mit professionellen
Industrie-Designern ein Produkt entwickelt.

Frühling in Prag, Hippies in Woodstock, Klaus Grohe in Schiltach

1968/69. Zeit für Klaus Grohe, die Vertriebsleitung zu übernehmen, ein paar Tabus zu brechen und das eine und das andere vom Kopf auf die Füße zu stellen – wie bei unserem schwäbischen Weltphilosophen Friedrich Hegel.

„Eine zuverlässige eigene Außendienst-Mannschaft muss her! Wenn der Bauboom früher oder später einmal vorüber ist, kommen Probleme auf die Branche zu. Die können wir leichter mit einem eigenen Außendienst lösen.“ Genauo war's. Klaus Grohe: *„Es gab eine weitere Aufgabe: Unsere Produkte konnte man mit denen der Wettbewerber leicht vergleichen und schnell verwechseln. Außer in der Qualität. ‚Da seid Ihr besser‘, sagten uns die Kunden.“*

Klaus Grohe scharf eine eigene Mannschaft um sich, bleibt den Menschen auf der Spur mit Ermunterung und Kritik, setzt neue Strukturen durch, verändert das Klima. Er hört das Gras wachsen und auf die Kunden, taucht überall auf, erwartet und unerwartet, drängt vorwärts als Gleicher unter Gleichen, baut Barrieren und Hierarchien ab und hält's wie der Vater – er pfeift auf Privilegien.

In Schiltach wird ein hochmoderner Neubau mit Großraumbüro bezogen. Über die firmeninterne Rohrpostanlage weiß man, dass soeben Neil Armstrong als erster Mensch den Fuß auf den Mond gesetzt hat. Willy Brandt wird Bundeskanzler und Klaus Grohe Prokurist. Endlich kann man auch hierzulande Sesamstraße gucken – in Farbe.

Farbe? Die kommt jetzt ins Bad

Klaus Grohe krempelt die Ärmel hoch und manches um. Funktion und Design müssen stimmen, proklamiert er. *„Hansgrohe muss auf den ersten Platz – aber da darf sich keiner zufrieden zurücklehnen!“*

Die anfängliche Skepsis einer eher konservativen Branche wird schnell gebrochen. *„Die sahen recht schnell, welche großen Möglichkeiten sich durch ein attraktives Bad-Design boten. Aber wir dachten noch weiter: Unser Betrieb ist weltweit das erste Unternehmen der Sanitärbranche, das einen Umweltfachmann eingestellt hat.“*

1970 überrascht man das Publikum mit Farbe im Bad: Brausen in Orange, Schwarz und Weiß. Dacapo, rufen die Händler, und jetzt wird getanzt unter der Brause.

Die Einheit von Handwerk und Kunst, von Architektur und Technik, von Material und Gestaltung ist eine Herausforderung für das Unternehmen. Design! Die industrielle Formgebung aber muss geprägt sein von Funktionalität und Materialgerechtigkeit. Massenprodukte für einen anspruchsvollen Markt? Ja! Aber sie sollen Schönheit und Schlichtheit in der Form ausdrücken, ihrem Zweck entsprechen, verblüffend einfaches und funktionales Design eben. Nach Baum-Design in München folgen die großen Namen der Designer dem Ruf aus Schiltach. Die Besten der Branche sind gerade gut genug.

Beim Marathon

Sie beide sind passionierte Läufer. Klaus Grohe läuft mit Andreas Haug. Beide sind zwischen 25 und 30 Jahre alt. Also 40 km. Oder doch gleich 60? Ski-Langlauf. Mountain-Bike. Zehnkampf. Der eine kommt aus Schiltach, der andere aus Altensteig. 40 km, 60 km, übermorgen wieder. Klaus Grohe ist ehrgeizig. Die Herausforderung des eigenen Körpers schärft das Bewusstsein, macht wach. Auf solchen Touren, in der frischen Luft des Schwarzwalds, in freier Natur, entsteht ein ganz eigener Rhythmus, der das Denken schärft. Er ist wie ein Weltumsegler, der den Sturm braucht, neue Horizonte, immer wieder.

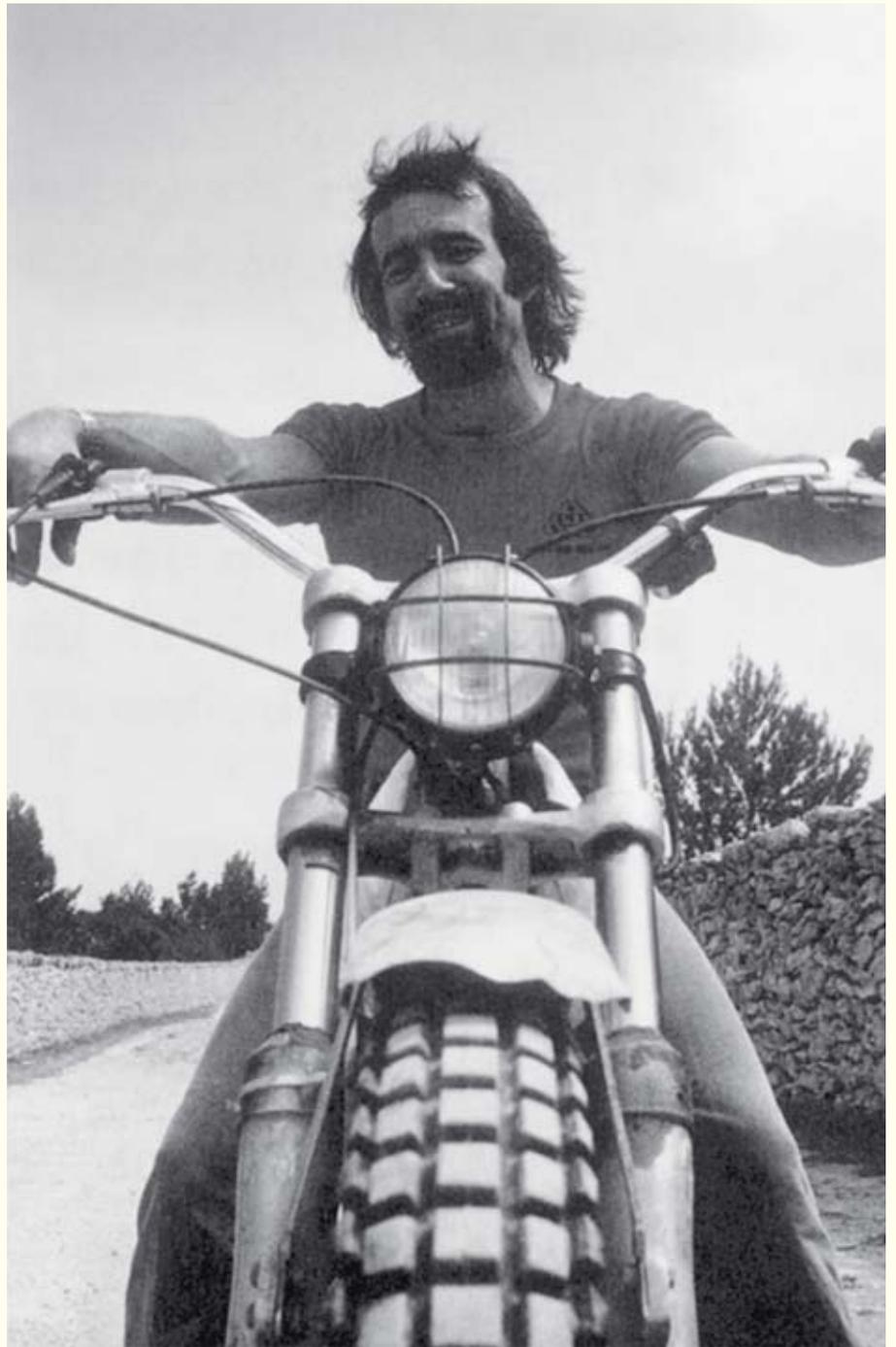
Wenig Worte. Intuition.

Projekte für die Zukunft.

Klare Linien. Neues wagen.

Der Designer Andreas Haug weiß, dass die Führungskräfte heute kaum noch etwas mit ihren Produkten zu tun haben, leider. Sie wollen wissen, was sich wie verkauft. Klaus Grohe freilich will etwas anderes wissen. Er will wissen, wie es funktioniert. Und wie es noch besser funktioniert und wie es sich anfassen lässt und wie es sich anfühlt und was es für einen Nutzen hat und wie es aussieht und ob es der Umwelt und den Menschen nutzt oder schadet und wie lange es hält und ob es sein Geld wert ist.

*Klaus Grohe – einer der, wie sein Vater,
auf Privilegien pfeift.*



DAS WELTWEITE NETZ WIRD ENGER.

Ende 1966 erreicht der Gesamtumsatz
35.000.000 DM.

Willkommen, Philippe Grohe!

*Der zweite Sohn von Klaus Grohe wird
am 3. Januar 1967 geboren.*

*Nach der Ausbildung zum Fotografen studiert
er Betriebswirtschaft (Internationales Marketing),
entwickelt 1996 Projekte bei Delta Faucet in
Indianapolis (USA), landet 1997 im Schwarzwald,
geht ein Jahr später nach Frankreich und wird
Geschäftsführer der Hansgrohe-Tochter, um schließlich,
beladen mit Erfahrungen, Lebenslust und
Energie, in der Zentrale das Corporate Marketing
aufzubauen und 2001 Leiter der
Marke Axor zu werden.*



*Und wieder wirts zu eng.
Um die Produktionsfläche im Hauptgebäude
auf der Aue zu vergrößern,
wird auf dem Schiltacher Bahngelände
eine 4.000 qm große Halle gebaut.*

Klaus Grohe bohrt und bohrt und bohrt...

Selbst wenn alle Fragen beantwortet scheinen, ist Klaus Grohe nicht zufrieden: Er will es selbst wissen, sehen, ausprobieren. Und so bleibt er auch misstrauisch allen Dingen gegenüber, die zu flott laufen, die zu gewollt, zu fertig sind, die keine Haken und Kanten mehr haben. Er sucht den Widerspruch und Widerstand. *„Wo diese Spannung nachlässt, wo Ruhe einkehrt, ist Vorsicht geboten“*, sagt er.

In diese Denk- und Arbeitsprozesse die Menschen einbeziehen, sie zu motivieren, zu begeistern, ihre Erfahrungen und Kenntnisse zu nutzen, jene zu finden, die *„ein Händle“* haben: *„Das kann er“*, sagen alle. *„Man müsste mal? Man könnte vielleicht? Man sollte eventuell? Mach's! Riskiere es! Blick auf's Ganze, aber übersieh nie ein Detail!“*

Als der alte Hans Grohe in den frühen Fünfzigern von der Duschkabine aus Nylon schwärmte, war sein Jüngster eben mal 18 Jahre alt und trieb manchen Lehrer zur Verzweiflung, wird behauptet. (Man muss ja nicht alles glauben, was hier steht).

Immerhin wusste er, wie man Autos frisiert – wer weiß das heute schon noch? – und fuhr mit ihnen mehr als das eine oder andere Rennen. Klaus Grohe wusste zudem, welche Schalensitze im Cockpit besonders schick aussehen, aber eben auch besonders praktisch sind und welche Werkstoffe sich dafür am besten eignen. Clever.

In jenen Jahren verwendete fast alle Welt im Sanitärbereich Werkstoffe, meist relativ primitiv, einfach gegossen oder gespritzt. Klaus Grohe kannte das aus dem ff. Mit den Forschern und Entwicklern bastelte und experimentierte er, suchte mit ihnen bessere Verfahren, neues, umweltverträgliches Material und ließ quasi im sportlichen Zehnkampf mit den Mitbewerbern alle weit hinter sich.

Hansgrohe ist Klaus Grohe...

Das Unternehmen kann auch 1971 wieder innovative Neuerungen präsentieren – eine Kopfbrause und Seitenbrausen, eine Schwallbrause und neue Wannengarnituren, Duscharmaturen, ein Kunststoff-Spültisch-Ablaufprogramm und, und, und, ...

„Wir müssen bei Installateuren, Großhändlern und Architekten mehr und direkt werben“, fordert Klaus Grohe. Der Erfolg lässt nicht auf sich warten. 1972 entsteht auf dem Schiltacher Bahngelände eine 4.000 Quadratmeter große Halle – die alte „Dahlgutsch“ hat längst ausgedient, der Gleisanschluss liegt vor der Haustür. Nicht nur die Hallen sind neu – auch die Produkte und Materialien wie Kunststoff, von dem im ersten Jahr gleich 300 Tonnen verarbeitet werden.

1973 wird in Barcelona zusammen mit Eugenio Freire eine Vertriebsgesellschaft für Spanien gegründet, das weltweite Netz wird enger.



1965 müssen das alte Fabrikgebäude und das Wohnhaus der Familie Grohe einem neuen Hauptgebäude auf der Aue weichen. Dieses wird in drei Stufen (1966, 1969 und 1986) errichtet und ausgebaut.

Friedrich Grohe in Hemer

traut dem Frieden nicht recht und auch nicht der Zukunft, erzählt man sich in der Familie.

51 Prozent der Unternehmensanteile in Hemer werden 1968 an den US-Konzern IIT verkauft. Als Friedrich Grohe 1983 stirbt, kaufen seine Erben ein Jahr später die Anteile zurück.

1991 geht das Unternehmen an die Börse, aber schon 1999 gehen die Geschäftsanteile der Familien Grohe und Rost an die Grohe Holding, die von einem durch BC Partners beratenen Fonds gehalten wird – die Familie ist draußen.

2004: ein Investorenkonsortium aus Texas Pacific Group und CSFB Private Equity erwerben alle Grohe-Anteile, und am 9. Juni 2005 titelt die Frankfurter Rundschau: „Fonds erzwingen Kündigungen bei Grohe“.



1974

Der VW Golf

*Mit dem Käfer-Nachfolger schafft
VW eine neue automobiler Klasse.
Entworfen von Designer Giorgio
Giugiaro laufen über
25 Millionen Einheiten vom Band.
Damit ist der Golf das meist-
verkaufte Auto Europas.*



...und Deutschland 1974

Fußball-Weltmeister

Die Nation verfolgt das Spiel im Fernsehen – der wohl einzige Sonntag in jenem Jahr, an dem auch das neue Hansgrohe Brausenmobil in der Garage bleibt und nicht auf Tour ist bei Großhändlern und Installateuren, um die neuen Produkte zu zeigen. Und zwar in Funktion, denn das Mobil verfügt über eine autonome Wasser- und Stromversorgung.

Design-Champions

Hartmut Esslinger, Andreas Haug und Georg Spreng von Esslinger Design (später frogdesign) sitzen nun mit im Boot von Hansgrohe, das Klaus Grohe steuert. Gemeinsam entwickeln sie 1974 die erste Multispray-Handbrause mit drehbarem Duschkopf in Blau, Rot, Braun und Gelb: die Tribel – ein wahrer Klassiker! Heute ist Andreas Haug zusammen mit Tom Schönherr Phoenix Design. Die international arbeitende Designschmiede aus Stuttgart ist seit jener Zeit Entwicklungspartner von Hansgrohe und hat ein ebenso einfaches wie einleuchtendes Motto: Form follows Phoenix. Tom Schönherr und Andreas Haug erhielten unter anderem Europas höchstdotierte Designauszeichnung, den Lucky-Strike-Award.

Die von Haug 1974 entwickelte Tribel Handbrause kommt als erstes Hansgrohe-Produkt in die Deutsche Auswahl des Design-Centers Stuttgart. Das ist der Beginn einer langen Reihe von Auszeichnungen, Design- und Innovationspreisen.

Vorsicht, Spione!

Nicht nur im Sanitärbereich. Günter Guillaume, Referent bei Kanzler Brandt, wird unter dem Verdacht der Spionage für die DDR verhaftet – Willy geht. Hansgrohe hat nichts zu verbergen. Im Gegenteil: 1974 wird im ehemaligen Schiltacher Kino ein Schulungszentrum eingerichtet, um Know-how an die Partner im Fachhandel weiterzugeben. Damit ist der Grundstein für die spätere Hansgrohe Aquademie gelegt.

DER BEGINN EINER LANGEN REIHE ...

Ehre, wem Ehre gebührt

Mehr als 230 Design-Preise hat Hansgrohe bis 2007 eingeholt, seit das Unternehmen als eines der ersten der Sanitärindustrie Ende der 60er Jahre begonnen hat, neben funktionaler Qualität auch auf „gute Form“ und auf die Zusammenarbeit mit Designern zu setzen.



Mit dem Preis für Tribel, begann 1974 die lange Reihe von Design-Auszeichnungen für Hansgrohe.



So werden den Kunden Hansgrohe-Neuheiten „nahe“ gebracht – mit umgebautem Brausenmobil.

HAUTNAH AM WASSER.

Lust und Freude

war jedenfalls angesagt, als Klaus Grohe seinen Sohn Pierre-Nicolas Grohe am 3. Oktober 1975 als neuen Erdenbürger begrüßt.

Der macht knapp zwei Jahrzehnte später in der Schweiz eine Installateurslehre, bevor er als vierter im Familienbunde Hansgrohe Armaturen und Brausen an den Mann und die Frau bringt – vor allem im amerikanischen Markt, den er heute als Regionenleiter betreut.



700 Hansgrohe Mitarbeiter feiern 1976 zusammen mit ihren Angehörigen, ehemaligen Mitarbeitern und den Gesellschaftern das 75-jährige Firmenjubiläum.

*Gegenüberliegende Seite:
Klaus Grohe mit der Tribel,
hautnah am Wasser.*

Sport ist Qual und Duschen Muss

Dass Baden und Duschen nicht nur der Reinigung dienen, hatten schon die alten Griechen gewusst, von den Römern ganz zu schweigen. Aber der pflichtbewusste Mitteleuropäer war nun mal mehr auf Konkurrenz und Arbeit eingestellt, sah im Sport allenfalls eine Qual und im Duschen ein hygienisches Muss. Spaß? Vergnügen? Erholung? Erbauung? Entspannung? Lust? Freude? Das gehörte eher in die Kategorie Luxus.

1975, bei der Internationalen Sanitär- und Heizungsmesse Frankfurt, stellt Hansgrohe seine Sicht von „Luxus für alle“ vor: die erste integrale Duschkabine (Esslinger Design) mit elektronischen Armaturen, automatischer Heiß- und Kalt-Wechseldusche, die Massage- und Seitenbrausen, später dann die Handbrause Mistral mit stufenlos regulierbarem Nadel- und Massagestrahl. Lust? Man muss nur wollen. Können darf man immer.

Hansgrohe feiert 1976 mit 700 Mitarbeitern das 75-jährige Jubiläum und hat einen Jahresumsatz von 112.000.000 DM. Man ist stolz in Schiltach.

Klaus im Haus

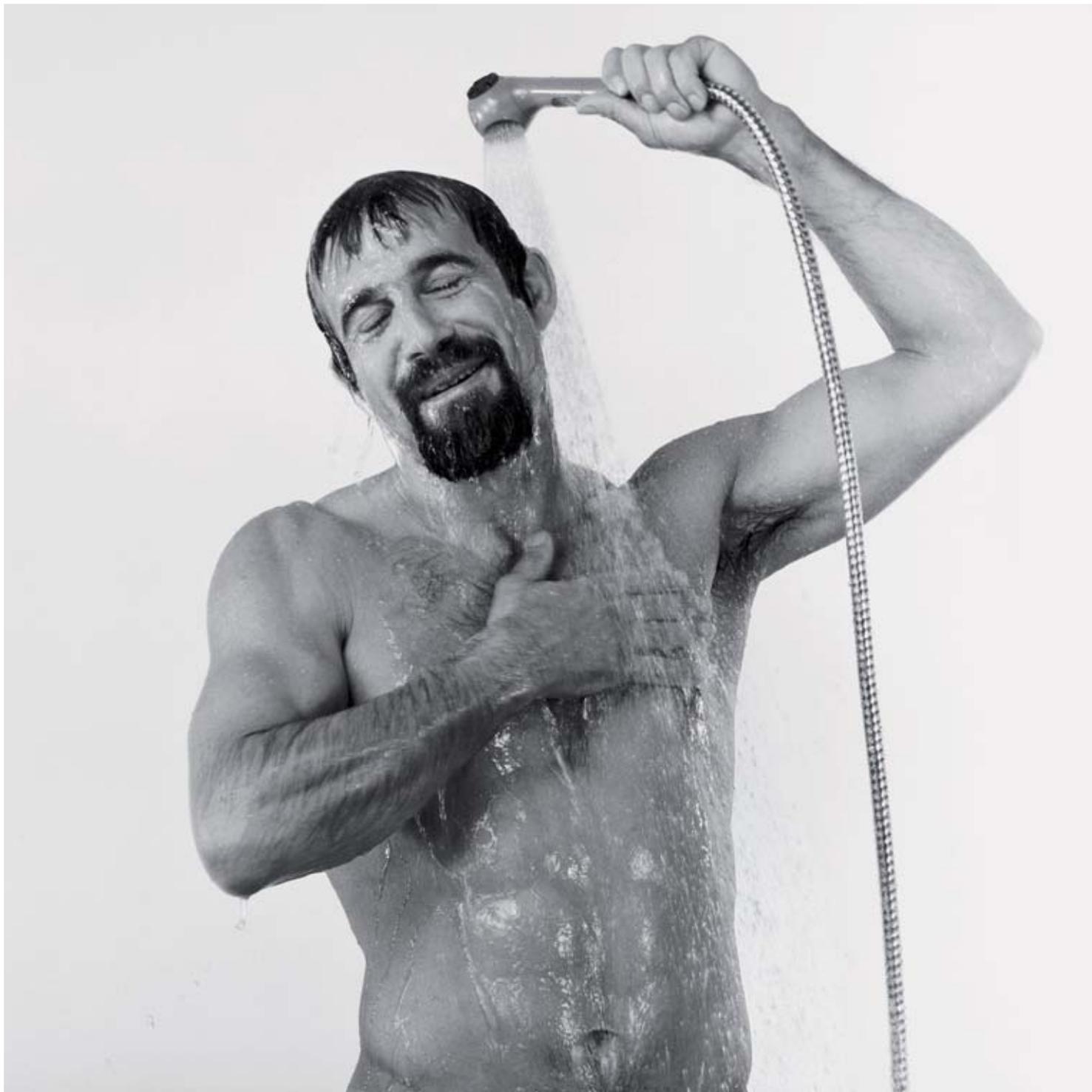
1977 wird Klaus Grohe alleiniger Geschäftsführer. Der Umsatz wächst weiter. Wie der Vater weiß der „neue Hans Grohe“, wie wichtig der Export ist. 40 Prozent der Produktion gehen in 50 Länder der Erde – und Hansgrohe ist bei Brausen die Nummer 1 in Europa.

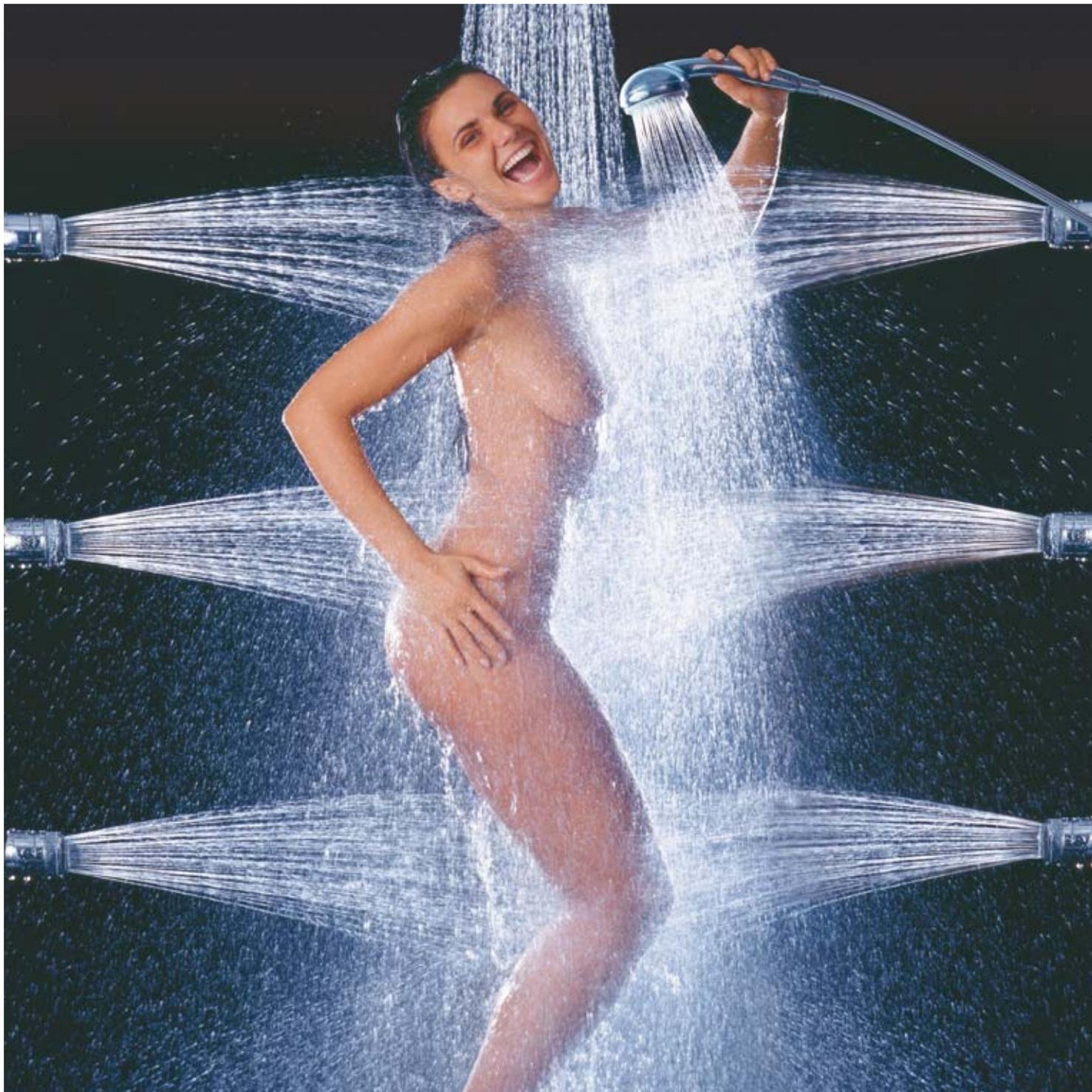
Als 1979 das Mobiltelefon erfunden wurde – erinnern Sie sich noch an diese Riesen-Apparate? 12 kg, die leichteren? – und die CD das Licht der Welt erblickt, gibt es in Schiltach das Hansgrohe-Werk I und das Hansgrohe-Werk II. Ob sich aber Lady D. zur ihrer Hochzeit 1981 eine Massagebrause aus Werk I oder II bestellt hat, ist nicht mehr ermittelbar, auch nicht über die modernste IBM-Großrechneranlage, die beide Werke verbindet und als Non-Plus-Ultra gilt.

Klaus Grohe habe die schärfsten Augen, wird ihm nachgesagt. Denn er hat genau hingeschaut bei seinen Praktika und Exkursionen und Volontariaten in England und in Schiltach, in Südafrika und in Hemer, in Stuttgart und in Ohio. Mit der linken Hand machte er fast eine Mechanikerlehre, studierte in Bern und Neuchâtel und hört nie auf mit dem Studium: Mit einer schier unglaublichen Affinität für Design auf der einen und einem unstillbaren Drang, Vorhandenes noch besser, noch funktionaler zu machen, nicht auf die Uhr zu schauen, bleibt er hautnah „am Wasser“ und Erster im Team. Gestatten? Der Blick zurück.

Autos tunen und beten

Vis à vis von Hansgrohe in Schiltach, sozusagen auf der anderen Straßenseite, betreibt Heinrich Baumgartner eine Tankstelle nebst kleiner Reparaturwerkstatt. Sein Vater hatte nach dem Krieg aus alten Fallschirmen Fahrradreifen hergestellt, und nun bastelt Heinrich.





Mit im Boot: Klaus Grohe, der ein Händchen für Mechanik hat. In den 60er Jahren werden Autos frisiert. Beide faszinieren Höchstleistung, Geschwindigkeit, Zuverlässigkeit – und was Heinrich Baumgartner und Klaus Grohe da zusammen basteln, ist so zuverlässig, dass man damit Rallyes fährt. Oft genug am Lenkrad: Klaus Grohe, daneben im stillen Gebet Heinrich Baumgartner. Es war eine sportliche Herausforderung. Wo macht man ein Auto leichter, schneller und sicherer? Man entwickelt Schalensitze aus Kunststoff und Felgen aus Aluminium. Heute noch freut sich der Freund von Klaus Grohe und erzählt, dass er sein ganzes Leben lang nur eins im Kopf gehabt habe: „Die leichteste und zugleich belastbarste Felge der Welt zu bauen.“

Beide suchen nach den besten Lösungen, nach Perfektion. Die Ideenschmied sind Nachbarn geblieben und Weltmeister geworden, alle beide. Ohne die BBS-Felgen aus Schiltach wird in der Formel 1 kein Rennen gewonnen.

Grundsteine für übermorgen

Für hervorragende Leistungen wird Hansgrohe 1981 in Italien mit dem Goldenen Herkules ausgezeichnet. Im selben Jahr bringt das Unternehmen die erste Armatur mit einem Bügelgriff auf die Welt und mit Quiclean eine Technik, die die Brause bei der Umstellung reinigt.

1983 wird mit dem Internet eine gewaltige Revolution eingeläutet, die viele, viele andere Ereignisse der neuen Zeit in den Schatten stellen sollte. Was ursprünglich entwickelt wurde, um im Falle eines schlimmen Krieges „störungsfreie Kommunikation“ zu garantieren, was Universitäten und Forscher vernetzte, vor allem in den USA, erhielt einen rasanten Auftrieb. Anfang der neunziger Jahre kommt www: World Wide Web. Nun konnten auch Frau Müller aus Schiltach und Herr Maier aus Luckenwalde ganz friedlich auf ein Netz zugreifen, das wächst und wächst und wächst.

Unterwegs sein

Immer wieder aufbrechen zu neuen Ufern, neuen Zielen, Grenzen überschreiten – derlei Wanderschaften hatten um die Jahrhundertwende schon den Unternehmensgründer angetrieben. Beim ersten Hansgrohe-Wandertag 1984 wird dieses Lebensmotto zur Praxis bei Hansgrohe: Gewandert wird nahezu jedes zweite Jahr – zu neuen Werken, durch Wald und Flur. Muss man erwähnen, dass zur guten Tradition und als Belohnung für die Anstrengungen eingekehrt wird in Festzelte oder Gasthäuser der Gegend, dass die Maß Bier oder ein großes Apfelsaftschorle und ein ordentliches Vesper dazugehören?

AUFBRECHEN ZU NEUEN UFFERN.



Mit der ersten Mischerserie Allegroh bricht für Hansgrohe eine neue Epoche an. Die Waschtischarmatur mit neuartigem Bügelgriff wurde dem Sanitärfachhandel auf dem Flußschiff Sirona präsentiert.

*Gegenüberliegende Seite:
Auf der ISH 1981 in Frankfurt zeigt Hansgrohe seine Brausenfamilien. Sie bestehen aus aufeinander abgestimmten Kopf-, Seiten- und Handbrausen.*

ES WIRD ENG AN DER KINZIG.



Auf der ISH 1983 wird am Hansgrohe-Stand der Weltrekord im Dauerduschen aufgestellt.

Gegenüberliegende Seite:

Zwei Jahre später, auf der ISH 1985, zeigt Hansgrohe mit Uno die erste Mischerserie, die speziell für Farbe konzipiert wurde. Entworfen von frogdesign, wird Uno sogar mit einem Designpreis in den USA ausgezeichnet.

Neue Ufer

am 1. Januar 1985 bei den Gesellschaftern:

Die Erben Friedrich Grohes und die Mitglieder des Stammes Seitz verkaufen ihre Anteile an Masco, einen amerikanischen Konzern, der sich auf die Ausstattung von Häusern spezialisiert hat. Klaus Grohe sieht mit dem neuen Partner unter der Dusche durchaus Chancen für eine weitere Geschäftsausweitung.

Auch wenn die Welt im Schwarzwald zu Hause ist – 1985 reist Hansgrohe unter dem wunderschönen Motto „Feuer und Eis für Uno“ mit 50 Sanitärgrößhändlern und Installateuren nach Island, 1989 mit dem Hansgrohe-Express und 960 Mitarbeitern und Angehörigen vom Kinzigtal „Im Zug der Zeit“ zur ISH nach Frankfurt.

Reisende nach Übermorgen

Sie erinnern sich? Es gab Zeiten, nach 1945, da zog der Chef persönlich mit dem Rucksack übers Land, Kanne und Töpfe als Gepäck – Direktvermarktung in der Not. 2010 hat Hansgrohe eigene Niederlassungen in 37 Ländern auf allen Kontinenten, eigene Produktionsstätten von Hansgrohe gibt es in Schiltach, Offenburg und Alpirsbach (Deutschland), Alpharetta (USA), Wasselonne (Frankreich), Wormerveer (Niederlande) und in Shanghai (China). Wo auch immer produziert und verkauft wird: Das Unternehmen hat in seiner über hundertjährigen Geschichte durch innovative Technologien Form und Funktion in beispielloser Weise zu einer Einheit verschmolzen – ein Erfolg, bei dem auch die weltweiten Trittbrettfahrer und Produktpiraten der Hafer sticht.

Die Welt wackelt

1989 mahnt Michael, der Boss aus Moskau, den Boss Erich in Ostberlin: „*Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben*“. Aber Erich, der bislang jedes Moskauer Märchen geglaubt hatte, hört dieses Mal nicht hin und kommt zu spät. Überall bricht Frühling aus, autoritäre Regime geraten ins Wanken.

Es wird eng an der Kinzig

1989 wird's für Hansgrohe im oberen Kinzigtal zu eng, man plant für 75 Millionen DM das Werk III in Offenburg-Elgersweier. Sonderschichten, die Mitarbeiterzahl klettert erstmals über 1.000, die Qualitätssicherung erhält ein neues Labor. Jetzt fehlt eigentlich zum Glück nur die Wiedervereinigung. Alle Geduld hat eben Grenzen, und die biegen und brechen unter dem Druck der Millionen schließlich doch.

In 13 Ländern sind Kundenberater mit insgesamt 28 Ausstellungsfahrzeugen unterwegs und zeigen Hansgrohe-Produkte in Funktion. Jenseits der alten Grenzen im Osten wartet ein riesiger Markt.

Neue Roboter übernehmen in der Poliererei schwere Arbeiten, in Offenburg-Elgersweier wird am 6. April 1990 der Grundstein fürs Werk III gelegt, und zu dieser Großbaustelle geht's dann beim traditionellen Hansgrohe-Wandertag – mit 800 Leuten!



1989

*Öffnung der Berliner Mauer
Berliner tanzen auf der Mauer.*

*Am 9. November hat die
DDR-Führung alle Grenzübergänge
zum Westen hin geöffnet.
Damit ist der erste Schritt
zur Wiedervereinigung der beiden
deutschen Staaten getan.*



Da lacht die Sonne

Ob Mesopotamien oder das alte Ägypten, ob südamerikanische Hochkultur oder südlicher Schwarzwald: Willkommen, Sonne!

Henry Becquerel entdeckte 1839 den Photoeffekt. 1879 – Hans Grohe in Luckenwalde war acht Jahre – baute Charles Fritts in New York die erste funktionsfähige Solarzelle. Bei Hansgrohe weiß man also, wie schwer es ist, neue Ideen in die Praxis umzusetzen – zum Beispiel bei der solaren Energie.

Als 1990 in Offenburg Richtfest gefeiert wird, ist klar, dass Hansgrohe die Nase mal wieder vorn haben wird: Auf das Gebäudedach soll eine riesige Photovoltaik-Anlage kommen – da lacht die Sonne, da freuen sich Politiker und Umweltschützer.

Klaus Grohe, der 1990 auch Vorsitzender der Geschäftsführung wird: *„Der Klimawandel ist doch nicht ferne Zukunft, er ist Realität. Zur Verminderung der klimaschädlichen CO₂-Emissionen muss die ganze Gesellschaft beitragen. Das ist übrigens nicht nur ein Gebot der ökologischen, sondern auch der ökonomischen Vernunft. Wir stellen heute die Weichen für übermorgen.“*

Umwelt schreibt man größer als groß

1991 setzt Hansgrohe im neuen Werk III in Offenburg mit der Kunststoffgalvanik neue Maßstäbe. Die umweltfreundliche Oberflächenveredelungsanlage gehört zu den größten und modernsten in Europa. Das gesamte Firmengebäude wird mit

der Abwärme der Produktion beheizt. Die Kühlung der Maschinen erfolgt über ein Wasserreservoir, das zugleich Energiespeicher ist. Zur Einweihung kommen neben Hunderten von Kunden, Geschäftspartnern und Mitarbeitern aus der ganzen Welt 10.000 Besucherinnen und Besucher. Sie besichtigen die modernste Brausenfabrik Europas.

Nachmachen, Wettbewerber!

Auch wegen des Photovoltaik-Kraftwerks, das ab 1993 auf dem Dach der Fabrik entsteht. 2005 produziert es genug Strom, um 40 Einfamilienhäuser zu versorgen – über 140.000 kWh pro Jahr. 100 Tonnen CO₂ werden jedes Jahr vermieden. Nachmachen, Wettbewerber!

EUROPAS MODERNSTE BRAUSENFABRIK.

*Das Hansgrohe Werk III und der
Hansgrohe Solarturm in Offenburg-Elgersweier.*



EIN „OSCAR“ FÜR DEN DUSCHTEMPEL.



*Der Duschtempel, 1989 auf der ISH vorgestellt,
signalisiert den Weg des Bades
von der Nasszelle zum Wohlfühlraum.*



Um Trends zu setzen, braucht man manchmal einen langen Atem...

Schon der alte Hans hatte in den frühen 50er Jahren die Idee eines Duschtempels verfolgt. Zwanzig Jahre später entstanden die ersten Prototypen. Doch erst 1989 erblickt der weltweit erste Duschtempel das Licht der Sanitärwelt. Mein lieber Schwan! Die ISH-Besucher staunten nicht schlecht. Und auch bei Hansgrohe war man baff angesichts der überwältigenden Resonanz. Auf der Batimat gab es gleich den „Oscar“ der französischen Innenarchitekten für das neuartige Produkt – übrigens zum ersten Mal für ein deutsches Unternehmen.

... doch es lohnt nicht, jedem Trend hinterher zu hecheln

Bei Hansgrohe weiß man längst, dass Geiz arm macht, und wie Qualität messbar ist: DMAIC steht für define, measure, analyze, improve und control – also definieren, messen, analysieren, verbessern und steuern. Diese Methode wird zur Verbesserung bereits bestehender Prozesse verwendet. DMEDI steht für define, measure, explore, develop, implement. also definieren, messen, untersuchen, entwickeln und einführen. Diese Methode wird zur Entwicklung neuer Prozesse verwendet. Und WILD? Das steht bei Hansgrohe für Wasser, Innovation, Leistung und Design.

WILD ist das Herz des Unternehmens

Das prägt auch das Betriebsklima. Und gutes Betriebsklima ist wichtig, hätte man früher wenigstens gesagt. Heute

reicht das nicht mehr. Klaus Grohe fühlt sich auch verantwortlich für das Klima im Ort und im Tal, und er tut etwas für die Klimaverbesserung im Land: „*Klima schließlich, mit Blick auf die weltweiten Katastrophen, auf Wirbelstürme und Hurrikane, auf Eisschmelze und Dürren, hat auch etwas damit zu tun, wie wir mit uns und mit unserem Planeten umgehen. Diese Verantwortung zieht sich wie ein roter Faden durch unsere mehr als hundertjährige Geschichte.*“ Firmenkultur als ein Teil der Gesamtverantwortung, die der Unternehmer für die Gesellschaft hat. Bei Hansgrohe ist diese Firmenkultur Kunst und Sport und Umwelt und Arbeitssicherheit, aber auch gutes Design, Qualität und Zuverlässigkeit. Die Sozialleistungen gehören ebenso dazu wie Investitionen, Produktentwicklung. Gemeinsame Verantwortung für die Zukunft heißt ja auch gemeinsame Freude am Neuen – und am Ertrag.

Klaus Grohe weiß, dass das nur im Miteinander geht, im Team mit all jenen, die ein Gefühl für die Zukunft haben. Er ist ein treuer Verfechter dieses Prinzips.



*Gemeinsam wandern, gemeinsam feiern,
gemeinsam arbeiten.
Die Hansgrohe-Wandertage sind gelebte
Unternehmenskultur.*

VON DER NASSZELLE ZUM WOHLFÜHLRAUM.



1992 wird Axor, die neue Marke von Hansgrohe, weltweit als Warenzeichen angemeldet.

Premiere in der Festhalle

Ende 1992 wird die Marke Axor gegründet, und die große Messe ISH in Frankfurt wird mehr und mehr zum Publikumsmagneten. Hansgrohe präsentiert sich erstmals in der Frankfurter Festhalle. In dem zweigeschossigen Messestand von 1.300 qm Größe feiert auch Axor seine Premiere.

Acht komplett eingerichtete Lifestyle-Bäder demonstrierten der Fachwelt eine beispielhafte Badgestaltung.

Neue Philosophie

„Das Bad in einem temporeichen Leben zu einem Ort der Ruhe und Besinnung, der Geborgenheit und Selbstentfaltung zu machen“, beschreibt Philippe Grohe die neue Badphilosophie von Axor: das Bad – ein persönliches Refugium. Davor steht die Arbeit.

Irgendwie, irgendwann kommt man auch auf die einfachen Dinge des Lebens zurück. Nehmen wir den französischen Designer Philippe Starck: Er führt die klaren Formen seines Hansgrohe-Bades 1994 auf Badezuber, Wassereimer und Schwengelpumpe zurück. Alles klar? Ansonsten die Empfehlung, einfach mal ins „Wasser-Bad-Design-Museum“ zu gehen. In der Schiltacher Aue zeigt Hansgrohe seit 1997 seine eigene und die 700-jährige Geschichte des Bades. Wie groß der Anteil von Hansgrohe an der Revolutionierung des Bades ist, welche Standard „Hans“ gesetzt hat – verblüffend!

Nie an Schönheit sparen

Philippe Starck, der Philosoph und Design-Rebell, gehört zu den bekanntesten Designern der Welt. Seine Arbeiten sind vielfältig. Von schicken New Yorker Hotels bis zu Bauplänen für ein Billig-Haus aus dem Versandkatalog für nicht einmal 1.000 Euro. Von schwebenden Lampen bis hin zu Motorrädern, Zahnbürsten – und Hansgrohe-Produkten. Starck mag Hans.

„Da kann man doch stolz sein, auf die Alten und auf die Jungen, die das Bad verzaubert haben“, resümiert Klaus Grohe. „Von der eher trostlosen Nasszelle zum Wohlfühlraum. Im Bewusstsein, wo wir herkommen, finden wir auch den Auftrag, wohin wir wollen.“



Mit dem Philippe Starck Bad von 1994 wurde zum ersten Mal ein umfassendes Einrichtungs- und Raumkonzept vorgestellt. Und mit seiner archaischen Formgebung der Nerv der Zeit getroffen.



*Philippe Starck mag Hans.
In zehn Jahren Zusammenarbeit
mit Axor und Philippe Grohe entstanden
drei Badkollektionen:
Axor Starck Classic, Axor Starck
und Axor Starck X.*

IN RICHTUNG AUF UMWELT, SONNE, ZUKUNFT.

Das Wort Photovoltaik ist eine Zusammensetzung aus dem griechischen Wort für Licht und dem Namen des Physikers Alessandro Volta. Es bezeichnet die direkte Umwandlung von Sonnenlicht in elektrische Energie mittels Solarzellen. Der Umwandlungsvorgang beruht auf dem bereits 1839 von Alexander Becquerel entdeckten Photoeffekt. Unter dem Photoeffekt versteht man die Freisetzung von positiven und negativen Ladungsträgern in einem Festkörper durch Lichteinstrahlung.

Für umweltbewusste Unternehmensführung erhält Hansgrohe 1995 als erstes Industrieunternehmen den Umweltpreis des Landes Baden-Württemberg, und 1997 gratuliert der Bundesbauminister zu „großartigen Initiativen in der Solarenergie und in der Umweltbilanzierung“. 1998 folgen die Wirtschaftsmedaille des Landes Baden-Württemberg und das Lob für ganzheitliches ökologisches Handeln.

*Gegenüberliegende Seite:
Der Hansgrohe Solarturm – Symbol für die nachhaltige Unternehmensstrategie.*

Feinstaub und Reststaub

1993 sind in der Druckgießerei und Automatenreherei neue Abluftanlagen installiert. Die Luft wird direkt in der Maschine abgesaugt. Sämtliche Schadstoffe werden zu 99,9 Prozent herausgefiltert. Die Reststaubmengen liegen im nicht mehr messbaren Bereich. Die gereinigte Abluft wird an die Umwelt abgegeben.

Drei Chinesen mit dem Kontrabass ...

...sitzen auf der Straße und erzählen sich was, kommt die Polizei, fragt: Was ist denn das? Hansgrohe in China, der Andrang auf der Messe in Canton 1993 ist so groß, dass man den Messestand zeitweise wegen Überfüllung schließen muss. Auch in Teheran ist man Vorreiter und einziger Aussteller im Sanitärbereich und daneben wird kaum eine wichtige Messe rund um den Erdball ausgelassen – Bangkok, Sydney, Dubai, Kairo, Beirut, Santiago de Chile, Guadalajara und Guatemala City.

Eitel Sonnenschein

Wie geplant: Auf dem Dach der Produktionshalle von Werk III in Offenburg beginnt 1993 der Bau des damals größten Solarkraftwerks in Europa. Die moderne Photovoltaikanlage verspricht eine Jahresleistung von 80.000 Kilowattstunden. Schon 1994 staunen Bauherren, Architekten und Öffentlichkeit abermals. Auf dem Offenburger Werksgelände wandert ein 55 Quadratmeter großes Solarsegel auf einem 22 Meter hohen Turm mit der Sonne und ergänzt die dachintegrierte Photovoltaik-Anlage nebenan. Die Richtung stimmt: Umschwenken auf Umwelt, Sonne, Zukunft.

Viel Vereinigung

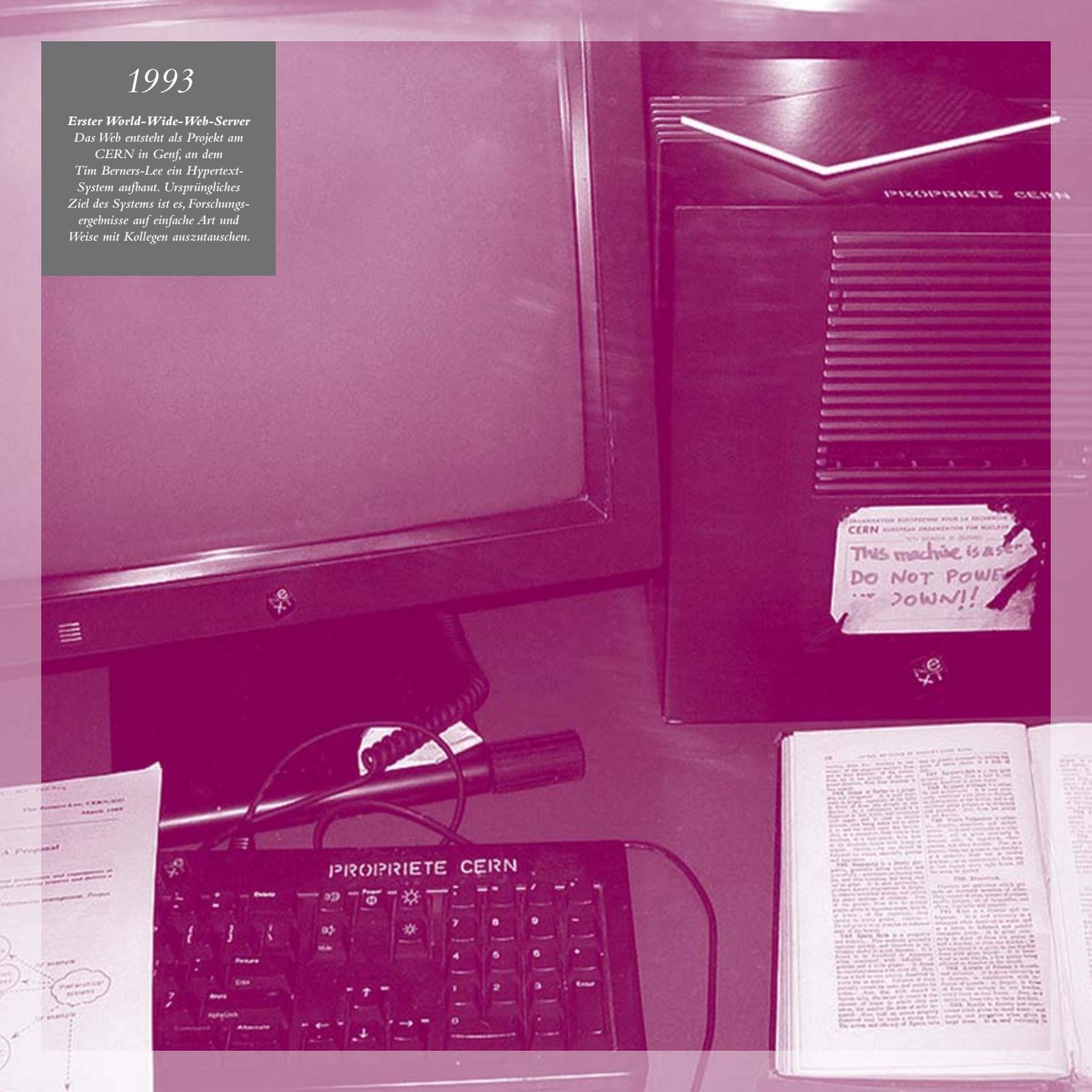
In den 90er Jahren geht der traditionsreiche Berliner Sender RIAS im neuen Deutschlandradio auf, die Deutsche Bundesbahn und die Deutsche Reichsbahn heiraten, die Zahl der Arbeitslosen steigt auf über vier Millionen, und 64 Staaten beschließen ein Verbot aller Giftmüllexporte aus Industrieländern in Entwicklungsländer.

Der Kanaltunnel verbindet England mit Frankreich, Nelson Mandela wird Präsident der Republik Südafrika und 49 Jahre nach Kriegsende, 1994, ziehen die Russen ostwärts. Doswidanja oder doch lieber nicht.



1993

Erster World-Wide-Web-Server
Das Web entsteht als Projekt am CERN in Genf, an dem Tim Berners-Lee ein Hypertext-System aufbaut. Ursprüngliches Ziel des Systems ist es, Forschungsergebnisse auf einfache Art und Weise mit Kollegen auszutauschen.



ORGANISATION EUROPÉENNE POUR LA RECHERCHE
CERN EUROPEAN ORGANIZATION FOR NUCLEAR

PROPRIETE CERN
THIS machine is a s---
DO NOT POWER
IT DOWN!!

PROPRIETE CERN

194 ...

195 ...

196 ...

197 ...

198 ...

199 ...

200 ...

201 ...

202 ...

203 ...

204 ...

205 ...

206 ...

207 ...

208 ...

209 ...

210 ...

211 ...

212 ...

213 ...

214 ...

215 ...

216 ...

217 ...

218 ...

219 ...

220 ...

221 ...

222 ...

223 ...

224 ...

225 ...

226 ...

227 ...

228 ...

229 ...

230 ...

231 ...

232 ...

233 ...

234 ...

235 ...

236 ...

237 ...

238 ...

239 ...

240 ...

241 ...

242 ...

243 ...

244 ...

245 ...

246 ...

247 ...

248 ...

249 ...

250 ...

251 ...

252 ...

253 ...

254 ...

255 ...

256 ...

257 ...

258 ...

259 ...

260 ...

261 ...

262 ...

263 ...

264 ...

265 ...

266 ...

267 ...

268 ...

269 ...

270 ...

271 ...

272 ...

273 ...

274 ...

275 ...

276 ...

277 ...

278 ...

279 ...

280 ...

281 ...

282 ...

283 ...

284 ...

285 ...

286 ...

287 ...

288 ...

289 ...

290 ...

291 ...

292 ...

293 ...

294 ...

295 ...

296 ...

297 ...

298 ...

299 ...

300 ...

301 ...

302 ...

303 ...

304 ...

305 ...

306 ...

307 ...

308 ...

309 ...

310 ...

311 ...

312 ...

313 ...

314 ...

315 ...

316 ...

317 ...

318 ...

319 ...

320 ...

321 ...

322 ...

323 ...

324 ...

325 ...

326 ...

327 ...

328 ...

329 ...

330 ...

331 ...

332 ...

333 ...

334 ...

335 ...

336 ...

337 ...

338 ...

339 ...

340 ...

341 ...

342 ...

343 ...

344 ...

345 ...

346 ...

347 ...

348 ...

349 ...

350 ...

351 ...

352 ...

353 ...

354 ...

355 ...

356 ...

357 ...

358 ...

359 ...

360 ...

361 ...

362 ...

363 ...

364 ...

365 ...

366 ...

367 ...

368 ...

369 ...

370 ...

371 ...

372 ...

373 ...

374 ...

375 ...

376 ...

377 ...

378 ...

379 ...

380 ...

381 ...

382 ...

383 ...

384 ...

385 ...

386 ...

387 ...

388 ...

389 ...

390 ...

391 ...

392 ...

393 ...

394 ...

395 ...

396 ...

397 ...

398 ...

399 ...

400 ...

401 ...

402 ...

403 ...

404 ...

405 ...

406 ...

407 ...

408 ...

409 ...

410 ...

411 ...

412 ...

413 ...

414 ...

415 ...

416 ...

417 ...

418 ...

419 ...

420 ...

421 ...

422 ...

423 ...

424 ...

425 ...

426 ...

427 ...

428 ...

429 ...

430 ...

431 ...

432 ...

433 ...

434 ...

435 ...

436 ...

437 ...

438 ...

439 ...

440 ...

441 ...

442 ...

443 ...

444 ...

445 ...

446 ...

447 ...

448 ...

449 ...

450 ...

451 ...

452 ...

453 ...

454 ...

455 ...

456 ...

457 ...

458 ...

459 ...

460 ...

461 ...

462 ...

463 ...

464 ...

465 ...

466 ...

467 ...

468 ...

469 ...

470 ...

471 ...

472 ...

473 ...

474 ...

475 ...

476 ...

477 ...

478 ...

479 ...

480 ...

481 ...

482 ...

483 ...

484 ...

485 ...

486 ...

487 ...

488 ...

489 ...

490 ...

491 ...

492 ...

493 ...

494 ...

495 ...

496 ...

497 ...

498 ...

499 ...

500 ...

501 ...

502 ...

503 ...

504 ...

505 ...

506 ...

507 ...

508 ...

509 ...

510 ...

511 ...

512 ...

513 ...

514 ...

515 ...

516 ...

517 ...

518 ...

519 ...

520 ...

521 ...

522 ...

523 ...

524 ...

525 ...

526 ...

527 ...

528 ...

529 ...

530 ...

531 ...

532 ...

533 ...

534 ...

535 ...

536 ...

537 ...

538 ...

539 ...

540 ...

541 ...

542 ...

543 ...

544 ...

545 ...

546 ...

547 ...

548 ...

549 ...

550 ...

551 ...

552 ...

553 ...

554 ...

555 ...

556 ...

557 ...

558 ...

559 ...

560 ...

561 ...

562 ...

563 ...

564 ...

565 ...

566 ...

567 ...

568 ...

569 ...

570 ...

571 ...

572 ...

573 ...

574 ...

575 ...

576 ...

577 ...

578 ...

579 ...

580 ...

581 ...

582 ...

583 ...

584 ...

585 ...

586 ...

587 ...

588 ...

589 ...

590 ...

591 ...

592 ...

593 ...

594 ...

595 ...

596 ...

597 ...

598 ...

599 ...

600 ...

601 ...

602 ...

603 ...

604 ...

605 ...

606 ...

607 ...

608 ...

609 ...

610 ...

611 ...

612 ...

613 ...

614 ...

615 ...

616 ...

617 ...

618 ...

619 ...

620 ...

621 ...

622 ...

623 ...

624 ...

625 ...

626 ...

627 ...

628 ...

629 ...

630 ...

631 ...

632 ...

633 ...

634 ...

635 ...

636 ...

637 ...

638 ...

639 ...

640 ...

641 ...

642 ...

643 ...

644 ...

645 ...

646 ...

647 ...

648 ...

649 ...

650 ...

651 ...

652 ...

653 ...

654 ...

655 ...

656 ...

657 ...

658 ...

659 ...

660 ...

661 ...

662 ...

663 ...

664 ...

665 ...

666 ...

667 ...

668 ...

669 ...

670 ...

671 ...

672 ...

673 ...

674 ...

675 ...

676 ...

677 ...

678 ...

679 ...

680 ...

681 ...

682 ...

683 ...

684 ...

685 ...

686 ...

687 ...

688 ...

689 ...

690 ...

691 ...

692 ...

693 ...

694 ...

695 ...

696 ...

697 ...

698 ...

699 ...

700 ...

701 ...

702 ...

703 ...

704 ...

705 ...

706 ...

707 ...

708 ...

709 ...

710 ...

711 ...

712 ...

713 ...

714 ...

715 ...

716 ...

717 ...

718 ...

719 ...

720 ...

721 ...

722 ...

723 ...

724 ...

725 ...

726 ...

727 ...

728 ...

729 ...

730 ...

731 ...

732 ...

733 ...

734 ...

735 ...

736 ...

737 ...

738 ...

739 ...

740 ...

741 ...

742 ...

743 ...

744 ...

745 ...

746 ...

747 ...

748 ...

749 ...

750 ...

751 ...

752 ...

753 ...

754 ...

755 ...

756 ...

757 ...

758 ...

759 ...

760 ...

761 ...

762 ...

763 ...

764 ...

765 ...

766 ...

767 ...

768 ...

769 ...

770 ...

771 ...

772 ...

773 ...

774 ...

775 ...

776 ...

777 ...

778 ...

779 ...

780 ...

781 ...

782 ...

783 ...

784 ...

785 ...

786 ...

787 ...

788 ...

789 ...

790 ...

791 ...

792 ...

793 ...

794 ...

795 ...

796 ...

797 ...

798 ...

799 ...

800 ...

801 ...

802 ...

803 ...

804 ...

805 ...

806 ...

807 ...

808 ...

809 ...

810 ...

811 ...

812 ...

813 ...

814 ...

815 ...

816 ...

817 ...

818 ...

819 ...

820 ...

821 ...

822 ...

823 ...

824 ...

825 ...

826 ...

827 ...

828 ...

829 ...

830 ...

831 ...

832 ...

833 ...

834 ...

835 ...

836 ...

837 ...

838 ...

839 ...

840 ...

841 ...

842 ...

843 ...

844 ...

845 ...

846 ...

847 ...

848 ...

849 ...

850 ...

851 ...

852 ...

853 ...

854 ...

855 ...

856 ...

857 ...

858 ...

859 ...

860 ...

861 ...

862 ...

863 ...

864 ...

865 ...

866 ...

867 ...

868 ...

869 ...

870 ...

871 ...

872 ...

873 ...

874 ...

875 ...

876 ...

877 ...

878 ...

879 ...

880 ...

881 ...

882 ...

883 ...

884 ...

885 ...

886 ...

887 ...

888 ...

889 ...

890 ...

891 ...

892 ...

893 ...

894 ...

895 ...

896 ...

897 ...

898 ...

899 ...

900 ...

901 ...

902 ...

903 ...

904 ...

905 ...

906 ...

907 ...

908 ...

909 ...

910 ...

911 ...

912 ...

913 ...

914 ...

915 ...

916 ...

917 ...

918 ...

919 ...

920 ...

921 ...

922 ...

923 ...

924 ...

925 ...

926 ...

927 ...

928 ...

929 ...

930 ...

931 ...

932 ...

933 ...

934 ...

935 ...

936 ...

937 ...

938 ...

939 ...

940 ...

941 ...

942 ...

943 ...

944 ...

945 ...

946 ...

947 ...

948 ...

949 ...

950 ...

951 ...

952 ...

953 ...

954 ...

955 ...

956 ...

957 ...

958 ...

959 ...

960 ...

961 ...

962 ...

963 ...

964 ...

965 ...

966 ...

967 ...

968 ...

969 ...

970 ...

971 ...

972 ...

973 ...

974 ...

975 ...

976 ...

977 ...

978 ...

979 ...

980 ...

981 ...

982 ...

983 ...

984 ...

985 ...

986 ...

987 ...

988 ...

989 ...

990 ...

991 ...

992 ...

993 ...

994 ...

995 ...

996 ...

997 ...

998 ...

999 ...

1000 ...

Pionierarbeit bei den Ex-Pionieren

In den Jahren nach der Wiedervereinigung sorgt Klaus Grohe dafür, dass das Unternehmen unkompliziert und schnell handelt, um vernünftige Standards im Land der Plaste und Elaste einzuführen. Preiswert! Schnell! Die Außendienstler von Hansgrohe, auf Vordermann gebracht, lernen verzichten, um jenen, die fast vier Jahrzehnte verzichten mussten, den Verzicht zu verkürzen. Wenn's keine Hotelbetten mehr gab bei der Leipziger Messe, schlief man eben bei Privatleuten. Und wenn auch das nicht klappte, im Auto. Hauptsache man war da.

Klaus Grohe denkt zehn Jahre vorher schon an die Produkte für die nächsten 20 Jahre. Er hält sich fit mit Laufen und Joggen und – nach einem schweren Radunfall – mit kräftigen und täglichen Spaziergängen. Auf den langen Wanderungen denkt er über die Möglichkeiten nach, die die Versuchsabteilung und die Entwicklungsabteilung haben.

„Jedes Produkt, das ist mein Credo, muss auf Herz und Nieren geprüft werden.“ Das Unternehmen sorgt dafür, dass jede Reklamation, jede Anregung aus der Praxis, jede Idee, ob sie nun Material oder Montage oder Produkte selbst betreffen, bis ins letzte Details geprüft wird.

1994 wird im Schiltacher Werk West ein neues Expo- und Informationszentrum fertig: Lehrsäle und Seminarräume auf höchstem Standard – die Hansgrohe Aquademie. Architekten und Fachleute

aus der Branche lehren, lernen und reiben sich die Hände.

Damit ist es nicht getan

Symposien, Vorträge und Fachveranstaltungen, Seminare, Umweltforen, Expertenanhörungen, Vorträge, Debatten und Wettbewerbe, Workshops, Innovation für Lehre und Forschung, die Lust, Wissen in Praxis umzusetzen, tausende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Händler, Kundenschaft und Öffentlichkeit zu informieren, zu motivieren, für Neues zu begeistern – da sind die Schiltacher und ihr „Meister Hans“ beispielgebend. Es sind keine Eintagsfliegen. Solar-Autorallyes oder Erbseneintopf auf dem Sonnenkocher, Ressourcen schonen, umweltfreundliche Produktionsverfahren, Energiesparen im Betrieb, Bewusstsein bilden: Was als richtig erkannt ist, muss seine Entsprechung in der Praxis finden. Topp, es gilt!

Mal eben nebenbei gesagt und wirklich unter uns, weil's selbstverständlich ist bei Hansgrohe. Da gibt's noch die Feuerwehr und die Schule, die Kinder von Tschernobyl und den Kindergarten nebenan, da gibt's die Hochwasserschäden in Sachsen und viele Vereine, da gibt's das Extra-Salär für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Sozialkassen und Mittel für den Sport, da gibt's das unternehmenseigene Gesundheitsmanagement und die Hilfe für die Tsunami-Opfer und in 100 Jahren noch tausend andere Dinge: „Participation“, wie der Franzose sagen würde. Teilhabe. Wenn das Geschäft läuft, haben alle etwas davon. Es läuft gut.

WENN DAS GESCHÄFT LÄUFT, HABEN ALLE ETWAS DAVON.



1994 wird die Hansgrohe Aquademie eröffnet. Auf 1.100 qm finden drei Lehrsäle, ein technischer Seminarraum und eine Ausstellung mit sechs komplett ausgestatteten Bädern Platz.



Mit den Spendengeldern der Hansgrohe Belegschaft für die Opfer der Tsunami-Katastrophe auf Sri Lanka wurde unter anderem dieses Boot gekauft – neue Existenzgrundlage für den Fischer Indika, seine Mitarbeiter und deren Familien.

100 JAHRE HANSGROHE, UND DIE GESCHICHTE GEHT WEITER ...

Hansgrohe – Namen und Daten

Otto Johannes Grohe
aus Luckenwalde/Brandenburg:
genannt Hans, Hannes, der Senior oder der „alte Herr“
1. Ehe mit Luise Hannemann
2. Ehe Magdalena Schöttle
3. Ehe mit Emma Wolber

Hans zieht mit drei Kindern
(Helene, geb. 1893, Liesel, geb. 1895, und Johann,
geb. 1895) von Luckenwalde nach Schiltach.
Johann nennt sich dann ebenfalls Hans, wird aber
auch „der Junior“ genannt.

In Schiltach werden in weiteren Ehen
die Söhne Friedrich (geb. 1904, 2. Ehe) und Klaus
(geb. 1937, 3. Ehe) geboren.

1968 tritt Klaus Grohe ins Unternehmen ein,
1975 wird er Geschäftsführer,
2008 Aufsichtsratsvorsitzender. Damit lenkt
die Familie des Firmengründers seit 1901 maßgeblich
die Geschicke von Hansgrohe.



Ein starkes Team:
Aufsichtsratschef Lau Frandsen und
Vorstandsvorsitzender Klaus Grohe.

Zeitenwechsel

Klaus Grohe und die Hansgrohe-Familie haben dafür gesorgt, dass das Wasser wieder klarer läuft in Bad und Küche, im Zulauf wie im Ablauf, und eine beispieleslose Erfolgsgeschichte eingeläutet, für den berühmten Ruck gesorgt, auf den man mancherorts heute noch wartet. Volumen plus Qualität plus Schönheit.

Das alte Jahrhundert, etwas müde, neigt sich dem Ende zu und seufzt möglicherweise noch einmal tief auf, weil so manches liegen blieb, das eine und das andere besser, schneller und freundlicher hätte erledigt werden müssen. Doch die große Familie von Hansgrohe, seit 1999 als nichtbörsennotierte Aktiengesellschaft organisiert, hat allen Anlass, stolz zu sein. Hier blieb nichts liegen.

2001 wird eine Unterputz-Installationseinheit angeboten, die vom Start weg auf Siegestour geht: Auf die ibox universal passen sechs verschiedene Funktionsblöcke. Da freut sich nicht nur der Installateur.

Als man im Herbst 2001 – 100 Jahre und ein paar Wochen nach Firmengründung – jubeln will, wird längst Beschlossenes und fest Geplantes abgesagt: Nach den Terroranschlägen in den USA mag man nicht feiern.

Familiengeführt

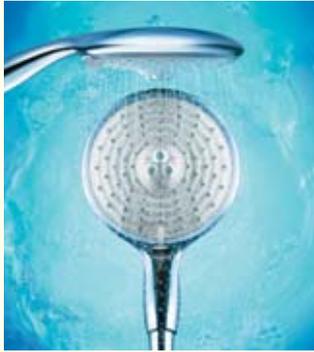
Die Masco-Gruppe erwirbt 2003 die Mehrheit, und Hansgrohe freut sich über die starken Partner aus Michigan, die ihre bisherige 27-Prozent-Beteiligung

auf 64,35 Prozent aufstocken. Im Unternehmen hingegen bleibt alles beim Alten: Klaus Grohe steht dem Vorstand vor, bis er 2008 an die Spitze des Aufsichtsrats wechselt und sein langjähriger Stellvertreter und congenialer Partner im Vorstand, Siegfried Gänßlen, die Unternehmensführung übernimmt.

Immanuel Kant ist 200 Jahre tot, aber immer noch lesenswerter als vieles auf dem Neumarkt, 2004 klonen die Chinesen Hansgrohe-Brausen und werden erwischt und die Südkoreaner klonen Menschen und werden auch erwischt. Der Ölpreis steigt, der Dollar fällt, der Regen tanzt: Sich regnen bringt Segen.



DIE MIT DEM REGEN TANZEN.



Die Raindance – auf dem Krankenlager ersonnen:
großer Kopf und kurzer Griff. Und ein nie
dagewesenes Duschvergnügen.

Duschvergnügen XXL

Regentropfen, tausende und abertausende, Millionen. Ein leichter Wind und der Duft des Sommers – faktisch etwas ganz Neues, ja so etwas wie eine Brausen-Revolution. Mit fünf verschiedenen Strahlarten, leicht von Hand steuerbar, schafft man sich sein individuelles Duschvergnügen. Das Vorbild aus der Natur vor Augen, haben die Forschungs- und Strahlabor-Teams von Hansgrohe in einem zweiten Innovationsschritt zunächst Kopf-, dann auch Handbrausen mit Luftansaugung entwickelt: Aus Raindance wird Raindance AIR. Die „atmenden“ Brausen nutzen das Wasser effizienter, verleihen dem Duschstrahl eine einzigartige, geradezu natürliche Qualität und eröffnen damit dem Duschgenuss neue Dimensionen. Ein wahrer Quantensprung – das nenn’ ich Fortschritt!

„Toll! Es ist fast eine erotische Beziehung, die man zu solchen Produkten entwickelt“, gestehen Klaus und Richard Grohe später in einem Interview.

Begonnen hatte die Erfolgsgeschichte von Raindance allerdings eher unerotisch im Lahrer Krankenhaus. Dort lag der Boss, ans Bett gefesselt nach einem Radunfall, und ließ Forscher und Vorstände, Designer und Ingenieure freundlich antanzen, wie sie erzählen.

Statt Bettruhe Unruhe

Die Krankenschwestern brachten Kaffee statt Tabletten. Fax und Telefon und Computer und Paintbord und Stühle für

alle, der Kopf frei, aber der Fuß in der Schlinge, besser als umgekehrt. Keine Zeit verschwenden, sondern die Zeit nutzen, zum Entwickeln und Entwerfen, und immer noch mal durchdenken, verwerfen, ändern. Neue Technik, neue Produkte, Minimalismus, zeitlose Eleganz. Wer bietet mehr?

Reisewecker? Reisedusche!

Und weil man auf liebgewordenen Komfort ungerne verzichtet, vor allem nicht unterwegs, gibt’s seit 2005 die „Brause im Koffer“. Schluss mit tröpfelnden Brausen, verkalkten Hotelduschen, Querspritzern bei Onkel Karl in Chemnitz. Im praktischen Necessaire steckt die ultraflache Handbrause Raindance AIR samt federleichten Werkzeug zur Unterwegs-Montage – mit ein paar Handgriffen montiert. Achtung – bei der Abreise wieder abmontieren. Außer bei Onkel Karl aus Chemnitz – der darf sie behalten.



NUR SO KÖNNEN VISIONEN ENTSTEHEN.



Internationale Kooperationen:
Philippe Grohe mit Antonio Citterio...



Bei der Entwicklung von Badkollektionen steht für Axor der Zusammenhang „Wasser – Mensch – Raum“ im Mittelpunkt. Wohin sich das Bad in Zukunft entwickelt ist hier die entscheidende Leitfrage. *„Man muss dem Markt und den Bedürfnissen stets einen Schritt voraus sein, um Erfolg zu haben“* erklärt Philippe Grohe, *„schließlich wollen wir Trends setzen und nicht Trends folgen.“* Dies gelang der Designermarke aus dem Schwarzwald auch in der Zusammenarbeit mit Antonio Citterio.

Desire Space

Kein Wunder, denn Antonio Citterio und sein Mailänder Büro für Architektur, Innenarchitektur, Design und Grafik sahen von Anfang an die Armaturen

nicht nur als einzelne Produkte, sondern als Bestandteil des Bades als Lebensraum und Desire Space. Wohnen, so das Credo der italienischen Entwicklungspartner, ist für den Menschen wie eine zweite Haut.

Fuorisalone!

Auf der internationalen Mailänder Möbelmesse präsentierte Axor den WaterDream 2005. Die renommierten Designer Jean-Marie Massaud, Patricia Urquiola, Erwan und Ronan Bouroullec schufen für Hansgrohe drei visionäre Landschaften, Produkt- und Raumkonzepte zum Thema Bad. Die jungen und innovativen Designer sind Interpreten für das „Bad der Zukunft.“ Jeder von ihnen vertritt eine der heute bestimmenden Design-



richtungen: organisch, eklektisch und minimalistisch. Axor WaterDream ist dabei ein unabhängiger, offener Prozess, der den Kreativen große Freiheiten lässt. „Wir möchten einen von jeglichen Zwängen freien Dialog führen. Nur so können Visionen entstehen“, erläutert Philippe Grohe.

Nature Inspired Design

Dass diese Visionen durchaus reale Gestalt annehmen können, zeigt die Kollektion Axor Massaud, die aus der Zusammenarbeit im WaterDream-Projekt hervorgegangen ist. Hinter ihr steht ein Raumkonzept, das das natürliche Verhältnis zum Element Wasser wiederherstellt. Das Bad als Lebensraum, in dem es nicht nur um Hygiene geht, sondern um das sinnliche, emotionale Erleben von

Wasser. Als Ort des Rückzugs und der Ruhe. In der hektischen Welt von heute genau das Richtige.



... und mit Jean-Marie Massaud, hier bei der Präsentation der Kollektion in Hongkong.

HOFFNUNG IM LAND DER VERSCHWENDER.



2005 veröffentlicht Hansgrohe den ersten Nachhaltigkeitsbericht.



Auch das Hamburger Bäderland nutzt die Abwärme des Duschwassers, um den Energieverbrauch zu senken. Möglich macht's seit 2010 die Pontos HeatCycle-Technologie.

Hans schärft den Blick

Unternehmenswerte, Unternehmenskultur, Verantwortung für die Gesellschaft – das ist oft keinen Pfifferling wert, wenn es von außen nicht nachgeprüft, nachvollzogen werden kann.

Hansgrohe hat 2005 als erstes deutsches Unternehmen der Armaturenindustrie einen eigenen Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht. Der Report gibt Auskunft über die Aktivitäten des mittelständischen Unternehmens in punkto Ökonomie, Gesellschaft und Umwelt. Klaus Grohe hofft, dass sich die Wettbewerber anschließen werden. „Bei uns beschränkt sich Innovation eben nicht nur auf unsere Produkte, sondern für uns gehört zu vorausschauender und nachhaltiger Unternehmensführung seit jeher ein Verantwortungsbewusstsein, das über die Grenzen unserer eigentlichen Geschäftstätigkeit hinausreicht“, erläutert er.

Kommunikatives Herz

Leistungs- und Innovationsstärke bescheinigte der damalige Ministerpräsident von Baden-Württemberg Günther Oettinger bei einem Rundgang durch das Axor Werk – er freute sich über den cleveren Hans und die Schiltacher Sympathie-Dusche und nahm ein ganzes Bündel Anregungen mit nach Stuttgart. Fasziniert war er in gleicher Weise wie Handwerker, Architekten, Bauherren oder Händler von der Aquademie. Sie ist immer mehr zu einem Ort der Debatte, des fachlichen Austauschs geworden, Impulsgeber für Nachhaltigkeit und Lernort, der mit seinen Schulungs- und Qualifizierungsangeboten so großen

Zuspruch findet, dass die Gebäude in der Auestraße für fünf Millionen Euro umgebaut und (neu) eingerichtet wurden. Hier werden Monteure trainiert, finden Seminare für Meisterschulen, Wellness-Workshops und Technik-Seminare statt. Die Aquademie ist zu einem Ort von großer Ausstrahlung geworden – das kommunikative Herz des Unternehmens: Mehr als 50.000 Gäste aus aller Welt zählte man 2009.

Handwerk ist heute zugleich auch Handel. „Hilfreich reicht Hans dem Handwerk die Hände, um beim Handel zu helfen!“, schrieb ein Sanitärfachmann aus dem Erzgebirge ins Gästebuch der Aquademie. Denn dort wird demonstriert, wie der Handwerker zu Hause kleine Events organisieren kann, da steht Verkaufstraining auf dem Programm, Ratschläge für Deko und Kundenbindung.

Wassertropfen

Noch legt man in Deutschland den Kopf in den Schoß, wo es doch so viel zu denken gäbe. Steter Tropfen höhlt zwar den Stein, aber bis dahin ist, salopp gesagt, das Wasser alle. Es scheint, als ob die Gesellschaft noch nicht recht erkannt hat, wie wichtig der nachhaltige Umgang mit Wasser ist.

Einerseits jammert man über Abhängigkeiten beim Öl und Gas, andererseits heizt man lustig zum Fenster hinaus. Nicht anders beim Wasser. Täglich lassen wir Milliarden Liter Wasser, meist nur gering verschmutzt, „den Bach runter gehen“ – verschenkt, verschleudert,

vergeudet. Das hat die Tüftler aus dem Schwarzwald schon vor 30 Jahren gestört – aber jetzt haben sie eine Anlage entwickelt, die gewissermaßen das Ei des Kolumbus ist: AquaCycle der jüngsten Unternehmenstochter Pontos. Hoffnung im Land der Verschwender!

Pontos AquaCycle ist weltweit eine der ersten serienmäßig hergestellten Anlagen, die Grauwasser reinigt und in Badeseequalität einer zweiten Nutzung zuführt. Dort, wo das Grauwasser vieler Duscher und Bader gesammelt werden kann, bei Hotels, in Betrieben und Büros, reichen sich Ökologie und Ökonomie die Hände. Dies gilt übrigens umso mehr, seit Pontos HeatCycle zusätzlich auch die Abwärme des Duschwassers nutzbar macht – als Stand Alone-Lösung oder kombiniert mit Grauwasserrecycling. So lässt sich auch der Energiebedarf reduzieren. Das Klima wird es uns danken!

Grauwasser ist übrigens eine fast unerschöpfliche Ressource – und angesichts von immer weiter steigenden Wasserpreisen, versiegenden Quellen und Kriegen ums Wasser werden sich auch bei uns liebgewordene, aber dennoch verschwenderische Gewohnheiten verändern. Pontos AquaCycle – nicht nur bei den Hamburger Stadtwerken, die mit recyceltem Wasser Straßen und Gehwege reinigen, gratuliert man den Schiltachern für ihre Findigkeit.



KONKRET STATT KYOTO, KONSTRUKTIV STATT KOPENHAGEN.



„Made in Germany“. Klaus Grohe bei der Grundsteinlegung für die neue Armaturenfabrik in Offenburg.



„Beispielhaft in Sachen Umweltschutz“. Landesumweltministerin Tanja Gönner mit Otto Schinle (l.) und Siegfried Gänßlen bei einem Besuch in Schiltach.

WOM mit Wumms!

Ziemlich genau 100 Jahre nachdem das Unternehmen seine erste eigene Fabrik in Schiltach gebaut hatte, legt Hansgrohe wieder einen Grundstein: Mit der Armaturenfabrik WOM in Offenburg entsteht ab Februar 2008 die weltweit zehnte Produktionsstätte, ein halbes Dutzend sind es nun in Deutschland. Beim Bezug des Werkes nur acht Monate später staunt man über den Wumms an moderner Produktionstechnologie: Funkgesteuerte Warenidentifizierung, Erweiterung der Hybridmontage, effiziente Fertigungssteuerung – eine neue Symbiose aus Schwarzwälder Tüftlertum und innovativen Technologien auf 5.500 Quadratmetern. Und 2010 wird schon angebaut!

Sicher gesteuert

Es ist ein eindrucksvolles Bekenntnis zum Standort Deutschland in einer Zeit, in der die Lehman-Brüder über ihre eigenen Streiche stolpern und nicht wieder aufzustehen vermögen. Auch die Hansgrohe Familie spürt den schiefen Hausseggen, der über der Weltwirtschaft hängt – und doch: Weil nachhaltiges Wirtschaften für das Unternehmen nicht erst seit der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise aktuell ist, weiß mit dem Handelsblatt Deutschlands größte Wirtschaftszeitung mit Fug und Recht zu berichten: „Die Hansgrohe AG steuert sicher durch die Krise.“

Wunderbar und vorbildhaft:

Die Green Family

Sicheres Steuern wird aber auch im ganz wörtlichen Sinne immer schwieriger,

und zwar nicht trotz, sondern wegen der schmelzenden Eisberge. Die Erderwärmung (über-)fordert die Weltgemeinschaft. Anders Hansgrohe: Konkret statt Kyoto, konstruktiv statt Kopenhagen, „Yes, we can“. So leistet die „Green Family“ ihren Beitrag zum Schutz des Klimas. Die Ideen und Maßnahmen für den umweltschonenden Umgang mit kostbaren Ressourcen und das Aufstellen messbarer Nachhaltigkeitsziele bescheren den grünen Überzeugungstätern gleich zwei Prädikatsauszeichnungen:

„wunderbar“ heißt der deutsche Pavillon bei der Expo in Saragossa, die sich dem Thema „Wasser und nachhaltige Entwicklung“ verschreibt. Mehr als eine halbe Million Besucher bewundern die Sanitärtechnologien und allen voran den Pontos AquaCycle. Schiltach, das ist die anerkannte Heimat großartiger Wasserideen.

„Vorbildhaft“ findet Landesumweltministerin Tanja Gönner das Engagement von Hansgrohe in Sachen Umweltschutz und wünscht sich, dass andere dem Beispiel folgen. Ihr Wort in unser aller Ohren!

Hansgrohe ist dann mal weg!

Genau hinhören, aufmerksam beobachten und dann beherzt handeln: Was dereinst für die Reisen der Zöglinge des cleveren Hans' galt, gilt in gleichem Maße für das Unternehmen. Das Unternehmen spürt den Trend der globalisierten Welt. Präsenz im Ausland lohnt sich, Internationalisierung stärkt, anstatt zu schwächen. Das Netz aus Niederlassungen spannt



*»Schiltach. Home of great water ideas«
Hansgrohe im deutschen Pavillon auf der Expo
in Saragossa.*



*MUMM in der Praxis:
Miteinander und motiviert mitmachen
macht Spaß.*

jetzt von Melbourne bis Sao Paolo, von
Taipeh bis Abu Dhabi, 37 sind es im
Sommer 2010 insgesamt.

MUMM zeigen!

Mut braucht man für solch globale Unter-
fangen, und hilfreich ist auch MUMM:
„Miteinander und Motiviert Mitma-
chen“ heißt das Projekt, das Unterneh-
men und Belegschaft fit macht für die

demografischen Änderungen. Sogleich
setzt Hansgrohe ein Zeichen, sogleich
schmückt eine weitere Auszeichnung
die Firmenvitrine. Das „Prädikat-Siegel
Corporate Health Award“ belohnt die
Courage, entgegen geläufiger Trends auf
das Alter zu setzen. Hänchen und Hans
können eben doch mehr, als ihnen der
gemeine Volksmund so unterstellt!



*Unternehmen die auf's Alter setzen werden belohnt.
Mit dem Corporate Health Award.
Hansgrohe belegt hier 2009 den 2. Platz.*

MIT HANSGROHE HOCH HINAUS.



Der neue Vorstandsvorsitzende Siegfried Gänßlen (l.) und der neue Aufsichtsratsvorsitzende Klaus Grohe.



Patricia Urquiola und Philippe Grohe
bei der Präsentation der neuen Badkollektion
Axor Urquiola in Mailand.



„Feel Free to Compose!“
Mit Axor Bouroullec erreicht die Gestaltungsfreiheit
eine neue Dimension.

Wieder einmal: Alles neu macht der Mai!

Ein anderes Sprichwort aber bewahrheitet sich erneut in der Geschichte von Hansgrohe: Alles neu macht der Mai. Dieses Mal ist es der des Jahres 2008, in dem Klaus Grohe den Vorsitz des Vorstands abgibt und an die Spitze des Aufsichtsrats wechselt. Mit dem langjährigen Finanzvorstand Siegfried Gänßlen aber ist ein Nachfolger gefunden, der längst Teil der Hansgrohe-Familie ist und gemeinsam mit seinem Stellvertreter Richard Grohe die bislang so erfolgreiche Strategie des Unternehmens fortschreibt.

Design oder nicht sein!

Einer dieser Erfolgsfaktoren heißt her- nach weiterhin: Design oder nicht sein!

Patricia Urquiola entwickelt mit Axor eine Badkollektion, die alle Sinne weckt. Von der bloßen Nasszelle hin zu einem Lebensraum. Axor Urquiola schafft Wohlgefühl und Geborgenheit, ohne Intimität und Individualität zu vergessen. Feminin, poetisch! Und mit der Kollektion Axor Bouroullec erreicht der Gestaltungsfreiraum im Bad eine bis dahin unbekannt Dimension. 2010 reihen sich Ronan und Erwan Bouroullec in die Phalanx renommierter Designer ein, mit denen zusammen Axor der Badarchitektur immer wieder zukunftsweisende Impulse verleiht.

Eine „Poesie der Leichtigkeit“ ist auch das Armaturen- und Brausenprogramm PuraVida. Weiche, geschwungene Linien

prägen die Produkte, die in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Phoenix Design entstanden sind. Wie Hansgrohe und das Stuttgarter Designbüro ergänzen sich der weiße Corpus und das Chrom an den großzügigen Oberflächen zu einer magischen Verbindung.

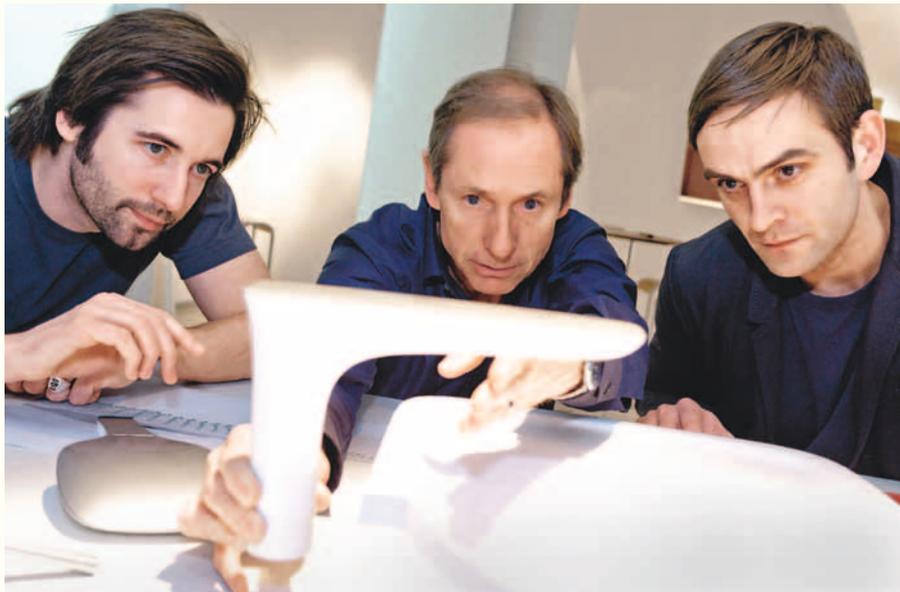
Am Hahn der Zeit

Dass Hansgrohe mit seinem Feuerwerk an Innovationen einmal mehr den Hahn der Zeit (und vieles mehr!) getroffen hat, wird allseits anerkannt. Ein Reigen an Designpreisen überkommt das Unternehmen wie das arme Mädchen einst die Sterntaler. Und welche Sterne dabei sind! Der internationale Designpreis des Landes Baden-Württemberg etwa, oder der „Preis der Preise“, der Designpreis der Bundesrepublik Deutschland. Mehr als 300 Auszeichnungen füllen im Jahr

2010 die Trophäenammlung – Hansgrohe ist ohne Frage ein Trendsetter!

Hoch hinaus

Mit Hansgrohe kann man hoch hinaus. Das wissen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter genauso gut wie die illustre Kundschaft. Im höchsten Gebäude der Welt, Burj Dubai, setzt man auf Armaturen aus dem Schwarzwald. Apropos höher, schneller weiter: Als offizieller Partner des Deutschen Hauses verwöhnt das Unternehmen die Gäste des Deutschen Olympischen Sportbundes bei den Spielen in Vancouver und Whistler mit Hochleistungsprodukten „Made in Germany“. Und weil Südafrika sich ebenfalls um das Wohl von Sportlern sorgt, kommen viele Teams der Fußballweltmeisterschaft 2010 auch in den Genuss von Schwarzwälder Wasserfreuden. Volltreffer!



*Zuhause in den höchsten Kreisen.
Armaturen von Hansgrohe gehören einfach
zum guten Einrichtungston.*



*Der Preis der Preise.
Richard Grohe und Tom Schönherr von
Phoenix Design holen ihn sich ab,
den Designpreis der
Bundesrepublik Deutschland.*

*Und:
die „Phoenixe“ bei der Arbeit
am Armaturen- und Brausenprogramm
PuraVida (Bild links).*

DIE LEIDENSCHAFT FÜR DAS LEBENS- ELEXIER WASSER.

Hansgrohe bleibt ein Familienunternehmen.

Klaus Grohe hat vier Söhne:

*Richard Grohe, geb. 14.9.1965
(verheiratet mit Alexandra Hübner, vier Kinder: Pat-Rick,
Alina, Johannes Friedrich, Frederick Klaus),*

*Philippe Grohe, geb. 3.1.1967
(verheiratet mit Tina Hagmann, vier Kinder:
Lucas, Marie, Marek, Emma),*

*Pierre-Nicolas Grohe, geb. 3.10.1975
(verheiratet mit Stephanie Hudgins, zwei Kinder:
James und Nicolas) und*

Jannik Grohe, geb. 17.10.1986.

*Gegenüberliegende Seite:
„Eine Marke aus Fleisch und Blut“ –
drei Generationen Hansgrohe: Johannes,
Richard und Klaus Grohe.*

„Man spürt sie stärker als je zuvor, unsere Leidenschaft für das Lebenselixier Wasser“, erläutert Klaus Grohe. Denn der Schutz der Umwelt gehört zur Philosophie der Schiltacher in aller Welt.

Zur Geschäftsethik gehören Integrität, das Einhalten von Gesetzen und Bestimmungen, der faire Umgang mit Kunden, Lieferanten, Wettbewerbern und miteinander in der großen Familie. Hans duldet keine Diskriminierung, verpflichtet zu Toleranz, bekennt sich zu den Menschenrechten. Engagement in der Gesellschaft ist Teil der unternehmerischen Tätigkeit. „Vielleicht liegt es an der dem Schwarzwald eigenen Sorgfalt, an der Handwerkskunst und Tüftelei, die hier zu Hause sind, vielleicht auch an der Leidenschaft für das Lebenselixier Wasser, dass die Geschicke des Unternehmens nach wie vor von der Familie Hans Grohes geleitet werden.“

Wer übers Tal der Kinzig hinaussieht, sieht auch über den Tellerrand der vielen Unternehmen und Gesellschaften hinaus, die Hans rund um den Globus repräsentieren. Unser Hans im Glück, der clevere, ist immer ausgebrochen und aufgebrochen. Die heilsame Unruhe gegen Stillstand und Starrsinn ist wie der Treibriemen, den vor mehr als hundert Jahren Hans im Glück um den Stein gebunden hatte, um die Maschinen zum Laufen zu bringen.

Nichts ist, wie es war

Die Zeit scheint wie im Fluge zu vergehen. Die Welt ist klein geworden, die Reisen gehen weiter. Sie führen Sie und

uns und Dich und mich in alle Kontinente unserer Erde. Nichts ist, wie es war. Wälder sterben, Hunger weltweit, trotz des Überflusses, Quellen versiegen. Der eine folgt dem anderen Krieg. Hoffnung bleibt. Auf Einsicht. Dass wir die Hände aus dem Schoß nehmen. Kein Leben ohne dies.

Hans im Glück war lange gewandert, hatte das schwarze Afrika gesehen und das rote China, hatte den frischen Wind Arizonas begrüßt, die schneebedeckten Alpen erwandert. Er hatte den großen Städten und den bescheidenen Orten der Welt ins Gesicht gesehen, hatte zugehört und nachgedacht, hatte gehandelt und sich des Glücks gefreut beim Graben, wo immer er stand.

So manchen Schatz hatte er gehoben in all den Jahren. Als er die Sonne spürte im Rücken, machte er sich wieder auf, Richtung Zukunft. Es war noch viel zu tun für Hans im Glück.



DAS LEBEN IST SCHÖN UND GEHT WEITER.

WIR LEBEN IN EINER WELT, DIE OFT SO BESESSEN DEN BLICK NACH VORN RICHTET,
DASS SIE DIE BESCHÄFTIGUNG MIT DER VERGANGENHEIT VERGISST.

ABER DORT, VERBORGEN HINTER JAHRESZAHLEN UND FAKTEN, SIND DIE WIRKLICHEN
GESCHICHTEN ZU FINDEN: DIE GESCHICHTEN VON WEGWEISERN, VON MENSCHEN,
DIE FUNDAMENTE GELEGT HABEN, VON KRITISCHEN, STREITBAREN GEISTERN.

Diese Geschichten sind der erste Schritt auf dem Weg in die Zukunft. Peter Grohmann, 2005–2007

Quellen

Briefe und Aufzeichnungen
des Firmengründers Hans Grohe
und seiner Söhne aus dem
Firmenarchiv Hansgrohe, Schiltach

Gespräche mit Klaus Grohe
und seiner Familie

Gespräche mit Anita Chini,
Freudenstadt,
und Roswitha Steurer,
Alpirsbach

Gespräche und Interviews
mit Andreas Haug, Designer,
frog design, Phoenix Design,
dem Freund Klaus Grohes,
und Dieter Brucklacher

und mit Mitarbeiterinnen und
Mitarbeitern bei Hansgrohe,
u. a. Ruth Wöhrle, Gertrud Akaltan,
Otto Schinle, Horst Flieger,
Gerhard Blust, Jörg Reiff
sowie Dr. Carsten Tessmer

Gedruckte Quellen:
Hansgrohe Info, das Mitarbeiter-
magazin von Hansgrohe

Ein Unternehmen macht Geschichte.
Hansgrohe 1901-2001,
Redaktion: Ruth Wöhrle und
Klaus Kramer (Jahre 1871-1994),
Dr. Henning Storek (Jahre 1995-2001)

Stadt- und andere Archive

Elektronische Quellen:
www.hansgrohe.de

Herzlichen Dank für offene Türen

Diese Arbeit entstand nach
bestem Wissen und Gewissen
als „literarische Variante“
zur Geschichte von Hansgrohe.
Sie erhebt keinen Anspruch
auf Vollständigkeit.

Bildnachweise

Shu Akashi, AP Images, AP/NASA,
braxart, Silvie Brucklacher,
Wolf-Dietrich Dinter, Duravit AG,
Emaar Properties, Anne Faden,
Dorothee Förstner, Hermann Gaiser,
Ester Haase, Hansgrohe SE, Hohner
Musikinstrumente GmbH & Co. KG,
Kuhne & Knödler, Klaus Kramer,
Phoenix Design, picture-alliance/akg-
images, Rat für Formgebung, Alois
Schönweger, SPL/Agentur Focus,
Christian von Alvensleben, Volkswagen
AG, Gionata Xerra.

Nicht in allen Fällen konnten trotz
größter Sorgfalt bei der Recherche die
Urheber von Bildmaterial korrekt
ermittelt werden. Es wird gegebenen-
falls um Mitteilung gebeten.

Impressum

Herausgeber: Hansgrohe SE,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
Schiltach
Text: Peter Grohmann;
Ergänzungen: Björn Grözinger und
Carsten Tessmer
Konzept: Werbung etc.
Werbeagentur AG, Stuttgart
B wie Brucklacher, Stuttgart
Gestaltung, Satz: Werbung etc.
Werbeagentur AG, Stuttgart
Reproduktion: Eder GmbH, Ostfildern
Druck und Verarbeitung:
B & K Offsetdruck, Ottersweier
Schrift: Bembo
Papier: Munken Lynx, 170 g/qm,
Arctic Paper und
Alezan Cult, 135 g/qm,
Büttenpapierfabrik Gmund

Printed in Germany

2. ergänzte Auflage, Dezember 2010
© Hansgrohe SE
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Auestraße 5–9
77761 Schiltach
Telefon +49 7836 51-1231, -1297
Telefax +49 7836 51-1170
E-Mail public.relations@hansgrohe.com
Internet www.hansgrohe.com

